

# Riesauer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Druckanstalt  
Tageblatt Riesa.  
Ferienstr. 20.  
Postfach Nr. 52.

Das Riesauer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts und der Amtsanwaltschaft beim Amtsgericht Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Weißen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Postfachkonto:  
Dresden 1530.  
Verleger:  
Riesa Nr. 52.

Nr. 225.

Dienstag, 26. September 1933, abends.

86. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 1/6 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark ohne Zustellgebühr, durch Postbesug RM. 2.14 einschl. Postgebühren (ohne Zustellungsgebühr). Für den Fall des Eintretens von Produktionsunterbrechungen, Erhöhungen der Abne und Materialpreisen behalten wir uns das Recht der Preis-erhöhung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 39 mm breite, 3 mm hohe Grundchrift-Zeile (6 Silben) 25 Gold-Pfennige; die 39 mm breite Reklamezeile 100 Gold-Pfennige; getraubender und abstellbarer Satz 50%, Aufschlag, feste Tarife. Bewilligter Rabatt erlischt, wenn der Betrag verfällt, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber im Konturs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Achtstellige Unterhaltungsbeilage „Erzähler an der Elbe“. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Verlegeranten oder der Beförderungsanstalten — hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Rotationsdruck und Verlag: Langer & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlmann, Riesa; für Anzeigenteil: Wilhelm Dietrich, Riesa.

## 5. Tag des Reichstagsbrand-Prozesses

### Van der Lubbe wird über die Vorbereitung seiner Tat vernommen, er weicht den Fragen aus.

#### Die heutige Verhandlung

Wird um 10 Uhr eröffnet. Der Angeklagte Dimitroff erhebt sich und will eine Erklärung abgeben, worauf der Vorsitzende erwidert: Nein, jetzt noch nicht.

Der Vorsitzende gibt dann folgende Erklärung ab: Die Vernehmung des Angeklagten van der Lubbe, die heute im Vordergrund stehen soll, hat sich anders gestaltet als die Voruntersuchung. Wie sich aus den Protokollen ergibt, ist über seine früheren Aussagen geklärt worden und hat er damals sehr präzise, deutlich und eindringlich gesprochen. Das ist heute anders geworden. Er zeigt sich zurückhaltend, spricht undeutlich und gibt manchmal widersprüchliche Antworten. Der Senat hat daher beschlossen, zu den weiteren Vernehmungen, soweit sie den Angeklagten van der Lubbe betreffen — allerdings noch nicht heute — die vernehmenden Personen zuzuziehen. Als solche lämen in erster Linie in Frage der Untersuchungsrichter Reichsgerichtsrat Bogt und einige Kriminalbeamte, die für morgen geladen werden sollen. Die Vernehmung wird dann so erfolgen, daß der Angeklagte allerdings wieder gefragt wird, daß aber im Hinblick darauf, soweit es notwendig ist, gleich die früher vernehmenden Beamten gehört werden. Es ist damit nicht gesagt, daß etwa die Aussagen des Angeklagten van der Lubbe bedeutungslos werden, durchaus nicht. Der Senat ist voll der Ansicht, daß der Angeklagte van der Lubbe alles verheißt, was man sagt. Das hat die mehrtägige Verhandlung klar und deutlich gezeigt, daß er der Hauptverhandlung folgt und fernher, daß er die Antworten, die er gibt, im großen und ganzen in vollem Bewußtsein gibt. Gleichwohl scheint aber dem Senat eine Feststellung des Tatbestandes durch die Aussage van der Lubbe in dieser Form nicht auszureichen. Infolgedessen werden wir heute nur die vier einzelnen Brände, zwei im Rathaus, einer im Schloß und einer im Wohlfahrtsamt Reußkolln, verhandeln und dann die Verhandlung abbrechen, da die Umstellung des Verfahrens — denn um eine solche handelt es sich hierbei — auch noch gewisse Vorbereitungen notwendig macht.

Der Angeklagte Dimitroff erhebt sich und ruft: Ich möchte eine Erklärung abgeben, eine Verzichtserklärung.

Vorsitzender: Das lehne ich ab. Sie sind nicht berechtigt, bei jeder denkbaren Gelegenheit Erklärungen abzugeben. Wenn solche Erklärungen abzugeben sind, bestimmt die Prozessordnung und bestimmte im übrigen ich. Angeklagter Dimitroff: Ich muß erklären, daß am Sonnabend den deutschen Zeitungen... Vorsitzender (unterbrechend): Halt, diese Erklärung lasse ich nicht zu. Heute wird die Vernehmung van der Lubbe durchgeführt. Angeklagter Dimitroff: Ich stelle fest, daß ich nicht die Möglichkeit habe... Vorsitzender: Sie haben hier gar nichts festzustellen. Sie haben sich mindestens zunächst an Ihren Verteidiger zu wenden. Angeklagter Dimitroff schreit erregt: Ich verteidige mich selbst hier.

Der Vorsitzende ruft nunmehr in entschiedenem Tone den Angeklagten Dimitroff zur Ruhe und setzt dann die Vernehmung des Angeklagten van der Lubbe über die Vorbereitung seiner Tat fort. Zu van der Lubbe gewandt, sagt der Vorsitzende: Wir kommen jetzt zum Sonnabend, den 25. Februar. Bis zu diesem Tage waren Sie im Männerheim in der Alexandrinenstraße. Ist das richtig?

Der Angeklagte van der Lubbe jagert bei dieser und bei allen folgenden Fragen des Vorsitzenden immer fast eine Minute, bis er seine endgültige Antwort erteilt. Die Frage, ob er in der Nacht zum Sonnabend im Männerheim war, beantwortet er mit ja.

Vorsitzender: Wohin haben Sie sich am Sonnabend morgen begeben?

Angeklagter: Zentrum.

Vorsitzender: Sind Sie also ins Zentrum der Stadt gegangen und sind dabei auch am Rathaus und am Schloß vorbeigekommen?

Angeklagter: Ja.

Vorsitzender: Haben Sie damals schon die Absicht gehabt, Rathaus und Schloß anzuzünden?

Angeklagter: Nein.

Vorsitzender: Wann ist Ihnen der Gedanke gekommen?

Angeklagter: Später.

Vorsitzender: Können Sie nicht sagen, wann Ihnen der Gedanke gekommen ist, die Brandstiftung auszuführen?

Angeklagter: Sonnabend.

Vorsitzender: Also am Sonnabend in einer späteren Tagesstunde. Ist Ihnen nicht schon am Mittwoch bei dem Gespräch vor dem Wohlfahrtsamt Reußkolln der Gedanke gekommen?

Angeklagter: Nein.

Vorsitzender: Am Mittwoch vor dem Wohlfahrtsamt wurde doch in Ihrer Gegenwart gekütert, man mühte die öffentlichen Gebäude anzufachen. Sind Sie damals nicht auf den Gedanken gekommen?

Angeklagter: Nein.  
Der Vorsitzende fragt den Angeklagten, ob er bei dem Gespräch vor dem Reußkollner Wohlfahrtsamt auch selbst gesagt habe, es mühten öffentliche Gebäude angezündet werden.  
Van der Lubbe: Nein.  
Vorsitzender: Sie haben nachher Streichhölzer und Kohlenanzünder gekauft. Dessen erinnern Sie sich wohl noch?  
Angeklagter: Ja.  
Vorsitzender: Sie haben früher gesagt, Sie seien am Sonnabend von der Alexandrinenstraße in Richtung Hermannsplatz gegangen. Sie haben dann in der Liegnitzer Straße nochmals Kohlenanzünder gekauft. Auf die Frage, ob Sie ein Holländer seien, sollen Sie erwidert haben, Sie wären ein Rheinländer. Erinnern Sie sich dessen noch?  
Angeklagter: Ja.  
Vorsitzender: Damals hatten Sie also schon den Entschluß gefaßt, die Anzündung vorzunehmen.  
Angeklagter: Nicht endlich.  
Vorsitzender: Das heißt also, Sie wären noch nicht fest entschlossen gewesen.  
Angeklagter: Ja.

Aus weiteren Fragen ergibt sich dann, daß der Angeklagte in Richtung Wohlfahrtsamt Reußkolln am Mittelweg gegangen ist. Dieses Wohlfahrtsamt liegt ziemlich einsam und ist eine lange Holzbarade, die sich etwa 100 bis 120 Meter die Straße entlang erstreckt. Als der Angeklagte zum Wohlfahrtsamt kam, war es noch hell, so daß er sich noch einmal entfernte, um gegen 17 Uhr wiederzukommen.

Vorsitzender: Wie sind Sie in das Wohlfahrtsamt hineingekommen?

Angeklagter: Ich bin über die Ratten gegangen.

Der Vorsitzende stellt weiter durch Fragen, die der Angeklagte immer nur zögernd und einseitig mit ja beantwortet, folgenden Tatbestand fest: Der Angeklagte hat in ein offenes Fenster ein halbes Paket brennender Kohlenanzünder hineingeworfen. Dieses Paket fiel an eine geschlossene Tür. Es hat dort eine Zeitlang weitergebrannt, auch die Tür angezündet, ist dann aber ausgegangen. Van der Lubbe ist dann auf das Dach geklettert und hat dort ein weiteres Paket brennender Kohlenanzünder hingeworfen, obwohl auf dem Dach Schnee lag. Dann ist er wieder heruntergeklettert und hat brennende Kohlenanzünder in ein anderes Fenster hineingeworfen. Die Brandstiftung wurde dadurch entdeckt, daß der in der Nähe stehende Polizeioberwachmeister Albrecht von einem Zivilisten auf die auf dem Dach brennenden Kohlenanzünder aufmerksam gemacht wurde. Albrecht hat dann mit anderen Zivilisten das Feuer gelöscht. Er hat bei dieser Gelegenheit die Brandstellen festgemacht.

Aus den weiteren Vorhalten des Vorsitzenden, auf die der Angeklagte nur zögernd befragt antwortet, ergibt sich, daß der Angeklagte sich dann schnell entfernt und mit der Untergrundbahn nach dem Alexanderplatz gefahren ist. Er ist dann die Königsstraße entlanggegangen und um etwa 7.15 Uhr abends am Rathaus eingetroffen.

Vorsitzender: Das Rathaus hatten Sie sich wohl schon vorher am Tage angesehen.  
Angeklagter: Ja.  
Vorsitzender: Und da hatten Sie gesehen, daß in einem Kellerraum ein Fenster offen stand.  
Angeklagter: Ja.

Auf die Frage des Vorsitzenden: Was er nun an dem offenkundigen Kellerfenster in der Rathausstraße gemacht habe, erwidert der Angeklagte: Ein Brandpaket hineingeworfen. Der Angeklagte hat sich auch hier wieder schnell entfernt. Der Vorsitzende verliest aus der Anklageschrift, daß dieser Brand sich etwas intensiver entwickelt hat als der im Wohlfahrtsamt.

Der Vorsitzende stellt zu dieser Brandstiftung abschließend fest, daß das Feuer, wenn es nicht rechtzeitig gelöscht worden wäre, leicht einen großen Umfang hätte annehmen können, da die neben dem Brandzimmer gelegenen Vorräume leicht brennbare Gegenstände enthielten. Van der Lubbe Verteidiger Dr. Stulffert fragt den Angeklagten, ob er denn erkannt habe, daß die hinter dem Fenster gelegenen Räume als Wohnräume dienten. Der Angeklagte bejaht diese Frage.

Der Vorsitzende bespricht nun mit dem Angeklagten die dritte Brandstiftung, die dieser an demselben Sonnabend, dem 25. Februar, verübt hat, die Brandstiftung im Berliner Schloß. Van der Lubbe ist vom Rathaus zum Schloß gegangen. Dort war vor dem großen Eisander-Portal an der Westfront ein Baugerüst aufgestellt. An der Gerüstleiter ist der Angeklagte zum Dach hinaufgeklommen und hat in ein offenkundiges Doppelfenster ein halbes Paket brennender Kohlenanzünder mit dem Erfolg geworfen, daß das Feuer Feuer fing und die Stube verqualmt wurde. Dann ließ van der Lubbe auf dem Dach an einer Mauerlinie ein Paubengerüst, an dem im Sommer Grünpflanzen emporstiegen. Lubbe versuchte die Gerüststange der Laube in Brand zu setzen, zunächst mit Kohlenanzündern, dann mit Streichhölzern. Er hatte einige der Stangen verbrannt, einige waren auch angezündet, doch hatte der starke Wind auf dem Dach sehr bald das Feuer gelöscht.

Auf die Frage des Vorsitzenden, was er mit den Brandstiftungen erreichen wollte, antwortete van der Lubbe, daß

er das zu seiner Zeit selbst nicht gewußt habe. Der Vorsitzende weist in diesem Zusammenhang auf die Aussagen des Zeugen Deitza und auf die Gespräche hin, die van der Lubbe vor dem Wohlfahrtsamt geführt habe. Eine Reihe von Zeugen hätten Versicherungen von den Angeklagten gehört, die er auch zum Teil zugegeben habe, etwa des Inhalts, in Deutschland ginge es viel zu langsam, die Arbeiter seien viel zu feige. Van der Lubbe habe sogar einmal gesagt, er bleibe nur noch bis zum 5. März in Berlin und wenn bis dahin nichts gemacht wäre, werde er wieder nach Holland zurückkehren; es handele sich durchweg um Versicherungen, die meist ausfliegen in die Schlupfwinkel, es müsse Revolution gemacht werden, es sei noch nicht zu spät dazu.

Auf die Frage des Vorsitzenden, ob dies die Absicht bei diesen Brandstiftungen gewesen sei, antwortete der Angeklagte mit Nein.

Vorsitzender: Sie haben aber doch erst gesagt, die Arbeiter sollten aufgerüttelt werden. Wodurch sollten sie denn aufgerüttelt werden?

Angeklagter: Kann ich nicht sagen.

Vorsitzender: Bei dieser Gelegenheit mühte ich dem Angeklagten einmal meine politische Einstellung vorhalten, wie er sie vor dem Untersuchungsrichter am 23. April geäußert hat. Auf die Frage, wozu er protestieren wollte, hat der Angeklagte damals folgendes ausgesagt: Ich wollte protestieren gegen das System, das heute von den Nationalsozialisten angelehnt wird, man kann auch besser sagen, gegen das kapitalistische System. Unter kapitalistischem System verstehe ich den ganzen heutigen gesellschaftlichen Aufbau. Was ich für einen Aufbau haben will, kann ich nicht sagen. Ich sehe in dem gesellschaftlichen Streben Kräfte, die einen neuen Aufbau bestimmen werden. Die neuen Kräfte, die ich in dem Klassenauftreten des Proletariats sehe, will ich unterstützen, ich will damit sagen, daß es sich um völlig neue Kräfte handelt, die darin bestehen, daß Gruppen des Proletariats, bloßgelegt vom Kapitalismus, selbständig auftreten. Ich unterstütze diese Kräfte, wo sie zum Ausdruck kommen. Was sie dann machen sollen, das bestimmen diese Kräfte selbst. In dem Moment, wo ich mich beteilige, weiß ich auch, was das für Kräfte sind. Das heutige kapitalistische System will ich befeitigen dadurch, daß die Klassenkräfte des Proletariats total zum Ausdruck gebracht werden. Die Überwindung und Vermichtung des Kapitalismus kann nicht geschehen durch den Stimmzettel. Sie kann nur geschehen durch das tatkräftige Auftreten der werktätigen Klasse. Das ist natürlich die Revolution. Um zu einer Revolution zu kommen, ist Fortentwicklung notwendig. Fortentwicklung werden muß das selbständige Auftreten, das man schon in den letzten Jahren bei einzelnen Gruppen der Arbeiter im Klassenkampf gesehen hat. Unter Revolution verstehe ich die Beseitigung des kapitalistischen Systems durch gewaltsamen Uebergang zum proletarischen System. Die Anzündung des Wohlfahrtsamtes war eine kleine Streikung in dem großen Strom der Revolution. Meine Handlung, so hat van der Lubbe gesagt, war lediglich Mitarbeit. Meine Handlung kann die Entwicklung der Revolution nicht bestimmen.

Danach tritt eine kurze Pause ein.

Nach Wiedereröffnung der Sitzung fragt der Vorsitzende den Angeklagten: Sie haben uns die Brände heute klarer geschildert als an den vorhergehenden Verhandlungstagen. Sind Sie bei den Brandstiftungen im Wohlfahrtsamt, im Rathaus und im Schloß allein gewesen?

Angeklagter: Van der Lubbe schweigt.

Vorsitzender: Sie sagten schon anfangs, Sie hätten diese Brandstiftungen aus sich heraus unternommen. Nun habe ich einige Umstände vorgetragen, die auf Ihre politische Einstellung Bezug haben. Ich habe besonders hervorgehoben, daß Sie vor dem Untersuchungsrichter sich sehr eingehend darüber ausgesprochen haben, wie Sie zur Frage der Gewaltanwendung stehen. Sie sind also der Ansicht, daß eine Aenderung der jetzigen Zustände in Ihrem Sinne nur mit Gewalt erfolgen könne. Sie haben weiter gesagt, daß eine Revolution nicht zu vermeiden wäre. Wollen Sie sich entschließen zu dem, was ich eben als Ihre Ansicht vorgetragen habe?

Der Angeklagte van der Lubbe hält den Kopf tief gebeugt und schweigt. Nach einigen Minuten fragt der Vorsitzende: Ist das Ihre Ansicht, daß das Volk, daß die Proletarier aufzustehen werden müssen, damit sie in Bewegung kommen, damit sie sich selbst zur Befreiung bringen mühten und daß das mit Gewalt geschehen müsse?

Van der Lubbe verharret in gebohrter Haltung weiter im Schweigen.

Der Vorsitzende fragt den Sachverständigen Medizinalrat Schüb, wie man den Angeklagten zur Beantwortung der Frage bringen könne. Medizinalrat Schüb erklärt, die



einige Abschnitte sei, hureben. Wenn er dann immer noch nicht antwortet, dann wolle er nicht antworten.  
Medizinrat Schick wird als Zeuge und Sachverständiger vereidigt, und äußert sich über seine Beobachtungen des Anzeiganten. Er sei der Überzeugung, daß von der Pubbe sehr wohl der Verhandlung folgen und auch sehr wohl auf die Fragen antworten könnte, wenn er das wolle. Er halte das ganze Verhalten von der Pubbe für eine ganz typische und zielbewusste Verteidigungshaltung. Man der Pubbe wolle also nicht antworten, weil er dies für das Beste halte und weiche bewußt den Fragen aus.  
Auf wiederholtes Fragen des Vorsitzenden schweigt von der Pubbe weiterhin hartnäckig und ändert seine Haltung nicht.  
Vorsitzender: Dann können wir also nichts machen. Wir müssen diese Auslassungen durch Vernehmung, namentlich des Untersuchungsrichters, und durch Verlesungen feststellen. Endgültig können diese Fragen ja erst geklärt werden, wenn der Reichstagsbrand selbst verhandelt wird. Ich möchte nur vorwarnen, was sich auf diesen Brand speziell bezieht. So hat der Angeklagte gesagt, als er gefragt wurde, weshalb er gerade das Bohrfahrtsamt angezündet hätte, man könnte, wenn man eine so große Sache vor habe, und sein Ziel erreichen wolle, nicht darauf Rücksicht nehmen, daß Schaden entsteht. Es war ihm nämlich gesagt worden, er hätte dadurch die Erwerbslosen selbst geschädigt, weil bei einem Bestehen der Brandstiftung einige Tage die Auszahlung der Unterstützung gehindert worden wäre. Nun der Pubbe hat weiter gesagt, daß Schick sei ihm als Objekt deshalb besonders geeignet erschienen, weil es im Zentrum der Stadt liege, und wenn es gebrannt hätte, hohe Flammen entstanden wären. Was das der Grund, weshalb Sie gerade das Schick ausgewählt haben? — Nun der Pubbe gibt weiterhin keinerlei Antwort.  
Vorsitzender: Daß von der Pubbe sich gerade die öffentlichen Gebäude zur Brandstiftung anschaut hat, hat er in der Voruntersuchung damit erklärt, daß er ja das gegenwärtige System bekämpfe und darum sich an die Gebäude halten wolle, die zu diesem eben gehörten.  
Auf Anweisung des Vorsitzenden abt der bulgarische Dolmetscher dann den bulgarischen Anzeiganten eine kurze Darstellung der Vernehmung von der Pubbe. Danach erklärt, er habe aus den Aussagen von der Pubbe nicht entnehmen können, daß er an der Brandstiftung beteiligt sein soll.  
Vorsitzender: Die Verlesung an diesen drei Brandstiftungen wird Popoff auch nicht zur Last gelegt.  
Popoff: Ich habe von der Pubbe niemals im Leben gesehen, und habe nichts mit ihm zu tun.  
Auch der Angeklagte Tross erklärt, die Brandstiftungen seien eine persönliche Angelegenheit von der Pubbe, mit der er nichts zu tun habe.  
Der Angeklagte von der Pubbe ist inzwischen auf seinem Sitz immer weiter in sich zusammengesunken. Sein Kopf ruht tief schmerzhaft auf seiner Brust.  
Der Angeklagte Dimitroff erklärt, wenn von der Pubbe normal ist, wie die sachverständigen Professoren das feststellen wollen, dann gibt es nach meiner Meinung nur eine einzige Hypothese.  
Der Vorsitzende unterbricht den Anzeiganten, daß er sich zu der Neuerung von der Pubbe erklären solle.

Dimitroff: Es gibt nur die einzige Hypothese, daß von der Pubbe ein großes Verbrechen gegen das Proletariat begangen hat und unter der Last dieses Bewußtseins schweigt. Der Angeklagte zeigt dabei mit dem Finger auf von der Pubbe und spricht in diesem Zusammenhang von einem schlagigen Zusammenbruch. Er stellt dann folgende Fragen an von der Pubbe: Hat dieser Mann einmal in seinem Leben meinen Namen gehört?  
Vorsitzender: Sie sollen sich auf die drei Einzelbrände beschränken. Sie sind in der Anklage nicht beschuldigt, daran beteiligt zu sein. Folglich gehört diese Frage nicht hierher und ich lehne sie ab.  
Dimitroff: Warum sagt von der Pubbe einmal ja, einmal nein, ein drittes Mal ja und nein.  
Vorsitzender: Ich lehne diese Frage ab. Der Vorsitzende richtet dann an von der Pubbe die Frage, warum er auf die Fragen über seine Angaben vor dem Untersuchungsrichter vorher nicht geantwortet habe? Von der Pubbe schweigt auch weiterhin.  
Dimitroff: Ich habe eine zweite Frage. Hat von der Pubbe die Protokolle persönlich durchgesehen und unterschrieben?  
Vorsitzender: Diese Frage lehne ich ab.  
Dimitroff: Eine dritte Frage: Hat von der Pubbe mit jemandem persönlich über diese drei Brände gesprochen?  
Vorsitzender: Das soll diese Frage bezwecken?  
Dimitroff: Ob er mit jemandem Vereinbarungen darüber getroffen hat.  
Vorsitzender: Diese Frage lehne ich ab. Ich habe von der Pubbe wiederholt ausdrücklich gefragt, und er hat gleich darauf geantwortet, indem er sagte, er habe die Sache aus sich heraus gemacht.  
Dimitroff: Eine letzte Frage: Warum hat von der Pubbe dieses ungeheure Verbrechen gegen die Arbeiterklasse und gegen den Kommunismus begangen und mit wem?  
Vorsitzender: Diese beiden Fragen lehne ich auch ab. Ich lasse keine weiteren Fragen von Ihnen zu, weil ich der Ansicht bin, daß Sie nur Fragen stellen, die entweder schon beantwortet sind oder nicht zur Sache gehören.  
Dimitroff: Ich habe einen Vorschlag an Sie.  
Präsident Banger: Der Senat zieht sich zurück und beschließt, ob er Sie noch anhören will.  
Während der Senat den Saal verläßt, ruft Dimitroff noch: Ich habe einen Antrag zu stellen.  
Nach kurzer Beratung verkündet der Vorsitzende folgenden Beschluß:  
Der Senat hat beschlossen: Weitere Fragen des Angeklagten Dimitroff werden nicht zugelassen, weil Dimitroff mit dem Prozedere Mißbrauch getrieben und die Fragen nur gestellt hat, um kommunistische Agitation zu treiben. Er fügt hinzu: Dimitroff, damit ist Schick mit Ihnen, und wenn Sie Anträge zu stellen haben, so wenden Sie sich an Ihren Verteidiger. Dimitroff ruft: „Ich protestiere!“ und setzt sich dann.  
Auf eine Frage des Verteidigers Dr. Sack erklärt der Vorsitzende, daß er beim Beginn der morgigen Verhandlung den Untersuchungsrichter als Zeugen vernehmen werde.  
Die weitere Verhandlung wird dann auf Mittwoch vertagt.

schließlich nur die erhöhte Wasserginsabgabe des Hausbesitzers bieten. Um eine diesbezügliche Entlastung herbeizuführen, habe die Fraktion beschlossen, beim Räte zu beantragen, daß den betr. Hausbesitzern der Wassergins um einen Anteil gesenkt werde. Der Antrag wurde vom Kollegium einstimmig angenommen. (Z. Bekanntmachung im heutigen amtlichen Teile.)  
Damit hatte sich die Tagesordnung der öffentlichen Sitzung erledigt. Die Sitzung wurde mit einem dreifachen Sieg-Heil auf unseren Führer beschlossen. — Es folgte eine nichtöffentliche Sitzung.

## Das Eintopfgericht.

Am nächsten Sonntag, dem Deutschen Erntedanktag, wird in Stadt und Land zum ersten Male das Eintopfgericht auf den Tisch kommen. Was bedeutet das?  
In erster Linie natürlich soll durch diese Maßnahme eine starke finanzielle Förderung des Kampfes gegen Hunger und Kälte erzielt werden, weil ja der durch das Eintopfgericht gegenüber anderen Sonntagsgerichten ersparte Betrag zusätzlich und reiflos an das Winterhilfswerk abgeführt werden soll.  
Zweitens aber ist es ein vom rein nationalsozialistischen Geist diktiertes Bekenntnis zur Volksgemeinschaft, zur Schicksalsverbundenheit mit unseren notleidenden Volksgenossen. Der bereits genannte Preis von 50 Pf. ist als ein Höchstpreis anzusehen, der vor allen Dingen für die Arbeiterfamilien Bedeutung besitzt. Es gibt zweifellos in der heutigen, durch vierzehnjährige Mißwirtschaft verursachten Notzeit viele arme Familien, die mit einem weit geringeren Durchschnittsbetrag für jede Person ihren Mittagsmahl betreiben müssen. Einzelpersonen aber, die vorzugsweise in den Gasthäusern essen, werden für ihr Mittagessen im Durchschnitt weit mehr als 50 Pf. ausgeben.  
Es wird mit dem Eintopfgericht bezweckt, daß jeder Volksgenosse noch sparsamer lebt als an anderen Sonntagen, um den ersparten Betrag seinen hungernden Brüdern und Schwestern zur Verfügung zu stellen.

## Das ist Sozialismus der Tat im Kampf gegen Hunger und Kälte!

## Pfundsammlung für das Winterhilfswerk des deutschen Volkes.

Die Mitglieder der NS-Frauenschaften unserer Stadt Riesa sind in diesen Tagen von Haus zu Haus, von Tür zu Tür gegangen und haben die Hausfrauen von der stattfindenden Pfundsammlung in Kenntnis gesetzt und festgestellt, welche Spenden zu erwarten sein werden. Auch die Technische Nothilfe wird bei der Durchführung dieser Pfundsammlung mit helfen. Sie wird gemeinsam mit den Frauen der NS-Frauenschaften die Abholung der Spenden durchführen.  
Dazu sind 4 Postkraftwagen von hiesigen Betrieben unentgeltlich zur Verfügung gestellt worden. Die Einfammlung der Spenden erfolgt Donnerstag, den 28. Sept. 1933. Das Eintreffen der Sammelautos wird durch Hornsignale angekündigt werden. Hoffentlich fließen die Gaben so reichlich, daß das Winterhilfswerk, das nach dem Willen unseres Führers vom ganzen deutschen Volke getragen werden soll, in die Lage versetzt wird, die unter vielen unserer Volksgenossen herrschende Not jäher zu lindern.

## Vertilches und Sächsisches.

- Riesa, den 26. September 1933.
- \* Wettervorhersage für den 27. September (Mitgeteilt von der Sächs. Landeswetterwarte zu Dresden.) Bei schwachen Winden aus südlichen Richtungen heiter und trocken, nachts etwas kühl, am Tage trübige Erwärmung.
- \* Daten für den 27. September 1933. Sonnenaufgang 5,52 Uhr. Sonnenuntergang 17,48 Uhr. Mondaufgang 15,27 Uhr. Monduntergang 22,36 Uhr.
- 1856: Der Kolonialpolitiker Karl Peters in Neubaun a. d. Elbe geb. (gest. 1918).
- 1914: Beginn des Angriffs auf Antwerpen.
- 1921: Der Komponist Engelbert Humperdinck in Neustrelitz geb. (geb. 1854).
- \* Abendmahlsfeier für den Großmutterverein. Die Abendmahlsfeier, die am Sonntag, den 1. Oktober d. J. in der Klosterkirche stattfinden sollte, wird bis auf weiteres verschoben.
- \* Polizeibericht. Gestohlen wurde am 26. 9. 33 vorm. gegen 11 Uhr aus dem Friedhof unweit am Eingang des Heimwegs von einem Damenjahre eine dunkelrote zweireihige Damenstrickjacke mit weiß-blauen Knägen und sechs Silberknöpfen im Werte von 7 RM. Das Damenjahre mit der Jacke und einer Einkaufstasche hat dort nur kurze Zeit unachtsam dagesunden und es kann nicht anders möglich sein, daß von dem Täter oder der Täterin beobachtet worden ist, wie sich die Bestohlene entfernte, um an dem Brunnen Wasser zu holen. — Sachdienliche Mitteilungen werden nach dem Kriminalposten erbeten.
- \* Sächs.-Böhmische Dampfschiffahrt. Ab morgen Mittwoch entfallen einige Fahrten. Näheres ist aus dem vorliegenden Anzeigenteil zu erfahren.
- \* Fahrt ins Blaue — Rindernachmittags. Die Karten für die Fahrt sind im Vorverkauf im Parkhaus Ferdinands Müller, Riesa, Schloßgasse 50, abzuholen. Die Teilnahme an der Fahrt kann nur gegen Vorverkauf im obigen Geschäft stattfinden.
- \* Herbstparade der SA. Bekanntlich findet am kommenden Freitag als Abschluß der sommerlichen Arbeit eine Herbstparade des Sturmes 2101 (Riesa) statt. Und zwar wird der Sturm um 19,30 Uhr auf dem Dindenburgplatz zum Appell antreten, dann erfolgt ein Vorbeimarsch vor dem Brigade-, Standarten-, Obersturmbann- und dem scheidenden Sturmabführer Säckner. Anschließend verarmeln sich die Braubenden im Stern- und im Östmeriaal zu einer Abschiedsfeier. Die Einwohnerschaft wird sicherlich mit ganzem Herzen wieder Anteil an dieser nationalsozialistischen Kundgebung nehmen. Es wird erwartet, daß sie an diesem Tage ihre Häuser mit Flaggenschmuck verzieht, um auch rein äußerlich die Verbundenheit mit den SA-Kameraden zu dokumentieren. Also Freitag Flagen heraus zur Parade unserer SA. und zum Abschluß des Sturmabführers Säckner!
- \* Der Verkauf der Erntedank-Abzeichen. Für den am 1. Oktober stattfindenden Erntedanktag ist ein amtliches Abzeichen geschaffen worden. Es besteht aus zwei Normarten, die durch eine Wohnblüte zusammengehalten werden. Der Verkauf dieser Abzeichen darf nur durch Personen stattfinden, die von der NSDAP, besonders dann beauftragt sind. Um zu verhindern, daß Unbefugte sich auf Kosten der Allgemeinheit bereichern, ist es daher empfehlenswert, sich beim Kauf von Erntedank-Abzeichen einen Ausweis des Verkäufers vorlegen zu lassen.

# Sitzung der Stadtverordneten.

## Verabschiedung des Haushaltplanes.

Am gestrigen Montag abend fand von 20 Uhr ab in der Aula der Adolfs-Hiller-Oberrealschule öffentliche Sitzung des Stadtverordnetenkollegiums statt, welcher auch Herr Erster Bürgermeister Dr. Sack, sowie die Herren Stadtrat Dr. Nickelmann und Stadtrat Petri beiwohnten. Der Ratsredner war fast leer. Die Sitzung, die nur knapp eine halbe Stunde währte, leitete Herr Stadtv.-Vorsteher Dr. Tegner. Den Hauptpunkt der Tagesordnung bildete die Verabschiedung des Haushaltplanes auf das Rechnungsjahr 1933, die einstimmig erfolgte. Das umfangreiche Rechnungswerk hatte der Finanzaußenstich eingehend durchberaten und auch seitens des Rates ist der Haushaltplan genehmigt worden. Die Fraktion hatte sich ebenfalls in ihrer Sitzung mit der Beratung des Entwurfs beschäftigt, so daß die Verabschiedung durch das Stadtverordnetenkollegium ohne weiteres dazu Stellung zu nehmen erfolgte, und zwar einstimmig. Auch die übrigen Beratungspunkte fanden teils ohne, teils nach ganz kurzer Aussprache Erledigung.  
Erwerb von Land zur Verbesserung der Döbelner Straße.  
An der Einmündung der Döbelner- in die Range Straße bildet das hervorpringende Gel bekanntlich ein Verkehrshindernis, welches durch Ankauf eines dort gelegenen, etwa 85 Quadratmeter großen Grundstücks (zum Preise von 2 RM pro Quadratmeter) beseitigt werden soll. Hierzu erklärte das Kollegium sein Einverständnis.  
Verkauf eines Grundstückes von Parzelle 81 des Marktes für Weiba.  
Dem Verkauf dieses Grundstückes an einen Interessenten zum Preise von ca. 650 RM trat das Kollegium einstimmig bei.  
Projekt über Beschaffung von 12 Behelfswohnungen in der früheren Glasfabrik.  
Das Projekt über Beschaffung von 12 Behelfswohnungen in der früheren Meißelischen Glasfabrik, das einen Aufwand von ca. 18.000 RM verursachen wird, fand die Zustimmung des Kollegiums. Herr Stadtv.-Vorsteher Dr. Tegner wies ausdrücklich darauf hin, daß es sich hierbei nur um Behelfswohnungen handele, um auch dadurch dem Druck der großen Wohnungsnot zu wehren. Finanzaußenstich und Rat haben sich eingehend mit der Angelegenheit beschäftigt. — Herr Stadtv. Koyam reite namens der Fraktion an, den Rat zu bitten, die Arbeiten nicht sofort vorzunehmen, sondern die erforderlichen Arbeiten auszuschreiben. Vielleicht ließe sich auf dem Wege der Ausschreibung ein billigerer Preis erzielen. Es wurde einstimmig beschlossen, die Anregung an den Rat weiterzuleiten.  
Bericht über eine Revision der Schlachthofkassette.  
Von dem von Herrn Stadtv.-Vorst. Dr. Tegner ausgearbeitete vorgetragene Bericht nahm das Kollegium Kenntnis.  
19. Nachtrag zur Gebührengordnung für den städtischen Schlachthof.  
Auch hiervon nahm das Kollegium zustimmend Kenntnis, nachdem der Nachtrag von Herrn Stadtv.-Vizevorsitzer Popoff vorgetragen worden war.  
Vorlage über Veränderung der Apparate- und Reinigungsanlage im Gaswerk.  
Einer Vorlage des Betriebsausschusses über Veränderung der Apparate- und Reinigungsanlage im Gaswerk trat das Kollegium einstimmig bei. Es handelt sich hierbei um ein Projekt, über welches bekanntlich früher das alte Kollegium beraten hat. Die erforderlichen Kosten betragen etwa

140.000 RM. Das Projekt mußte seinerzeit infolge ungenügender Kapitalbeschaffung zurückgestellt werden. Da die Vorlage im Rahmen der Arbeitslosenkasse liegen, sollte versucht werden, die Mittel hierzu zu günstigen Bedingungen zu bekommen. Nach erfolgter Lösung der Finanzfrage solle das Projekt in Angriff genommen werden. Das Kollegium erklärte sich hiermit einverstanden.  
Verabschiedung des Haushaltplanes auf das Rechnungsjahr 1933.  
Der Haushaltplan auf das Rechnungsjahr 1933, der vom Finanzaußenstich eingehend durchberaten worden ist, wurde, nachdem auch die Fraktion in ihrer Sitzung das umfangreiche Rechnungswerk durchberaten hatte, einstimmig genehmigt. — Herr Stadtv.-Vorsteher Dr. Tegner wies darauf hin, daß eine Gesundung der städtischen Finanzen nicht durch die Bürgersteige herbeigeführt werden könne, sondern durch eine Regelung der Gemeindefinanzen in Anbetracht der ungünstigen Finanzlage der meisten Gemeinden durch das Reich erfolgen müsse. Herr Stadtv.-Vorsteher Dr. Tegner betonte ausdrücklich, daß die Finanzkraft der Stadt durchaus gesund ist, was auch aus den Berichten der Stadtkasse und der Stadt-Sparkasse hervorgehe, so daß künftig eine positive Arbeit genähert werden könne, sondern durch die Bürgersteige herbeigeführt werden könne, sondern durch eine Regelung der Gemeindefinanzen in Anbetracht der ungünstigen Finanzlage der meisten Gemeinden durch das Reich erfolgen müsse. Herr Stadtv.-Vorsteher Dr. Tegner betonte ausdrücklich, daß die Finanzkraft der Stadt durchaus gesund ist, was auch aus den Berichten der Stadtkasse und der Stadt-Sparkasse hervorgehe, so daß künftig eine positive Arbeit genähert werden könne, sondern durch die Bürgersteige herbeigeführt werden könne.  
Herr Stadtv. Koyam hat sodann den Rat, nachzuprüfen, ob es möglich sei, noch das sog. Krisenfünftel abzugeben, so daß der Gesamteinkommen noch um etwa 50- bis 55.000 RM vermindert werde. — Als 1. Oktober d. J. übernimmt das Reich das bisher den Gemeinden obliegende Krisenfünftel. Durch Wegfall des in den Haushaltplan mit einkalkulierten Krisenfünftels wird der Fehlbetrag entsprechend herabgemindert.  
Ratsentscheidung, Klaviersteuerwegfall betr.  
In ihrer letzten Sitzung hatten bekanntlich die Stadtverordneten beschlossen, einen Antrag des Herrn Vindemann, Klaviersteuerwegfall betr., dem zuständigen Ausschuss zur Nachprüfung vorzulegen. Es wurde bekanntgegeben, daß der Antrag seitens des Rates leider abgelehnt werden mußte, da ein Steuerabbau zur Zeit nicht möglich sei. Der Ablehnung des Antrags trat das Kollegium einstimmig bei.  
Verbesserung der Schulen in der Stadtfeldstraße.  
Ueber diese Angelegenheit berichtete Herr Stadtv. Wöhlitz. Es handelt sich hierbei um die schon mehrfach erörterte Abführung der Abwässer durch die Schulausläufe der Stadtfeld-, Steger-, Schützen- u. Kalternstraße, wodurch das öfteren die Keller der dortigen Anwohner überflutet werden und durch die eingetretene Feuchtigkeit Schädigung verursacht wird. Es beziehe daher die Notwendigkeit, hier Abhilfe zu schaffen und die Frage über die Tragung der entstehenden Kosten zu klären. Das Kollegium beschloß einstimmig, die Vorlage dem Bauausschuss zur baldigen Stellungnahme zu überweisen.  
Ermäßigung des Wasserginses für Hausbesitzer mit kinderreichen Mietern betr.  
Herr Stadtv.-Vorst. Dr. Tegner wies darauf hin, daß auch von hiesigen Hausbesitzern beim Vermieten von leerstehenden Wohnungen immer noch Mißbrauch gegen kinderreiche Familien geführt werde und betonte, daß bei Vergütung von Wohnungen besonders auf kinderreiche Familien Rücksicht genommen werden müsse. Die einzige Veranlassung für Ablehnung kinderreicher Mieter könne



— \* Hier sächsische Mitglieder der deutschen National synode. Wie wir erfahren, wird die evangelisch-lutherische Kirche des Freistaates Sachsen in die aus 40 Mitgliedern bestehende erste deutsche National synode, die am 27. September in Wittenberg zusammentritt, vier Mitglieder entsenden. Es sind dies die Parteigenossen Pfarrer Krieger, Geschäftsführer Darsauer, Rechtsanwalt Dr. Schreier und Pfarrer Krebs.

— \* Mit der Führung der SA-Brigade Dresden beauftragt. Nach dem Wegzug des nach Berlin berufenen bisherigen Brigadeführers Dresden ist Standartenführer Unterstab-Bau mit der vorläufigen Führung der SA-Brigade Dresden beauftragt worden.

— \* Die S-Bonderfahrt „Ins Blaue“ mit dem Städtischen Kraftverkehr Niesitz. Am letzten Sonntag wurde vom Städtischen Kraftverkehr wieder eine Fahrt „Ins Blaue“ ausgeführt. Die Plätze waren schon am Sonnabend früh ausverkauft. 12.15 Uhr erfolgte die Abfahrt über Dresden—Blasewitz—Pohlsitz—Pillwitz. Das blaue Ziel war die Bastei. Hier wurde die Kaffeepause gehalten. Frau Schindt aus Reuweis und Fräulein Krichmar aus Gröbba hatten das richtige Endziel erraten. Die beiden Damen teilten sich in den Gewinn von 2.50 RM, welcher gleich ausbezahlt wurde. Um 18 Uhr begann ein gemeinschaftlicher Spaziergang durch die Schwedenlöhler nach dem Amieffplatz. Gegen 18 Uhr erfolgte die Abfahrt von der Bastei. Links der Elbe bis Gohlhof Stehls, wofür die Abendkaffe eingekauft war. Die Heimfahrt ging über Coschbude, Meißen und gegen 23.00 Uhr trafen wir nach einer herrlichen Fahrt wieder in Niesitz ein. Jeder Fahrgastnehmer ging mit voller Befriedigung nach Hause. Ein Fahrgastnehmer.

— \* Instrumentalunterricht in den Schulen. Das Sächsische Volksbildungsrat hat kürzlich zusammen mit dem Reichsministerium eine Verordnung herausgegeben, in der den Schulen die Pflicht auferlegt wird, Instrumentalgruppen in der Schulkunst zu bilden. In Frage kommen Mundharmonika, Plechharmonika, Sitar, Laute, Mandoline, Violine, Trommel und Pfeife, gegebenenfalls auch Blasinstrumente. Die Instrumente werden in sächsischen Musikinstrumentenbezirk Klingenthal-Markneukirchen hergestellt. Der Verkauf geschieht aber durch die örtlichen Instrumentenhandlungen.

— \* Zeithain. Die Barock „Auf zum frohlichen Tun“ erging am Sonntag, den 24. 9., anlässlich des zweiten Königsfestes an alle Kameraden des sächs. Militärvereins Zeithain-Dorf und Lager. Zahlreich hatten sich die Kameraden zum Stellen an dem Gasthof zum Stern eingefunden. Unter schmeichler Marschmusik, ausgeführt von der Musikschule Mühlberg, und Vortritt des Spielmannszuges des Turnvereins (D.L.) Zeithain, erfolgte der Marsch zum Schießstand. Dort angekommen, richtete der Vereinsführer Kam. Böhling herrliche Begrüßungsworte an die Kameraden und Jungschützen. Besonders galt sein Gruß dem in Zeithain neu eingekleideten Bürgermeister Herrn F. Wolffert. Die anschließende markige Ansprache des Herrn Bürgermeisters Wolffert über nationale Umwandlung und die Ermahnung an treue Kameradschaft ergabte einen sehr guten Eindruck und endete mit einem dreifachen Sieg Heil aus untern hochbedeuten Herrn Reichspräsidenten und unsern hochverehrten Herrn Reichskansler. Nach Abingen des Horst-Wessel-Liedes wurde das Königsfest und Preisfesten eröffnet. Ein sehr reger Betrieb setzte ein. Die Kasse sorgte für musikalische Unterhaltung. Nach Feststellung der Schießleistungen wurde Herr Kam. Paul Höbel, Zeithain-Dorf zum Schützenkönig ernannt. Erster Minister wurde Kam. H. Rohn und zweiter Kam. H. Wenzel. Große Beifertigkeit erforderte, als man den neuen Schützenkönig mit Musik in seine Wohnung brachte. Im Hotel Reichshof fand im schön geschmückten Saale ein deutscher Tanzabend anlässlich des Königsfestes statt. Mandt alte deutsche Musikstücke forderte alte Kameradenehepaare zum ruhigen Walzer heraus. Dem Militärverein Zeithain ist es zu ginnen, daß ihm dieses jung-eingeführte Fest erhalten bleibe und an Gestaltung noch größer aufbauen werden könnte; dies alles aber ist nur möglich, wenn die Kameraden restlos „echten Kameradenschaft und Kameradschaftsfreude“ in ihrem Herzen tragen. Heil Hitler!

— \* Stauditz. Bildung einer SA-Reserve. Der Sturmführer der SA, Fritz Martin, hatte die Parteimitglieder der NSDAP, Ortsgruppe Stauditz, zur Gründung einer SA-Reserve nach dem Gasthof Stauditz eingeladen. Die Beteiligung war gut. Ueber Gründung, Zweck und Ziele einer SA-Reserve sprach der Sturmführer Haupt, SA-Reserve Dösch, einleitende Worte. Hierauf wurde Wg. Hermann Wundt zum Führer der SA-Reserve bestimmt.

— \* Döbeln. Töblich verunglückte Radfahrerin. Am 24. 9. 11.45 Uhr ist auf der Töblichstraße in Klur Töblich eine Radfahrerin, vermutlich von Horbha kommend, gestürzt. Sie mußte bewußtlos ins Krankenhaus nach Döbeln gebracht werden, wo sie, ohne die Bestimmung wiedererlangt zu haben, in der Nacht zum Montag gestorben ist. Aus vorgefundenen Briefen, die aus Nürnberg stammen, ist nur der Name Winkler ersichtlich. Verionensbeschreibung: Alter etwa 25 bis 30 Jahre, groß und kräftig, dunkler Pubisop, schwarzes Kleid mit kleinem weißen Einlag, hellblaue Strickjacke. Sie führte eine Altentaste mit sich, in der sich ein Rudrad, eine Windjacke, sowie ein Geldtäschchen mit etwa 5 RM. Inhalt befanden. Mitteilungen werden an den Gendarmerieposten Döbeln erbeten.

— \* Rohwein. Großfeuer. Am Sonntagabend brach in der Scheune des Landwirts Rich. Leubert in Ghdorf Feuer aus, das auch auf ein Seitengebäude übergriff. Beide Gebäude gingen in Flammen auf und brannten völlig nieder. Mit Mühe gelang es, das Wohnhaus zu retten. Der Schaden ist beträchtlich, aber durch Versicherung gedeckt. Man vermutet Brandstiftung.

— \* Meißen. Wollanendorf. Unter der Leitung des Oberlandesterrats Adolf Müller versammelten sich am Sonntag die Wollanendörfer der Kreishauptmannschaft Dresden in Meißen zu einem Wollanendörferfest. Schon in der Frühe des Sonntags erhob sich eine Morgenmuffel auf der Burgteufelstrasse, der sich der Festgottesdienst im Dom anschloß. Der Superintendent Böhm predigte. Bei der folgenden Wollanendörferfeier auf dem Markte wurden geistliche Weisen, Volks- und Vaterlandslieder vorgelesen. Im Mittelpunkt der Festveranstaltung in der Weipelsburg stand das Begrüßungen durch Superintendent Böhm und einen Vertreter der Stadt Meißen in die Sprache des Oberlandes-Herrnrats Müller, der zugleich die Grüße des Landesbischofs überbrachte. Mit einem abendlichen Niedergang von der Höhe der Martinskapelle klang der Festtag aus.

— \* Dresden. Das Central-Theater wieder Operettenbühne. Im Central-Theater werden ab 1. Oktober wieder Operetten zur Aufführung gelangen. Die neue Direktion — Sudall und Wörter — gibt hierzu bekannt: „Hiermit geben wir bekannt, daß wir ab 1. Oktober die Direktion des Central- und Vestibül-Theaters übernehmen. Die Aufgabe, die wir uns gestellt haben, ist gewiß schwer, aber die Not der Künstler, Angestellten und Arbeiter gibt uns die Kraft, das Werk durchzuführen.“ — Eröffnet wird die Operettenbühne mit der „Jesu-Christus“ von Emmerich Kalman.

— \* Dresden. Bekräftigt Roblinge. Ein Arbeiter Schmidt war am 19. Juni vom Richter aus einem Tanzlokal der Neustadt verwiesen worden. Es wurde nun von Schmidt und seinen Freunden beschlossen, dem Richter eine „Ab-



# 2000 Saartinder kommen nach Sachsen!

Die uns von der Landesleitung Sachsen des Kinderhilfswerkes mitgeteilt wird, werden Ende nächster Woche 2000 Kinder aus dem Saargebiet auf einige Wochen zur Erholung in unser Saargebiet kommen. Damit greift zum ersten Male das Kinderhilfswerk Sachsen in seiner sozialen Tätigkeit in größerem Umfang über die engeren Grenzen Sachsens hinaus. Warum werden aber als erste Gäste Kinder aus dem Saargebiet zu uns eingeladen?

Während überall in Deutschland der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit dank der unerschütterlichen Willensstärke unseres Führers mit großem Erfolg aufgenommen worden ist, lastet über dem Saargebiet noch der lähmende Druck des wirtschaftlichen Niederganges. Auf dieses Gebiet (1910 Quadratkilometer mit rund 800.000 Einm.) mußte Deutschland nach dem Versailler Friedensvertrag vorläufig verzichten. Es ist eines der bedeutendsten Kohlen- und Industriegebiete Deutschlands. Hervorragend sind Eisen- und Stahlindustrie, Koks- und Zementgewinnung, keramische und Glasindustrie. Dieses Gebiet wird von einer Regierungskommission von fünf Männern verwaltet, die der Völkerbundsrat ernannt hat. Frankreich ist das Recht zugesprochen worden, bis zur Volksabstimmung 1935, die über die Zugehörigkeit des Saargebietes zu Deutschland oder zu Frankreich entscheiden soll, die Saarbergwerke auszubenten, die Deutschland, falls die Abstimmung zu seinen Gunsten ausfällt, zurückkaufen soll. Die Gerichtsbarkeit ist einem internationalen Verwaltungsausschuß übertragen worden, während die übrigen Verwaltungszweige, wie Post, Geld- und Schulwesen usw. der Oberhoheit des Völkerbundes unterstehen. Nun leiden die Bewohner des Saargebietes nicht nur unter

der Berrättung der wirtschaftlichen Verhältnisse, sondern sind noch den rednerischen Ergüssen unserer Erfüllungspolitiker (Braun hat sein Exil bei Saarbrücken aufgeschlagen) ausgelegt, die dort unter dem Saug des Völkerbundes und zur Freude Frankreichs ihre Schwärmungen über das Reich an den Mann zu bringen versuchen. Aber deutsch ist die Saar, trotz Zuckerrot und Pektische, die Frankreich mehr oder weniger offen anwendet, um die Stimmen der Bevölkerung bei dem Volksentscheid 1935 zu gewinnen; deutsch ist die Saar: trotz des künstlich eingeleiteten Zuganges französisch gesinnter Bevölkerungsteile und der damit verbundenen Verhäufung reichsgegenerischer Einflüsse; deutsch ist die Saar: trotz der Heq- und Verleumdungstreden früherer Novembergrößen; deutsch ist die Saar: trotz „unparteilicher“ Verwaltung des Völkerbundes!

Es kann also nur auf das wärmste begrüßt werden, wenn das Kinderhilfswerk Sachsen und mit ihm die Hitlerjugend die Absicht haben, der deutschen Jugend des Saargebietes im Sinne erster Volksgemeinschaft einmal zu zeigen, daß man nicht die wirtschaftlichen und seelischen Nöte der vom Reich getrennten Brüder zu vergessen gewillt ist; zum anderen, daß es wieder aufwärts geht im großen, gemeinsamen Vaterlande, daß Glaube und Zuversicht auf eine bessere Zukunft in die Herzen deutsch empfindender Menschen wieder Einzug gehalten haben, so daß diese Saartinder diesen Glauben in ihre Heimat wieder mit zurücknehmen und ihn in ihren Familien verankern, bis die Stunde der Wiedervereinigung mit dem großen Vaterlande schlägt.

## Kampfbund der Deutschen Architekten und Ingenieure im Kampfbund für Deutsche Kultur e. V.

Die Totalität des Nationalsozialismus in bezug auf die Rasse und die Durchbringung aller Lebensbedingungen des Volkes wäre nicht erfüllt, wenn die NSDAP sich nicht auf eine eigene umfassende Architekten-, Ingenieur- und Chemiker-Organisation stützen könnte.

Dem Kampfbund der Deutschen Architekten und Ingenieure wurde als der einzigen von der NSDAP anerkannten Architekten- und Ingenieuren-Organisation von höchster Stelle die verantwortungsvolle Aufgabe der nationalsozialistischen Erziehung und Schulung der deutschen Architekten und Ingenieure sowie der Führerausbildung für die kommenden großen Staats- und Wirtschaftsaufgaben übertragen.

Die Heranbildung einer Führungshierarchie auf volkischem Gebiet, wie sie der Führer in seinen jüngsten Reden als die Grundlage für die Erhaltung unseres gesamten Volkstums und damit der deutschen Zukunft zur großen Aufgabe der Gegenwart macht, muß auf technischem Gebiet mit demselben Erfolg gewährleistet sein, wie bei der SA und SS, deren stille, selbstlose Zusammenarbeit und selbstverständliche Opferbereitschaft das Vorbild für die Mitglieder des KDAI sein muß. Denn in dem umfassenden Vier-Jahresplan unserer Regierung gegen die Arbeitslosigkeit soll der deutsche Architekt und Ingenieur verantwortlich führen. Staatssekretär Feder hat das Wort geprägt, „daß ein Volk zu reich sei, als es Arbeit zu organisieren verstehe“. Voraussetzung für die Organisierung der Arbeit im nationalsozialistischen Sinn ist das Vorhandensein befähigter, selbstloser Organisatoren. Diese Organisatoren der Arbeit sind in dem Maße die deutschen Architekten und Ingenieure, als sie sich vorbehaltlos in die Architekten- und Ingenieurorganisation der NSDAP einreihen. Die großen Generalaufgaben der Technik können nur gelöst werden, wenn unsere Staats- und Wirtschaftsführer eine vom nationalsozialistischen Geist getragene und nach dem nationalsozialistischen Führerprinzip aufgebaute Architekten- und Ingenieuren-Organisation stets einlagbereit zur Verfügung stellt. Die Staatsaufgaben können umso wirkungsvoller gelöst werden, je größer und in sich geschlossenere diese nationalsozialistische Architekten- und Ingenieuren-Organisation ist. Von diesen Gesichtspunkten ausgehend wurde die Organisation des KDAI aufgebaut. Zunächst stellte er nur einen losen Zusammenfluß Gleich-

geleiteter dar, die dem Ende 1931 erlassenen Aufruf zur Sammlung gefolgt waren. In der damaligen kühnlich vorwärtsdrängenden Entwicklung war bei der Partei nicht viel Zeit vorhanden für die Organisation der nicht im unmittelbaren politischen Tageskampf stehenden Formationen. Die bereits der Bewegung angehörenden Architekten und Ingenieure waren damals durch Uniswaller-tätigkeiten oder SA- und SS-Dienst vom politischen Leben in Anspruch genommen. Trotzdem fand sich in dem politischen Großkampfjahre 1932 eine Anzahl bewährter Parteigenossen zusammen, bereit, nun auch in ihrer Eigenschaft als Architekten, Ingenieure oder Chemiker der Bewegung auf ihrem Fachgebiet eine neue Gasse zu schlagen. Dank deren Fähigkeit, Opferbereitschaft und Verantwortungsbewußtsein gelang es bereits im vergangenen Jahre, ein festes Fundament für den KDAI zu schaffen. Es soll einer späteren Betrachtung vorbehalten sein, diese Entwicklung des KDAI, inmitten der unerhörten politischen Großkämpfe eingehender zu schildern. Denn dieser Werdegang ist ein Stück Parteigeschichte und weil dieser Werdegang unter den schwierigsten Verhältnissen ohne Unterstützung von irgendwelcher fremder Seite sich vollzogen hat, ist der KDAI heute ein organischer und blutvoller Körper, der mit rund 10.000 Mitgliedern und starken Organisationsgrundlagen als festes Bollwerk nationalsozialistischer Bestimmung im technischen Leben Deutschlands steht. Wägen manchen Außenstehenden die Aufgaben und Zielsetzung des KDAI nicht weit genug erscheinen, so wissen wir als Nationalsozialisten, daß die Aufgabe und Verantwortung des KDAI, eine ganz gewaltige ist. Gibt es doch, dem deutschen Techniker aus einheitlichem, zweck- und indultriegebundenem Denken herauszuführen zur begeisterten Mitarbeit am Neubau der Nation, nur so kann der Weg geebnet werden für den reichlichen Einfluß der Technik, wie ihn unser Reichsführer, Staatssekretär Feder als Führer der deutschen Technik schlechthin auf breiter Grundlage anstrebt.

Nur nächsten öffentlichen Versammlung des KDAI, die am 5. Oktober um 20.15 Uhr im Hotel Sächsischer Hof stattfindet, sind alle auf dem Boden der nationalen Erhebung stehenden Architekten, Ingenieure und Chemiker eingeladen. — Aufnahmeerklärungen und Fragebogen für den KDAI, sind anzufordern bei dem Vertrauensmann des KDAI, Va. Dipl.-Ing. Helmuth Dörr, Meißel, Horst-Wessel-Straße 13.

— \* reibung“ zu verwickeln. Chauffeurs, die vor dem Lokal hielten, warnten den Vortier. Nach Schluß des Tanzes eine der Vortier nach Hause. Kurz vor seiner Wohnung sprang ihm Schmidt plötzlich auf den Rücken und schlug ihn blutig. Von vorn kam der Arbeiter Otto Dehne, mit dem sich Schmidt zu diesem Ueberfall verbunden hatte und trat dem Vortier gegen den Leib. Beide erhielten wegen gemeinschaftlicher Körperverletzung Strafbefehl. Schmidt nahm seine Strafe an, während Dehne Antrag auf gerichtliche Entscheidung stellte. Dehne als Angeklagter und Schmidt als Zeuge stellten die Sache als ganz harmlos dar. Das Amtsgericht bestätigte den Strafbefehl über zwei Monate Gefängnis.

— \* Dresden. Ein Förster an 36 Diebstählen beteiligt. Umfangreiche Ermittlungen der Kriminalpolizei führten jetzt zur Festnahme eines 46 Jahre alten Försters. Er war Mitglied einer Diebesbande, die auf Geflügel- und Viehdiebstahl ausging und der, wie bereits berichtet, Ende August dieses Jahres das Handwerk gelegt werden konnte. U. a. hatte die Bande in der Nacht zum 3. August in Mühlendorf einen Einwohner, der bei Diebstahl überraschte, niedergeschlagen und mit einem Messer erheblich verletzt. Dem Festgenommenen wurde nachgewiesen, daß er an insgesamt 36 Diebstählen beteiligt war. Mit seiner Festnahme wurde das letzte Mitglied der Bande hinter Schloß und Riegel gebracht.

— \* Dresden a. U. In Schutzhaft genommen. Der frühere sozialdemokratische Stadtverordnetenvorsteher Schreiber ist wegen Verbreitung unwahrer Gerüchte erneut in Schutzhaft genommen worden.

— \* Sebnitz. Töblicher Sturm. Im Fabrikgebäude der Firma Mey & Co. stürzte der 54 Jahre alte Blumenau-Schläger Wilhelm Nittrich aus Sebnitz aus dem zweiten Stockwerk durch einen Lichtschacht in das Erdgeschoss. Er war sofort tot.

— \* Leipzig. Der erste Karl-May-Berleger gestorben. Am 18. September verstarb im 80. Lebensjahr der Verlagsbuchhändler Herr Friedrich Ernst Selsenfeld in Freiburg i. B. Der Verstorbenen war eines der ältesten Mitglieder des Börsenvereins. Kurz nach seiner Selbstmordmachung, am 16. Februar 1880, ist er Mitglied des Börsenvereins geworden, dem er seither in seiner vielseitigen Tätigkeit als Sortimenter und Verleger ununterbrochen angehört hat. Weithin bekannt wurde sein Name, als er 1891 der Verleger von Karl May wurde. Die Werke wurden in Lieferungen herausgebracht, die einzelnen Bände folgten damals 3 Mark, und man kann wohl annehmen, daß sich auf diese verheerliche Maßnahme mit der Erfolg geglaubt

hat. Nach dem Tode Karl Mays im Jahre 1912 ging bekanntlich der Verlag seiner Werke an den Karl-May-Verlag Fehsenfeld & Co. über, aus dem Fehsenfeld laut vertraglicher Abmachung 1921 ausschied.

— \* Chemnitz. Drei SA-Männer bei einem Motorradunfall schwer verletzt. Am Sonntagmittag ereignete sich auf der Reichenbainer Straße ein schwerer Zusammenstoß zwischen einem Personenauto und einem Motorrad mit Beiwagen, auf dem drei SA-Männer aus Hofstein saßen. Das Motorrad und der Beiwagen wurden gegen einen Baum gedrückt und völlig zerstört. Die drei SA-Männer erlitten so schwere Verletzungen, daß sie im Krankenhaus Aufnahme finden mußten. Lebensgefahr soll bei keinem der Verletzten bestehen.

Weitere Detail- und sächs. Nachrichten in der 1. Beilage.

## Sonderzug zur Bauernrundgebung in Hameln.

(Apr.) Zur großen Rundgebung auf dem Büdberg bei Hameln wird von Sachsen ein Sonderzug verkehren, für den die Fahrkarte ab Dresden und zurück 8 RM kostet. Die zur Haltestation dieses Zuges führenden fahrplanmäßigen Züge befördern die Teilnehmer an der Rundgebung auf den Büdberg zum ermäßigten Fahrpreis je Kilometer 1 Pf. Die Fahrkarten zu diesem Zug sind zu haben auf allen Bahnhöfen des Sonderzuges. Die Anschlusskarte wird nur bei Vorzeigen der Hauptfahrkarte für den Sonderzug auf den Nebenstationen ausgehändigt. Sämtliche Abfahrtsbahnhöfe nehmen Bestellungen, möglichst Sammelbestellungen, auf die Sonderzugsfahrkarten entgegen, die den Nebenstationen zugesandt werden und einige Tage später zusammen mit der Anschlusskarte abgeholt werden können.

Der Zug verkehrt nach folgendem Fahrplan: ab Dresden Hbf. am 29. September 20.02, ab Dresden-Neustadt 20.13, ab Coswig 20.33, ab Briestewitz 20.58, ab Riesa 21.26, ab Döblich 21.26, ab Dahlen 22.01, ab Burgen 22.35, ab Borsdorf 22.57, ab Leipzig Hbf. 23.25, an Hameln 5.30 Uhr. Rückfahrt ab Hameln am 3. Oktober 9.20, an Leipzig 15.31, an Borsdorf 16.06, an Burgen 16.26, an Dahlen 16.49, an Döblich 17.01, an Riesa 18.16, an Briestewitz 17.49, an Coswig 18.09, an Dresden-Neustadt 18.29, an Dresden-Hbf. 18.42 Uhr. Der Fahrpreis beträgt für Hin- und Rückfahrt ab Briestewitz 7.30 RM, ab Riesa 7 RM, ab Döblich 6.70 RM, ab Burgen 6.10 RM, ab Leipzig 5.60 RM.



# An die Bevölkerung der Stadt Riesa!

Unser Führer Adolf Hitler hat das ganze deutsche Volk aufgerufen zum

## Kampf gegen Hunger und Kälte!

Niemand darf sich von diesem Kampfe, der durch das vom ganzen deutschen Volke getragene

## Deutsche Winterhilfswerk

geführt werden soll, ausschließen.

Der Herr Reichsstatthalter in Sachsen, die Sächsische Staatsregierung und die Landesführung Sachsen des Winterhilfswerks erwarten, daß sich der Aufruf des Führers zu einer gewaltigen Kundgebung des Opfers auswirkt:

## Einer für alle, alle für einen!

Die gleiche Erwartung haben die im Winterhilfswerk zusammengeschlossenen Verbände der freien Wohlfahrtspflege: Die NS.-Volkswohlfahrt, die Innere Mission, der Caritasverband und das Rote Kreuz. Auch die Bevölkerung der Stadt Riesa wird aufgerufen und gebeten, zu beweisen, daß der Gemeinschaftsgeist der Tat in ihr lebendig und sie gewillt ist, ihren notleidenden Volksgenossen zu helfen. Die Zahl dieser notleidenden Volksgenossen ist in unserer Stadt leider immer noch sehr groß. Deshalb muß wirklicher Opfermut an den Tag gelegt werden.

## Jeder muß helfen!

Als Auftakt zur Winterhilfe wird in den nächsten Tagen durch die NS. Frauenschaften eine

## Pfundsammlung

durchgeführt werden, für die wir zahlreiche Beteiligung erbitten. Weitere Sammlungen und einzurichtende Sammelstellen werden noch bekanntgegeben.

Riesa, am 21. September 1933.

Der Rat der Stadt Riesa  
Dr. Schulze, Erster Bürgermeister.

Die Stadtverordneten zu Riesa  
Dr. Tejner, Vorsteher.

Die Ortsgruppen Riesa und Gröba der N. S. D. A. P.  
Koham, Krauth, Lohje, Neuber.

Das Winterhilfswerk des deutschen Volkes  
Ortsgruppe Riesa. — Günther, NSW-Gruppenleiter.

## Amliches

In Abänderung der Verfügung vom 23. Mai 1933 über die Bestellung von Treuhändern im Sinne der Verordnung über polizeiliche Zwangsverwaltung vom 3. Mai 1933 (Sächs. Gesetzblatt 33, Seite 63/64) wird bekannt gegeben, daß für das Gebiet der befreiten Stadt Riesa

Herr Rechtsanwalt Dr. Wolfgang Tejner in Riesa, C., Parkstraße 21, als  
Treuhänder  
bestellt worden ist.

Riesa, den 23. September 1933.  
Der Rat der Stadt Riesa  
Dr. Schulze, Erster Bürgermeister.

## Bekanntmachung.

Es heheht Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß gewisse Hausbesitzer sich immer noch veranlaßt fühlen, die Einhebung eines Mietvertrages über bestehende Wohnungen mit kinderreichen Familien abzulehnen. Ein derartiges Verhalten entspricht nicht den Bestimmungen der nationalsozialistischen Reichsrentenversicherung. Es wird in Zukunft gegen derartige Hausbesitzer mit allen zu Gebote stehenden Mitteln eingeschritten werden.

Es wird erwartet, daß jeder Hausbesitzer die Bestrebungen der Regierung unterstützt und keinerlei Sabotage treibt.

Riesa, den 22. September 1933.  
Der Rat der Stadt Riesa  
Dr. Schulze, Erster Bürgermeister.

## Freitag, den 29.,

und Sonnabend, den 30. September 1933 finden im Rathaus Riesa wegen gründlicher Reinigung der Geschäftsräume nur unaufschiebbare Sachen Erledigung. Die Verwaltungskasse Gröba bleibt aus diesem Anlaß nur am Sonnabend geschlossen. Im Stadtteil Weida findet der Amtstag bereits am Donnerstag statt.

Im Standesamt werden an den genannten Tagen Anzeigen über Todesurkunden und Sterbefälle von 8-9 Uhr angenommen.

Die Sparkasse und Stadtbank nebst Zweigstelle im Stadtteil Gröba bleiben wie gewöhnlich geöffnet. Die Veranbarung der Rentenausstellungen erfolgt bereits am Mittwoch, den 27. und Donnerstag, den 28. September 1933.

Der Rat der Stadt Riesa, am 25. September 1933.

Beachten Sie bitte die sehr preiswerten Waren in den Schaufenstern, Theaterpassage und Geschäftsräumen der Firma Ernst Mittag am Capitol.



Wöbl. Zimmer (nahe Wbl.)  
1. Okt. od. spät. bezugsbar.  
Su. erst. im Tagebl. Riesa.

Gut möbl. Zimmer  
mit Küche an Dame per  
1. Okt. od. spät. zu vermiet.  
Th. Gaumitz, Bismarckstr. 26.

**Fahnen**  
Fahnenstoffe  
Fahnenquasten  
Fahnenchnur  
Fahnenkreuz-  
Platten  
Wimpelketten  
Ernst Müller  
Nachflg.  
Inb. Paul Wende.

**Junges Mädchen**  
für 1-2 Tage in der Woche  
gef. gute Handarbeit, sich  
Rechnen Bedina. Schriftl.  
Ana. u. P. 2838 Tabl. Riesa.

**Ehrl. Alleinmädchen**  
mit guten Kenntnissen und  
Koch- und Nähenkenntnissen  
weg. Erkrankung d. jegl.  
sofort oder 1. 10. gesucht.  
Frau Dir. Erna Bedina,  
Oskar, Rudertadrit.

**1 ordnl. Hausmagd**  
f. 1. 10. gef. Schwes. i. Stall.  
Su. erst. im Tagebl. Riesa.

**Hornlöcher Ziegenbock**  
weilher bedingt bei  
C. Schulze, Wersdorf,  
Caniner Straße 11.

Die Zeitungsreklame  
— wirkt sicher! —

Am Donnerstag, den  
28. Septemb., werden auf  
der Flur des Mittergutes  
Streuemen bei Wiltknitz  
**Kartoffeln verrutet**  
und zwar ab 8 Uhr vorm.  
an der Riesa-Elster-  
werder Bahnstrecke kurz  
vor Bahnhof Wiltknitz.  
Ernst Greulich,  
Rittergut Streuemen  
über Riesa.

**Saatroggen**  
1. Abfaat vom Original,  
saatfertig gereinigt, hat  
abzugeben  
Rittergutsverwaltung  
Glaubitz  
Telefon Glaubitz 210.

Sum  
**Reichs-Erntedankfest**  
**Feldblumen**  
u. -**Sträucher**  
bei  
**Hilda Büttner**  
am Hindenburgplatz.  
**Fahnenstangen**  
Fahnenankerstäbe  
Fahnenstangenstüben  
billig bei  
**P. Taupitz, Parkstr.**

**Papier**  
seit 50 Jahren.  
Julius Schultz, Cottbus.

1 Bettstelle mit Matr.,  
1 Kleiderh. bill. zu verf.  
Werner, Schlageterstr. 41.

Guterb. Pers.-Straßwag.  
4-Eiger-  
zu kaufen gesucht. Offert.  
mit Preis unter R 2827  
an das Tageblatt Riesa.

4 Gummimäntel 6.—, 7.—,  
8.—  
2 Veterinen 5.— bei  
F. Grunert, Schlageterstr. 6, 1.

**Raupenleimringe**  
Reis gebrauchsfertig  
**Raupenleim**  
**Raupenleimpapier**  
**Baumwachs**  
**Raffinabast**  
**Obstbaumtarbolineum**  
**Alfred Otto, Gröba**  
Fernsprecher 254.

**Gasthof Mergendorf.**  
Mittwoch  
**Kaffee u. Schaumkuchen**  
**Musgewürz**  
empfiehlt  
**Alfred Otto, Gröba**  
Laudhammerstraße.

**Pa. Pflanzen**  
verkauft billigst  
**F. Sickert** Obst-  
handl.

**„Nordseehalle“**  
mit Hochsee-Fischräucherer  
Goethestr. 37, Vestalozstr. 9  
u. Bodenmarkt, Ruf 683  
empfiehlt  
**Büdinge** täglich warm  
in Lauchheringe  
**lebende Schleien**  
sehr preiswert.  
Täglich. Eingang frischer  
Seeische, nur la Qualität.  
Marinaden stets frisch  
in allen Preislagen,  
Nachschinken billig.  
**Königs Tafelbirnen 10 Bfd.**  
70 Pf. —  
verf. Junghans, Pausfl.

**F. Werpupp**  
beleid. Landmesser  
**Riesa** Schlageter(Haupt-)  
straße 9, Tel. 348.  
**Vermessungsbüro**

**S. B. D. A.**

Ab Mittwoch, den 27. September 1933

entfallen folgende Fahrten:

|        |                  |                  |
|--------|------------------|------------------|
| Nr. 6  | 8 <sup>00</sup>  | Meißen — Dresden |
| Nr. 7  | 11 <sup>00</sup> | Dresden — Rathen |
| Nr. 13 | 16 <sup>15</sup> | Riesa — Meißen   |
| Nr. 15 | 11 <sup>20</sup> | Dresden — Riesa  |
| Nr. 18 | 15 <sup>00</sup> | Rathen — Dresden |

Was könnt' man heut' noch andres nehmen  
als:

**Gefest**  
für  
gefärbte  
Böden!

Gefest-Farb-wachs färbt  
und bohnt gleichmäßig  
auch stark abgetretene  
Fußböden. Gefest-Farb-  
wachs ist ebenso billig  
wie Gefest-Bohnerwachs.

|          |         |
|----------|---------|
| 1/4 Dose | RM 0,40 |
| 1/2 Dose | 0,75    |
| 1 Dose   | 1,40    |

Hersteller: Thompson-Werke G. m. b. H., Düsseldorf

Untersignierte Mitglieder der Tuchmacher-Kreis-  
innung geben hiermit höflich bekannt, daß lt.  
Beschluss der Innung u. des Landesverbandes die

**Mindestpreise**  
für **Umarbeit-Hüte**

wie folgt festgelegt worden sind:

Gamthut ohne Form 3.—, Kappe ohne Form 2.50  
Fildhut 2.50, Haarhut 3.50, Belouhut 3.50  
Trauerhut 3.50. Material ist extra zu berechnen.

Otto Behr, R. Behrend, Geschw. Erdmann,  
Friedrich Gaenschel, Ida Malecki, Anna Paul,  
Selene Rudorf, Marita Schier, G. Schilling,  
Frieda Thierbach.

**Hausgrundstück mit Laden**  
in Oskan, in guter Geschäftslage, 2 Wohnungen,  
alles sofort bezugsbar, für 10000.— zu verk. Anzahln.  
2000.—. Ana. umgebend an PP 100 postlac. Oskan.

**Hotel Thüringer Hof**  
Gröba, Telefon 352  
Zu unserm morgen Mittwoch stattfindenden  
**Abendessen** verbunden  
mit Einzugs-  
schmaus  
laden hierdurch nochmals ein R. Müller und Frau.

**Thalmanns Gaststätte**  
Morgen **Schlachtfest** ab 10 Uhr:  
Mittwoch **Schlachtfest** (schlachtenwarme  
Beisitz, später die üblichen Schlacht-  
ger. Verbl. laden ein R. Thalmann u. Frau

**Stadtpark-Wirtschaft.**  
Morgen ff. **Pflaumen- und Spritzkuchen**  
Salatkartoffeln 8 Pf., la Mayonnaise 1/2 Pf., 18 Pf.,  
Marktalle, Schlageterstraße 5.

Herzlichen Dank  
allen, welche unseren lieben Entschlafenen  
**August Mager**  
im Tode ehren und uns in unseren schweren  
Stunden hilfreich zur Seite standen. Gott  
möge allen ein reiches Vergeltet sein.  
Gröba, am 24. September 1933.  
Die trauernden Hinterbliebenen.

Die heutige Nummer umfasst 16 Seiten.



Der frühere Reichsinnenminister Dr. Bracht †



Dr. Bracht ist heute morgen in seiner hiesigen Wohnung nach langem Leiden gestorben. Bracht wurde als Nachfolger Dr. Luther Oberbürgermeister von Offen. 1932 wurde er Reichskommissar für das preussische Innenministerium, später Reichsinnenminister im Kabinett Schleicher.

Abrüstung, aber wie?

aus Genf kommen Berichte, hinter den Kulissen werde mehr über die Abrüstungskonferenz als über die Völkerverversammlung gesprochen, man sehe in der Völkerverversammlung keine Schwierigkeiten, wohl aber erschiene, die für den 16. Oktober angelegte Abrüstungskonferenz allen noch eine undurchdringliche Mauer. Gewiss mögen auch in Genf noch die letzten Versuche gemacht werden, auf der einen Seite das Erreichte zu befestigen, auf der anderen Seite die Verhandlungen von Paris aufzuwärmen.

Über diese Verhältnisse hat die Pariser und Londoner Presse viel berichtet, ohne daß indessen wirklich Klarheit geschaffen ist. Man taugt tatsächlich immer noch im Dunkeln, ob der MacDonald-Plan inzwischen ganz aufgegeben ist und ein französischer Erfolg auf der ganzen Linie gesehen werden muß.

Angewandt sollen England, Amerika und Italien zugestimmt haben. Man wird indessen noch starke Zweifel in diese Behauptungen setzen, denn sonst wäre vor allem nicht verständlich, daß die gleiche französische Presse von der möglichen Veragung der Abrüstungskonferenz berichtet und daß sie etwas von deutschen Gegenentwürfen fabuliert, die sie sehr gut kennen will, die aber wohl lediglich deshalb lanciert werden, um eine deutsche Diskussion anzuregen.

Es mag peinlich sein, wenn Deutschland allen Diskussionen mit dem Hinweis ausweicht, es sehe nicht ein, weshalb die Sicherheitsstelle so stark in den Vordergrund gestellt werde, denn wenn ein Land getrübt sei, so ist es Frankreich. In der allgemeinen Abrüstung aber liegt die bestmögliche Sicherheit, die gegeben werden kann.

Man wird abwarten müssen, wie weit sich die Pariser Verhandlungen bestärken. Es wäre undenkbar, die Abrüstungskonferenz einseitig gegen Deutschland zu führen und mit einem festen Plan die beschlossene Verhandlungsgrundlage verdrängen zu wollen.

Wir brauchen nicht zu diskutieren, um uns von unklarer Geraden und klaren Linien abdrängen zu lassen. Sie muß sich durchsetzen, wenn Deutschland im Räte der Völker noch Gleichberechtigung hat und eine wahrhaft ehrliche Abrüstung angestrebt wird.

Der Beginn der Völkerverversammlung

In Genf hat in Berlin den Eindruck verstärkt, daß die Pariser Vorbereitungen noch nicht so völlig zum Abschluß gelangt sind, um nicht durch ein Eingreifen der deutschen Delegation in eine andere Richtung geschoben werden zu können. Eine Defätigung dieser Auffassung ist von England erfolgt. Aber auch die angebliche italienisch-französische Annäherung scheint nicht soweit gediehen zu sein, wie es die Franzosen darstellten.

Mit besonderer Aufmerksamkeit verfolgt man in Berlin das erste Auftreten des Reichspropagandaministers auf dem Genfer Parkett. Man sieht in der Rede von Dr. Goebbels ganz allgemein einen großen Vertrauensbeweis des Kanzlers. Da die Angriffe der Gegner, wenn sie in den Kommissionen erfolgen sollten, sich zunächst gegen den Geist des Nationalsozialismus, der der nationalsozialistischen Politik zugrunde liegt, richten werden, ist zweifellos Dr. Goebbels der richtige Mann, um aus dem Geist des Nationalsozialismus heraus auf derartige Vorwürfe zu antworten.

Die dritte Kommission für Abrüstung wird gemäß einem heute vormittag gefassten Beschluß vorläufig, wie im Vorjahre, nicht konstituiert, da die Abrüstungskonferenz noch im Gange ist. In Vizepräsidenten der Völkerverammlung wurden der deutsche Außenminister von Neurath, der französische Ministerpräsident Daladier, der englische Außenminister Simon, der mexikanische Außenminister Castillo Najera gewählt.

Die Eröffnungsformalitäten der Völkerverversammlung beendet. — Neurath Vizepräsident.

In Genf. Die Völkerverversammlung hat gestern nachmittag ihre Eröffnungsformalitäten beendet, indem sie die Wahl der Präsidenten der Arbeitsausschüsse, ferner der Vizepräsidenten vornahm. In Präsidenten wurden gewählt: 1. Rechtsfragen: Dotta, Schweiz, 2. Wirtschaftfragen: Carton de Wiart, Belgien, 3. Budgetfragen: Potitich, Jugoslawien, 4. Soziale Fragen: Fräulein Hesselgren, Schweden, 5. Politische Fragen: de Madariaga, Spanien.

Die dritte Kommission für Abrüstung wird gemäß einem heute vormittag gefassten Beschluß vorläufig, wie im Vorjahre, nicht konstituiert, da die Abrüstungskonferenz noch im Gange ist. In Vizepräsidenten der Völkerverammlung wurden der deutsche Außenminister von Neurath, der französische Ministerpräsident Daladier, der englische Außenminister Simon, der mexikanische Außenminister Castillo Najera gewählt.

Die Völkerverversammlung wird heute nachmittag mit der allgemeinen Aussprache beginnen, für die ungefähr fünf Tage vorgesehen sind. Die Kommissionen werden morgen früh ihre ersten konstituierenden Sitzungen abhalten. Auf Vorschlag der deutschen Delegation beschloß die Versammlung, ebenso wie in den früheren Jahren in der politischen Kommission die Tätigkeit des Völkerverbundes auf dem Gebiete des Widerstandskampfes zu behandeln.

Aus dem ersten Verhandlungstag ist im übrigen noch zu erwähnen, daß die Wahl des südafrikanischen Delegierten zum Präsidenten der Bunderversammlung überraschend erfolgte.

folgte. Man hatte allgemein bis zum Beginn der Sitzung angenommen, daß der Vertreter Mexikos, der für diesen Posten kandidierte, gewählt würde. Die Ueberraschung kam äußerlich darin zum Ausdruck, daß der wider Erwarten gewählte Präsident nur eine kurze, improvisierte, inhaltlich bedeutungslose Eröffnungsrede hielt. Schließlich ist noch darauf hinzuweisen, daß die Verammlung das Andenken der im vergangenen Jahre verstorbenen langjährigen Delegierten, des kubanischen Gesandten in Berlin Agüero y Bethancourt und des Grafen Apponyi durch verschiedene Ansprachen ehrte.

Privatbesprechungen in Genf.

In Genf. Die nächsten Verhandlungstage der diesjährigen Völkerverversammlung werden hauptsächlich der großen politischen Aussprache, für die vorläufig keine Rednerliste vorliegt, gewidmet sein. Es ist aber anzunehmen, daß schon jetzt die privaten Besprechungen zwischen den hier anwesenden Staatsmännern in Gang kommen werden. Die Zusammenkünfte, die am ersten Tage stattfanden, scheinen noch keine besondere politische Bedeutung gehabt zu haben. Immerhin ist die Tatsache viel bemerkt worden, daß insbesondere die italienische Delegation den ersten Verhandlungstag zu verschiedenen Rückfragen benutzt hat. So hatte Baron Aloisi am Vormittag eine Unterredung mit dem französischen Außenminister Paul-Boncour, am Nachmittag mit dem deutschen Außenminister Freiherrn von Neurath und am Abend mit dem englischen Außenminister Sir John Simon.

Konstituierung der Arbeitsausschüsse in Genf.

Genf. (Kunstsprache.) Die fünf Arbeitsausschüsse der Völkerverversammlung haben heute vormittag konstituierende Sitzungen abgehalten. Dem politischen Ausschuss, in dem vor allem die Widerstandfragen behandelt werden, gehören in der Hauptsache die Delegationsführer als Mitglieder an. Deutschland ist durch den Außenminister Freiherrn von Neurath, sowie durch Reichsminister Dr. Goebbels vertreten. Das Präsidium der Konferenz trat um 12 Uhr zusammen, um den Gang der Arbeiten festzusetzen.

Verchiebung der politischen Aussprache.

Genf. (Kunstsprache.) Das Präsidium der Völkerverversammlung hat heute vormittag beschlossen, den Beginn der allgemeinen politischen Aussprache, die für heute nachmittag vorgesehen war, um einen Tag zu verschieben. Der Grund hierfür dürfte der sein, daß bis jetzt noch keine genügende Anzahl von Rednern sich zu Worte gemeldet hat. Heute nachmittag trat die politische Kommission zusammen, um sich mit der seit längerem geplanten Naturreform zu beschäftigen.

Eine Delegation der Saarbevölkerung in Genf.

Genf. (Kunstsprache.) Eine Delegation der Saarbevölkerung ist in Genf eingetroffen, um die Verhandlungen der Bunderversammlung zu verfolgen. Der Delegation gehören außer den früheren Mitgliedern auch je ein Vertreter der NSDAP und der Deutschen Internationalen Volkspartei des Saargebietes an.

Der deutsche Erntedanktag.

Der erste Großlampntag gegen Hunger und Kälte.

Schon die weichen Tage, die seit der würdigen, von Kampfgelicht und Verantwortungsbewußtsein getragenen Eröffnungssitzung für das große Winterhilfswerk des deutschen Volkes vergangen sind, haben erkrankliche Beweise der Geisteskur und Einmütigkeit geliefert, mit denen sich das gesamte deutsche Volk zu diesem Kampf gegen Hunger und Kälte bekennt.

Die eingehenden Spenden, besonders aus den Kreisen der Wirtschaft, beweisen schon jetzt deutlich, daß die Notwendigkeit der vergangenen Jahre und die Verheerungspolitik des alten Parteienregimes nicht vermocht haben, die Opferbereitschaft des deutschen Volkes und den Geist der Verbundenheit mit den Armen unserer Volksgenossen zu zerstören.

Aber jeder Kampf braucht Höhepunkte. Großlampntage, an denen aus den Trägern des Kampfes das Beste an Leistung, Willenskraft und Einsatzbereitschaft herausgeholt wird. Auch der Kampf gegen Hunger und Kälte bringt solche Großlampntage; an denen das deutsche Volk als Träger des Winterhilfswerkes seine Anstrengungen verdoppelt und verdreifacht, um den armen und würgenden Feind, der Millionen unserer Brüder und Schwestern ermüdet und vernichten will, aus dem Feld zu jagen. Der erste Großlampntag dieser Art ist der 1. Oktober, der Tag, an dem gleichzeitig der „Deutsche Erntedanktag“ in Stadt und Land feierlich begangen wird. Der Tag des deutschen Bauern soll gleichzeitig ein Tag des Gedens werden. Überall in Stadt und Land soll gleichzeitig mit dem Dank für Gottes Segen das Gedanken an die Kerne unseres Volkes verbunden sein. In ganz Deutschland soll jeder, der sich heute wieder mit Stolz ein Deutscher nennen und voll Hoffnung in die Zukunft blicken kann, sein Neuharthes einsehen um dem groß angelegten Kampf gegen Hunger und Kälte zum Siege zu verhelfen. Überall sollen die nationalsozialistischen Kämpfer mit alder Begeisterung und Siegeszuversicht den ersten großen Angriff gegen Hunger und Kälte vorantreiben.

Der Führer des deutschen Bauerntums werden an diesem Tage vor den Führer des neuen Deutschland treten und ihm die Mengen an Lebensmitteln und anderen Spenden melden, die von den deutschen Bauern in der kurzen Zeit von einem halben Monat für ihre notleidenden Volksgenossen schon aufgebracht worden sind. Eine tiefe symbolische Bedeutung wird in dieser Handlung liegen; zeigt sie doch die innere Verbundenheit des deutschen Bauerntums, des deutschen Bauerntums mit dem gesamten Volke, besonders mit seinen notleidenden Schichten.

Aber auch die Städte werden in einer gewaltigen Kraftanstrengung beweisen, daß sie den Ruf der Führer verstanden haben und wissen: Kämpfen heißt Opfer bringen! Wie der 1. Mai, so soll auch der 1. Oktober weit über den selbst gegebenen Raum hinaus ein Symbol der neuerkannenen Einheit des Volkes sein. Jeder, aber auch jeder soll sich an diesem Tage ein Opfer anerkennen, soll sparen und das Ersparte dem Winterhilfswerk zuführen. Unter anderem soll diese Opferbereitschaft auch im Essen gezeigt werden. Am 1. Oktober soll in ganz Deutschland, auch in den Hotels, Gastwirtschaften und Speisewagen, nur ein einfaches Mittagessen, ein billiges Eintopfergericht (außerordentlich zum Schutze von 50 Pfennig für jede Person) auf den Tisch kommen. Mindestens das, was von den Familien und Einzelpersonen durch diese Selbstbescheidung gegenüber anderen Sonntagen erspart wird, ist von ihnen für den Kampf gegen Hunger und Kälte zu spenden (Politisch-Konto Berlin 77 100 NS-Volkswohlfahrt Reichsministerium, Konto Winterhilfswerk oder das gleichnamige Konto bei der Reichsbank).

So soll der Kampf gegen Hunger und Kälte das Sinnbild der internationalen Solidarität des Proletariats ebenfalls werden und durch eine höhere Idee erheben; durch den Gedanken der nationalen Solidarität aller schaffenden Stände des deutschen Volkes!

Die Frauen sollen sich einigen.

Dr. Berlin. Der Reichsführer der NS-Frauenfront und der Deutschen Frauenfront Dr. Krummacker teilt mit, daß inwischen Verhandlungen über die Zusammenfassung der Reichsarbeitsgemeinschaft Deutscher Frauenverbände mit den Verbänden der Deutschen Frauenfront eingeleitet und bereits ausgiebig fortgeführt worden sind. Im Einverständnis mit dem Reichsinnenminister Dr. Frick ordnet er an, daß zur Förderung dieser Verhandlungen sofort unter den Frauenverbänden eine vertrauensvolle Fühlungnahme aufzunehmen ist. Doppelmitgliedschaftsverbote jeder Art innerhalb der Frauenverbände erklärt Dr. Krummacker für aufgehoben.

Oberpräsident Rom gegen Höflichkeitsehrfurcht.

Dr. Berlin. Der Oberpräsident von Ostpreußen, Erich Koch, hat seinen Beamten und Angestellten wissen lassen, daß der Nationalsozialismus keine Gesellschaft mehr wolle, die in Schichten und Klassen auseinanderfalle. Er müsse es sich daher versagen, mit seiner Frau die bisher üblichen Höflichkeitsehrfurcht zu machen. Die Gesellschaft soll damit keineswegs ausgeschlossen werden. Sie solle aber frei sein von überalterten Gesellschaftsformen und erfüllt von dem neuen Geist der deutschen Volksgemeinschaft, alle Volksgenossen umschließen, die sich zum neuen nationalsozialistischen Staat und seinem Führer bekennen.



## Bessere Gas- und Wassereinrichtungen für 3 Millionen Wohnungen.

W Berlin. In der Zeitschrift „Der Gemeindegast“, Organ des Deutschen Gemeindegastes, der umfassenden neuen Spitzenorganisation der deutschen Städte, äußert sich Dr. W. Wolff-Berlin von der Vereinigung der deutschen Gaswerke zu dem Thema, wie die Versorgungsbetriebe bei der Arbeitsbeschaffung helfen können. Er weist darauf hin, daß von den insgesamt 16,5 Millionen Wohnungen, die wir in Deutschland haben, etwa 13,8 Millionen vor dem Kriege erstellte Altimwohnungen sind. Davon wiederum seien nach den Bau- und Betriebsstatistiken der Gas- und Wasserwerke rund 3 Millionen stark vernachlässigt worden, daß sie dringend einer Ueberholung und Ergänzung an Leitungen und Geräten bedürften. Der Kostenaufwand für diese Arbeiten sei mit ungefähr je 200 Millionen, zusammen also 600 Millionen, zu veranschlagen. Die Arbeiten könnten das her nicht in einem Jahre, sondern strahlend in drei Jahren abgewickelt werden. Die jetzt gültigen Bestimmungen für die Gewährung verlorener Reichsaufschüsse zur Erneuerung und Teilung von Altimwohnungen läßen auch für derartige Arbeiten eine Prozente Reichshilfe vor, die dem Erlass veralteter Heiz- und Warmwasserleitungen durch neuartige gelten. Damit habe der Gesetzgeber die Möglichkeit geschaffen, den Zuschuß auch in Anspruch zu nehmen für eine zeitgemäße Erneuerung der Heiz-, Gas- und Wasserversorgungsanlagen, die nun planmäßig in die Haus- und Wohnungsreparaturen einbezogen werden müßten. Diese leide den Gas- und Wasserwerken die Verpflichtung auf, auch hierfür alles zu tun, um die Arbeitsbeschaffung in ihrem Wirkungsbereich zu fördern. Die Werke müßten herangezogen werden zur Ermittlung des Bedarfs, zur Planung und Kostenberechnung, zur Finanzierung der notwendigen Teilzahlungen usw. Die anfallenden Arbeiten seien soweit als irgendmöglich dem Installationshandwerk und dem privaten Handel zu übertragen.

## Ihr Vermögen von 250 000 RM. der Winterhilfe gestiftet.

Hamburg. Die Konsumentenkammer Hamburg i. S., eine Einrichtung der Hamburger Verbraucher-Gesellschaften und der ehemaligen Großeinkaufsgesellschaft Deutscher Konsumvereine m. b. H. (G.K.V.) Hamburg, hat ihr Vermögen in Höhe von rund 250 000 RM. dem Winterhilfswerk zur Verfügung gestellt.

## Das millionte Exemplar von Hitler „Mein Kampf“.

München. (Funkf.) Wie der Zentralverlag der NSDAP, Franz Eher Nachf. in München, mitteilt, wird am 2. Oktober d. J. das millionte Exemplar von Adolf Hitlers Buch „Mein Kampf“ ausgeliefert werden. Selten hat ein politisches Werk eine derartig hohe Auflagenzahl allein in deutscher Sprache erreicht, ein Beweis dafür, wie sehr sich das deutsche Volk in die Darlegungen seines Führers vertieft hat. Die englische und amerikanische Ausgabe des Buches „Mein Kampf“ gelangt im Oktober in den betreffenden Staaten zur Ausgabe. Weitere Ausgaben in italienisch und dänisch sind in Vorbereitung.

## Stabschef Röhm

### warni vor Mißbrauch seines Namens.

München. Der Chef des Stabes der SA., Ernst Röhm, veröffentlicht folgenden Hinweis:

Wie mir zur Kenntnis gekommen ist, haben wiederholt Persönlichkeiten meinen Namen dazu mißbraucht, um Zutritt zu amtlichen Stellen zu erreichen oder um sich irgendwelche persönlichen Vorteile zu verschaffen. Teilweise wurde dabei auch auf angeblich von mir geäußerte Wünsche Bezug genommen.

Ich lege mich daher veranlaßt, nachdrücklich darauf hinzuwirken, daß niemand berechtigt ist, sich auf mich zu berufen, der nicht einen von mir oder dem Chef der Zentralabteilung der Obersten SA.-Führung, Gruppenführer Seidel, unterzeichneten und mit Dienstkempel versehenen Ausweis vorweisen kann.

## Unterstützung des Handwerks durch die deutschen Verbraucher-Genossenschaften.

W Berlin. Wie die NSDAP-Pressestelle meldet, teilt der Reichsbund Deutscher Verbraucher-Genossenschaften in Hamburg durch den Vorsitzenden seiner Geschäftsleitung, Direktor Carl Müller, mit, daß dem Deutschen Handwerk für Instandhaltungsarbeiten in seinen Betrieben und denen der dem Reichsbund angeschlossenen Verbraucher-Genossenschaften im Laufe der nächsten Monate ein Betrag von 1,5 Millionen RM. anstehen wird. Es handelt sich bei diesen Instandhaltungsarbeiten um solche, die an und für sich erst zu einem späteren Zeitpunkt auszuführen gewesen wären, die aber in Unterstützung des Arbeitsbeschaffungsprogramms der Reichsregierung jetzt schon in Angriff genommen werden.

## Deutsche Studentenschaft erhält neue Verfassung

W Berlin. Der vom Reichsminister des Innern ernannte Führer der Deutschen Studentenschaft, Dr. Jno. Oskar Stäbel, hat seine Amtsgeschäfte übernommen. In gleichem ist er als Referent für allgemeine Studenten-Angelegenheiten in das Reichsministerium des Innern eingetreten.

Der Reichsminister des Innern hat die in der Verfassung der Deutschen Studentenschaft festgesetzten Befugnisse der Stämme und des Hauptauschusses auf den Führer der Deutschen Studentenschaft, Dr. Stäbel, übertragen und ihn zu allen Maßnahmen ermächtigt, die er zur Wiederherstellung geordneter Verhältnisse in der Deutschen Studentenschaft für erforderlich hält.

Da die gegenwärtige, von der Deutschen Studentenschaft erlassene Verfassung der Deutschen Studentenschaft in wesentlichen Punkten als ungeeignet zur Herbeiführung klarer Verantwortung, zur Sicherung einer vom Vertrauen der Studenten getragenen Führung und zur Erfüllung der der deutschen Studentenschaft obliegenden Aufgaben erwiesen hat, hat der Reichsminister des Innern die Verfassung der Deutschen Studentenschaft eine neue Verfassung abgibt.

## Haussuchungen bei der Alpinen-Montan.

Wien. (Funkf.) In den Büroräumlichkeiten der Alpinen-Montangeellschaft in Wien und in den Wohnungen von 31 Angehörigen wurden auf Grund von Anzeigen Hausdurchsuchungen vorgenommen. Die Anzeigen erfolgten im Zusammenhang mit dem Kohlenarbeiterstreik in Steiermark. Die Erhebungen der Polizei in dieser Angelegenheit werden weiter. Verhaftungen wurden nicht vorgenommen.

## 2,3 Millionen Mehrbeschäftigte seit Hitlers Amtsantritt.

Nach dem vorläufigen Ergebnis der Statistik der Arbeitslosenmitglieder betrug am 31. August die Zahl der Neu- oder Wiederbeschäftigten 288 004 mehr als am 31. Juli 1933. Am 31. August waren gegenüber dem Tiefstand im Januar 1933 nach dem Ausweis der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung im ganzen 2 236 374 Deutsche wieder oder neu in den Arbeitsprozess eingegliedert. Hierzu kommt noch die Zunahme, die die Reichsanstalt für die Zeitspanne vom 31. August bis 15. September 1933 mit 57 189 ausweist, so daß die Zunahme der Beschäftigten seit der Machtübernahme Adolf Hitlers insgesamt 2 293 563 beträgt.

## Neue Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen in Dresden.

Im Mittelpunkt der Dresdner Stadtverordnetenversammlung nach der Sommerpause stand eine Ratsvorlage über Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen entsprechend dem Gesetz zur Verminderung der Arbeitslosigkeit vom 1. Juni 1933. Der Gesamtbetrag für die in Aussicht genommenen Arbeiten beträgt vier Millionen RM, wovon 3,8 Millionen RM Darlehen bei der Deffa aufgenommen werden sollen, während 100 000 RM für Planung und Nebenkosten aus städtischen Mitteln bereitzustellen sind. Durch die vorgeschlagenen Maßnahmen werden rund 200 000 Tagewerke für Erwerbslose zur Verfügung gestellt. Darüber hinaus wollen die Dresdner Werke A.-G. Bauarbeiten in Höhe von 2,6 Millionen RM und der städtische Vieh- und Schlachthof Arbeiten für 78 000 Reichsmark ausführen lassen. Damit werden von Dresden insgesamt 6,7 Millionen RM zur Arbeitsbeschaffung bereitgestellt.

## Gegen das Muckertum

Aufruf des Stabschefs Röhm

Der Stabschef der SA., Röhm, erläßt einen Aufruf, der sich gegen das Muckertum richtet. Daß dieses in letzter Zeit geradezu Orgien feiere, sei unbestreitbar; so würden z. B. für den Anzug und das Verhalten in den Badeanstalten die unflügigsten Bestimmungen gefordert. Der deutschen Frau werde verboten, sich zu pudern oder in Lokalen zu rauchen. In den Großstädten sollten alle irgendwo aus dem Speiseraum fallenden Bergnügungsstätten ausgerottet werden. Dies alles gelte angeblich im Gefühl heiliger Verantwortung für das Wohl des Volkes.

Als der jüngsten Zeit lägen neue Meldungen vor, daß auch SA., SS-Führer und -Männer sich öffentlich zu Muckertum aufgeworfen und weibliche Personen in Badeanstalten, Gaststätten oder auf der Straße belästigt hätten. Es müsse einmal eindeutig festgestellt werden, daß die deutsche Revolution nicht von Spießhähnen, Muckern und Sittlichkeitsaposteln genannt werden sei, sondern von revolutionären Kämpfern. Diese allein würden sie auch sichern. Die Aufgabe der SA bestehe nicht darin, über den Anzug, Gesichtspflege oder Keuschheit anderer zu wachen, sondern Deutschland durch ihre freie und revolutionäre Kampfgelinnung hochzuheben. Er verleihe daher sämtlichen Führern und Männern der SA und SS, ihre Aktivität auf diesem Boden einzusetzen und sich zum Handlanger verächtlicher Moralisten herzugeben.



## Deutsches Erntedankfest 1. Oktober 1933

Der Bauer ist der Brotvater des Volkes!

## Der gegenwärtige Stand der Zusammenfassung der Jugendorganisation.

W Berlin. Wie notwendig die Vereinheitlichung der deutschen Jugendbewegung war, zeigt die Tatsache, daß es am 15. Juli, bis zu welchem Tage die Anmeldung der verschiedenen Jugendverbände erfolgen mußte, rund 1500 verschiedene Jugendorganisationen gab, von denen jede behauptete, sie sei die einzig richtige. Heute bekeden, wie wir hören, immer noch 40 verschiedene Verbände. Die Vereinheitlichung macht jedoch rasche Fortschritte. In dieser Woche werden auch die letzten Eingliederungen der Schwarzhorst-Jugend in die Hitler-Jugend vorgenommen werden. Für den Jungsturm war der 10. September als der letzte Termin festgelegt worden. Nach Ablauf der ihm anstehenden Frist hat, wie wir ferner erfahren, Dr. Wandschütz angekündigt, daß die bis dahin noch bestehenden Gruppen des Jungsturms endgültig aufgelöst sind.

## Stahlhelm-Studenten weihen neue Fahnen.

Dresden. Am Sonntag vormittag fand auf dem Dresdner Hochschulsportplatz am Beltschen Weg die Weihe der vom Stahlhelmbundesführer Reichsarbeitsminister Selbte den Hochschulsportgruppen Dresden, Tharandt, Freiberg und Chemnitz des Stahlhelm-Studentenringes Langemarck und Chemnitz des Stahlhelm-Studentenringes Langemarck zugehörigen neuen Fahnen statt. Auf dem Sportplatz jubelten zwei Sturmabteilungen der Ortsgruppe Dresden des Stahlhelms, der Studentenringsabteilung und eine Fahnenabteilung des nationalsozialistischen Deutschen Studentebundes Aufstellung genommen. Der Feier, zu der sich zahlreiche Zuschauer versammelt hatten, wohnten u. a.

der Rektor der Technischen Hochschule Dresden, Prof. Dr. Reuther, der Führer der im Stahlhelm zusammengeschlossenen Hochschulsportgruppen Prof. Dr. Tobler und der Führer der Dresdner Studentenschaft cand. ius. Osewitsch als Ehrenmitglieder. Nach dem gemeinsamen Gesang des Lutherischen Liedes „Ein feste Burg ist unser Gott“ hielt Prof. Dr. Reuther eine Ansprache, in der er die jungen Studenten zu Gottesfurcht, Disziplin, Pflichterfüllung und Opferbereitschaft im Dienste des Dritten Reiches aufforderte. Darauf wählte der Kreisführer des Kreises 4 des Stahlhelm-Studentenringes, Dr. Bolat, die vier neuen Fahnen. Prof. Dr. Reuther segnete die Fahnen ein. Nach einer kurzen Gefallen-Übung erklang das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied, worauf sich die granen Kolonnen zu einem Vorbeimarsch vor den Führern am Sportplatz formierten.

## Wie Berlin 85 Millionen RM. umschuldet.

W Berlin. In dem Eintritt der Reichshauptstadt in den Gemeinde-Umschuldungs-Verband wird jetzt von maßgebender Berliner Stelle mitgeteilt, daß die Stadt Berlin den Zuschuß der am 1. Oktober d. J. fälligen nom. 40 Millionen RM. sechsprozentige Goldschahnanweisungen der Stadt Berlin von 1929 und nominell 46 Millionen RM. sechsprozentige Goldschahnanweisungen von 1930 die Umschuldung ihrer Forderungen aus den Schahnanweisungen an Kapital und Zinsen in vierprozentige Schuldverschreibungen des Umschuldungs-Verbandes Deutscher Gemeinden mit Zinsgenuß ab 1. Oktober d. J., künftighin vom 1. Oktober 1934 ab, anbietet. Die Umschuldung erfolgt in der Weise, daß die Zuschüsse gegen Einreichung von je 100 RM. Rembetrug der alten Schahnanweisungen nominell 100 RM. Schuldverschreibungen des Umschuldungs-Verbandes mit halbjährigen Zinshebungen, Nichtig ab 1. April und 1. Oktober jeden Jahres, erstmalig am 1. April 1934, erhalten. Die Zuschüsse dieser Schahnanweisungen werden ausfördert, in der Zeit vom 27. September bis längstens 31. Oktober d. J. die Städte zum Umtausch bei dem Umschuldungs-Verband bei der Preussischen Staatsbank einzutragen.

## Heinz Labufen erkrankt.

W Berlin. Der Prosch gegen die Gebrüder Labufen in Bremen konnte entzogen der ursprünglichen Dispositionen am Montag nicht fortgesetzt werden, weil der Angeklagte Heinz Labufen nicht erschienen war. Heinz Labufen hatte sich krank gemeldet. Daraufhin war er von einem beamteten Arzt untersucht worden, der dem Bericht mitteilte, daß der Angeklagte an einer Magenblutruhr leide, die die Folgen eines aufgetriebenen Magens darstelle. Heinz Labufen sei nicht schuldhaftig. Der Gerichtsvorsteher kündigte an, er werde Vorfrage treffen, daß Heinz Labufen zum nächsten Termin, am Mittwoch, der Verhandlung liegend beizubehalten könne.

## Der Abbruch-Deich der Zunder-See dem Verkehr übergeben.

W Amsterdam. Der Verkehr über den Abbruch-Deich der Zunder-See wurde gestern nachmittags offiziell freigegeben. Der Minister der öffentlichen Arbeiten Dr. Falk und der Generaldirektor der Zunder-See-Werke, van Doffeler, gekalteten die Freigabe zu einem feierlichen Akt. — Der Abbruch-Deich ist bereits am 28. Mai v. J. vollendet worden, so daß seitdem das heutige Ost-See von der Nordsee abgegrenzt ist. Die auf dem Deich angelegte Verkehrsstraße ist erst jetzt vollständig fertiggestellt worden.

## Ozeanflieger Lindbergh in Moskau gelandet.

Moskau. Der Ozeanflieger Lindbergh landete am Montag, von Leningrad kommend, mit seinem Wasserflugzeug in Moskau auf dem Flughafen Moskwa. Er wurde vom Stabschef der Roten Armee, dem ehemaligen Militärattaché in Berlin, Kort, empfangen. Lindbergh bleibt mehrere Tage in Moskau.

## Zahlreiche Opfer des Orkans in Sambico.

Mexiko. In der Hafenstadt Sambico sind bei dem Wirbelsturm, der die Küstengebiet des Golf von Mexiko verheerete, zahlreiche Menschen ums Leben gekommen. Auch die Zahl der Verletzten ist groß.

## Erdbeben in Mittelitalien.

Rom. Wie aus Salerna berichtet wird, ist dort in der vergangenen Nacht um 4.35 Uhr ein heftiger Erdstoß verheert worden. Circa 20 Personen trugen Verletzungen davon. Mehrere Häuser wurden beschädigt.

## Leichter Erdstoß in Oberbaden.

W Karlsruhe. In Malsheim und Umgebung, besonders in Badenweiler, Niederweiler, usw. wurde gestern nacht gegen 1 Uhr ein Erdstoß verheert. Man konnte deutlich eine wellenartige Bewegung des Bodens feststellen. Ueber den Ursprung und die Ausdehnung des Erdstoßes ist noch nichts bekannt. Auch die Apparate des geodätischen Instituts der Technischen Hochschule Karlsruhe verzeichneten einen leichten Erdstoß.

## Die Wirbelsturmkatastrophe in Mexiko.

Der Schaden unübersehbar.

New York. Der verheerende Wirbelsturm in Mexiko hat die Stadt Sambico auf das schwerste heimgesucht. Um Veränderungen zu verhindern, wurde dort der Straßenverkehr verhängt. Die Zahl der Toten, die noch nicht festgestellt werden konnte, ist ebenfalls sehr hoch. Der Schaden ist ungeheuer groß. Präsident Rodriguez hat angeordnet, daß die Hilfswaffen in engstem Einvernehmen mit dem Militär handeln sollen, um den Verletzten und Obdachlosen zu helfen und für Ruhe und Ordnung zu sorgen.

## Das Hochwasser erreicht Ugram.

Belgrad. Die Tage im slowenischen und kroatischen Ueberflutungsgebiet ist unüberändert gefährlich. Die „Politika“ schätzt den Schaden, der bisher in Slowenien entstanden ist, auf mindestens 100 Millionen Dinar (5,5 Millionen RM.).

Das Hochwasser, das von den slowenischen Bergflüssen seinen Ausgang nahm, hat Sonntag Ugram erreicht. Die Sage sagte eine Höhe, die bisher überhaupt noch nicht gemessen wurde. Der Stadt brachte für den Fall, daß die Dämme gesprengt werden sollten, größte Gefahr. Dieser Gefahr entging Ugram nur durch einen reinen Zufall. Der Damm am rechten Save-Ufer gab zuerst nach, sodas sich das Wasser ins freie Feld ergoß, wo es sich 2 000 Meter überflutete. In der Nacht zum Montag begann die Save jedoch wieder zu steigen. Immerhin wird aus Slowenien berichtet, daß dort die Regengüsse, die die Ursache der Ueberflutungen waren, nachgelassen haben.



# Vertikales und Sächsisches.

Miela, den 26. September 1933.

Der Rundfunk zu Gindensburg... Der deutsche Rundfunk wird anlässlich des 88. Geburtstages des Reichspräsidenten folgende Sendungen zur Übertragung bringen: 6.30 Uhr: Tagesgespräch. Anschließend bis etwa 8 Uhr: Frühkonzert aus Gindensburg. 10.10 Uhr bis 10.50 Uhr: Singsendung Reichsführung. Gedächtnisfeier anlässlich des 88. Geburtstages des Kaisers von Tannenberg: 1. Kurze Würdigung des Generalfeldmarschalls; 2. „Brandfackeln über Ostpreußen“; 3. Hörspiel von Friedrich Wilhelm Brand und Edith Heinrich; 4. bis 20 Uhr: Stunde der Nation: „Ewiges Deutschland“, Hörspiel von Otto Reins Jahn.

Borna b. Leipzig. Ein Vokal für die größte Zwiebel. Jedes Jahr erhält in Altkath Borna derjenige einen Vokal, der die größte Zwiebel baut. Diesmal ging Robert Petermann als Sieger hervor, dessen größte Zwiebel das fünffache Gewicht von 810 Gramm aufwies. Altkath Borna (Zwiebel-Borne) gilt als die Zwiebelmetropole.

Walldorf. Ein Gaskocher wird vernichtet. Vernichtet wird seit dem 11. September der Gaskocher Kurt Barthel aus Saalbach bei Walldorf. Er ist verheiratet und Vater von zwei Kindern. Barthel hat am genannten Tage mit einem größeren Geldbetrag auf seinem Motorwagen, das die Erkennungsnummer III 88 888 trägt, die Wohnung verlassen und ist seitdem vermisst.

Chemnitz. Schwere Verkehrsunfälle. Am Sonntag in der Reichenbainer Straße stieß am Sonntag mit einem Verdonkterkraftwagen mit einem Motorrad zusammen. Motorrad und Verdonkter wurden vollständig zerstört. Drei SA-Männer aus Hohenstein-Ernstthal wurden mit schweren, aber nicht lebensgefährlichen Verletzungen ins Krankenhaus gebracht. — Ein zweites Verkehrsunfall ereignete sich in den frühen Morgenstunden des Sonntag auf der Bismarckstraße. Hier stieß ein Lastkraftwagen mit einem Verdonkterkraftwagen zusammen. Zwei Personen wurden verletzt.

Frankenberg. 100 Jahre Männergesangsverein. Unter Anteilnahme weitester Kreise der Stadt und der Beteiligung zahlreicher Gäste aus Nah und Fern begann der hiesige Männergesangsverein in den Tagen vom 23. bis 25. September die Feier seines 100-jährigen Bestehens. Die innige Verbundenheit des Vereins mit der Bevölkerung war aus der reichen Besetzung der Häuser aus diesem Anlass zu ersehen. Den Auftakt der feierlichen Veranstaltungen bildete ein bemerkenswertes Konzert am Sonntagabend, bei dem der Verein sein gesangliches Können im besten Licht zeigte. Neben Werken von kaum erlebten dabei eine stattliche Reihe Kompositionen des Vereinsleiters, Oberlehrer Baum, ihre Aufführung. Sowohl seine Chöre wie auch seine Solistiker am Klavier, mit prächtiger Stimme geleitet von Frau Ilse Sachsenburg-Wittenwalde, offenbarten den Komponisten als einen Meister von Form und vollendetem Können. Die beiden Chorwerke mit Orchester, die an diesem Abend ihre Aufführung erlebten, „Du sollst an Deutschlands Zukunft glauben“ und „Das ganze Deutschland soll es sein“, die von der stattlichen Konzertgemeinde mit stürmischem Beifall aufgenommen wurden, verdienen es, in jedem Konzertsaal gesungen zu werden. Die deutschen Gesangsvereine werden sich den Namen Richard Baum merken müssen, seine Schöpfungen bedeuten eine glanzvolle Bereicherung ihrer Konzertprogramme. Einen vollen Erfolg erzielte der Jubelverein mit der Aufführung der deutschen Heldenmärchen „König Laurins Molengarten“ von Fritz Volbach. Bei dem anschließenden Kommerz konnte der Vereinsvorsitzende, Sanitätsrat Dr. Köhler, Ehrenbürger der Stadt Frankenberg, eine große Reihe von Ehrengästen begrüßen. In einer großen Anzahl von Ansprachen wurde der Jubelverein reich geehrt und bedankt. Am Sonntag vereinigten sich die Mitglieder des Vereins in der Stadtkirche zu einem Festgottesdienst. Dann zog der Verein nach dem Friedhof, wo bei einer feierlichen Feier der verstorbenen Vereinsmitglieder gedacht wurde. Von hier marschierte der Verein wieder in gelockertem Zuge nach seinem Übungslokal, wo Dr. Exner Richter eine von Studientrat Rauter kunstvoll geschmückte Ehrenkrone für die im Weltkrieg gefallenen Mitglieder weihte.

Auerwald. Der Tod auf den Schienen. Ein 20-jähriger Arbeiter aus Auerwald ließ sich am Sonntagabend von einem Eisenbahnzuge überfahren. Er wurde tödlich verletzt. Die Beweggründe des jugendlichen Selbstmörders sind unbekannt.

Altenhof. Motorradfahrer tödlich verunglückt. Am Montag früh verlor der Motorradfahrer Römer aus Sachsenberg in einer Kurve in Georgenthal die Gewalt über sein Motorrad und fuhr gegen einen Baum. Römer erlitt hierbei einen Schädelbruch, dem er kurz darauf in einer Altenhofener Klinik erlag. Der Sozialfahrer kam mit Verletzungen davon.

Sauna. Von einem Bullen aufgepiekt. Auf dem Gute Gammerswalde wurde ein landwirtschaftlicher Arbeiter von einem wütenden Bullen aufgepiekt und mit den Hörnern derart bearbeitet und so schwer verletzt, daß der Schwereverletzte bald darauf starb.

Glauhaus. Weiße eines VDL-Deins. Am Sonntag weihte die hiesige VDL-Schulgruppe im Glauchauer Schloß ein eigenes Deim. Die Gräfin, Schönburgische Verwaltung hatte einige Räumlichkeiten zur Verfügung gestellt, die in gemeinsamer Arbeit und durch verschiedene Spenden freundlich ausgestattet worden waren. Dem offiziellen Deimfest ging eine Kranzniederlegung am Schloßgarten-Gebäude voraus. Herr Dr. Vankum hielt eine Gedächtnisrede. Die Heimweibei selbst erfolgte im Schloßhof und wurde stimmungsvoll musikalisch umrahmt. Der Führer des Hauses Chemnitz im VDL, Oberstudienrat Dr. Ulrich, hielt eine Rede, in der er die Bedeutung des VDL als Vorbild für eine wahre Volksgemeinschaft aller Deutschen unterstrich. Es erfolgte sodann die offizielle Weiße des Deimes, der sich die Weiße einer VDL-Schulgruppe und eines Mädchenvereins angeschlossen. Nach dem Hoch-Deim und dem Deimfest sprachen noch einige Ehrengäste, worauf der feierliche Festakt mit einem Spiel von Christoph Koppel „Wir luden Deutschland“ beschlossen wurde.

Glauhaus. Durch Gas vergiftet. Freitag früh wurde die 61 Jahre alte Ehefrau des Klempnermeisters Todt in der Schloßstraße gasvergiftet tot aufgefunden. Die Frau hatte sich im Verkaufs der Nacht auf dem Gasboiler aufgehalten, so daß das Wasser überkocht und die Gasflamme verbrannte, worauf das Gas dann ungedrückt ausströmte.

## Kleine Chronik.

Berlin. Der 34-jährige Metzger Paul Lehmann wurde entzündend dem Antrage des Staatsanwaltes zum Tode verurteilt. Lehmann hatte am 20. Februar seine Geliebte bei Frauen über eine Brücke ins Wasser geworfen, wo sie ertrank.

Annaburg. Auf der Brenner Straße bei Annaburg überfiel sich ein Kraftwagen. Der Fahrer des Wagens, der Bezirkskommissar der Annaburger Polizei, Kugut, wurde als Leiche unter den Trümmern herausgeholt.

# Das deutsche Lied.

## Die Einheitsorganisation des deutschen Chorsingens auf dem Markte.

Der DSB, seit 1862 die Organisation aller deutsch eingestellten Männergesangsvereine, hat im neuen Deutschland seine ganz besondere Bedeutung erlangt. Sowohl die Parteileitung der NSDAP, vertreten durch ihren Leiter R. Hess, als auch Reichsinnenminister Dr. Frick, haben in Besprechungen mit dem Führer des DSB, Brauner-Verlin, erklärt, daß sie die bisherige Wirksamkeit des DSB würdigen und gern mit ihm zusammenarbeiten wollen. Die Bildung besonderer nationalsozialistischer Sängerbünde neben dem DSB sei unerwünscht. Damit war die Grundlage zu einem weiteren Ausbau des DSB, als der einheitlichen, anerkannten deutschen Chorsingensorganisation gegeben.

Die Ausdehnbarkeit des DSB als Sammelboden aller deutschen Chöre hat in den letzten Wochen in Verbindung mit den Landesregierungen außerordentlich erfreuliche Fortschritte gemacht. Ein Bundesrat nach dem anderen erklärte auf dem Verordnungsweg, daß der DSB, bezw. sein Unterbund die einzige Organisation sei, der sich die Vereine bei Vermeidung der Auflösung anschließen haben. Zuerst traf wohl der Freistaat Sachsen die Bestimmung, daß alle Bünde außer dem DSB, sich auflösen haben. Es folgte das Gebiet des Kreises X im DSB, Hesse-Kassel. Dann kam einer der größten deutschen Bundesstaaten, Württemberg: Der Schwäbische Sängerbund zählt über 1100 Vereine, der Bund, der eine rühmliche Geschichte hinter sich hat, gehört zu den Vorkämpfern des DSB im Jahre 1862. Vor wenigen Wochen hat die Leitung des Bundes im Niedersächsischen mit der Landesregierung eine Verlautbarung erlassen, wonach „der Schwäbische Sängerbund die einzige anerkannte und geordnete Organisation für die Pflege des Männer-, Frauen-, Gemischten und Kinderchorwesens ist“. Es heißt dann weiter: „Alle Vereine und Korporation, die vorstehende Bestimmung pflegen, also auch die Vereine und Bünde, die bisher keiner Organisation angehört, die Gesangsabteilungen der Turn- und Sportvereine, der Jungmänner und sonstigen Vereine und Verbände, haben, soweit dies noch nicht geschehen, ihre Mitgliedschaft beim DSB bis 1. Oktober anzumelden, widrigenfalls sie der Auflösung verfallen. Etwa bestehende Sängerbünde, außer dem DSB, werden mit Wirkung vom 1. Oktober aufgelöst.“

Diese Bestimmungen zeigen klar und deutlich den Weg der Entwicklung: Endlich wird der ungeliebten Splitterung in

kleine und kleine Bünde und Bünde einiegel vorzudringen. Die Einheit der Chorsingensorganisation ist durch obigen Erlass gesichert. Jetzt wird der Neuaufbau auf breiter Grundlage ermöglicht und künftige Veranstaltungen des Bundes werden von der Gesamtheit der singenden Schwaben getragen. Nebenbestimmungen, auch das Sächsische Ministerium des Innern veröffentlichen, hat hier ist an eine Durchführung der Einheitsorganisation, dargestellt durch den Sächsischen Sängerbund, nicht zu zweifeln. Nach zuverlässigen Mitteilungen soll für Baden, wo unlangst ein neuer Führer in der Person des Dr. O. Kathmann-Freiburg i. B. bestimmt wurde, eine gleiche Regelung in Kürze erfolgen.

So kann man heute bereits auf Grund der eingangs erwähnten Stellungnahme der Reichsbehörden und der Bestimmungen der Landesregierungen vom DSB, als der einzigen anerkannten Einheitsorganisation für das deutsche Chorsingenswesen sprechen.

Gleichzeitig mit dieser umfassenden Neuorientierung geht in einigen Bänden des DSB, eine Umgruppierung bzw. Vereinheitlichung vorstatten. Bisher war es so, daß in den Kreisen des DSB teilweise mehrere Bünde bestanden, die übereinander gelagert waren, und dadurch einen einheitlichen Bundesbetrieb unmöglich machten. Der Führer des DSB, Georg Brauner, hat vor einigen Wochen die Bünde zum Zusammenschluß aufgerufen. „Auf keinen Fall“, so sagte der Führer in seinem Aufruf, „darf die Vereinigung scheitern an selbststetigen Wünschen. Rastlos ist die Bünde wider den Geist der Volkserbundenheit.“ Die Aufforderung des Bundesführers hat vollen Erfolg gehabt. Schon nach wenigen Wochen war die jahrelang gebläht umstrittene Einigung im Kreise VI (Hannover) zur Tatsache geworden, kurz darauf meldete der Kreis VII (Provinz Sachsen und Anhalt), daß man sich zu einem Einheitsbunde zusammengeschlossen habe. Auch vom Kreis III (Pommern) werden Einheitsverhandlungen gemeldet. Teils werden Kreis XIX (Thüringen) ein Einheitsbund werden.

Viele Umstellungen und Neuorganisationen zeigen, daß alles getan wird, um dem Einheitsgedanken überall zum Siege zu verhelfen. Was jahrelange Verhandlungen nicht vermochten, erfüllt sich heute ohne Schwierigkeit, weil man erkannt hat, daß sich die großen Kulturaufgaben, die der DSB zu erfüllen hat, nur durch eine starke und einheitliche Zentralgewalt bewältigen lassen. Die Sänger haben hier von der hohen Politik gelernt.

## Aufruf!

(Spr.) Am 1. Oktober feiert das ganze Volk den Erntedanktag. Er bildet zugleich den Auftakt für das große Winterhilfswerk des deutschen Volkes. Die erste große Spende aller Deutschen wird der Reinheits aus dem Verkauf der Erntekrautchen sein.

Nach dem Willen des Führers soll in diesem Winter kein deutscher Volksgenosse hungern oder frieren. So wird auch am ersten Sonntag ds. Ms., dem 1. Oktober, ganz Deutschland daran, daß es seine ärmeren Brüder und Schwesern in diesem Winter nicht im Stich läßt. Auch die Bessergestellten sollen an diesem Tag ein einfaches Eintopfgerecht als Mittagsmahlzeit nehmen und die Erntekrautchen durch den Sammeln des Winterhilfswerks spenden.

In den Gasthäusern wird es an diesem Tage auch nur Eintopfgerecht geben. So soll der ärmeren Volksgenossen fühlen, daß Deutschland ihn nicht vergißt.

gez. Salzmanna, Leiter der Landesstelle Sachsen des Reichsministeriums für Volksaufklärung u. Propaganda.

## Bermutungen berechtigen nicht zur fristlosen Entlassung.

Wd. Berlin. Die nationalsozialistische Revolution hat sich naturgemäß auch in bezug auf das Arbeitsrecht bereits ausgewirkt, soweit die verchiedenen Verordnungen der zuständigen Stellen es bisher geregelt haben. Darüber hinaus hat es in zahlreichen Betrieben Streitigkeiten gegeben, die häufig nur einem Mißverständnis ihr Entstehen verdanken. Die Arbeitsgerichte sind gegenwärtig damit beschäftigt, diese Mißverständnisse zu beseitigen, sofern in den einzelnen Fällen ein Rechtsstreit in Gang gesetzt wurde. Das Landesarbeitsgericht Berlin hatte in diesem Zusammenhang einen interessanten Fall zu erledigen, bei dem ein Arbeitnehmer die Bestimmungen des Kündigungsschutzgesetzes für sich beanspruchte, der wegen seiner Zugehörigkeit zu einer freien Gewerkschaft fristlos entlassen worden war. Es kamen auch noch einige andere die Allgemeinheit interessierende Gesichtspunkte in diesem Rechtsstreit zur Sprache, so daß die schließlich ausgesprochene Entscheidung des Landesarbeitsgerichts weitergehendes Interesse besitzt. Die Kammer stellt fest, daß die Zugehörigkeit eines Arbeitnehmers zu einer freien Gewerkschaft allein nicht ausreicht, um seine fristlose Entlassung zu rechtfertigen. Die bloße Annahme des Arbeitgebers, es könne im Betriebe zu Unzulänglichkeiten kommen, die den Arbeitsfrieden gefährden, rechtfertigt noch nicht die fristlose Entlassung. Im übrigen unterstreicht das Gericht zwischen Maßnahmen gegen Betriebsratsmitglieder, die von Behörden ausgesprochen wurden und die daher auf Grund des Gesetzes nachträglich sanktioniert werden müssen, und solchen, die etwa von den Vorständen der Betriebsstelle erfolgten, der keine Behörde dazwischen. Die amtlich verkündete Entlassung eines Betriebsratsmitgliedes könne die Behauptung von dessen Staats- und Wirtschaftsfreundschaft allein nicht erweisen.

## Wenn Sie rechtzeitig

das Bezugsgeld für das Alexer Tageblatt entrichten, tritt am Monatsende keine Unterbrechung in der Zustellung ein.

## Vom Spaziergehen.

Arbeitslose Bewegungen rechnen mit Neben Essen, Trinken und Schlafen zu den unentbehrlichsten Bedingungen unterer Gesundheit. Sie sind vielen Menschen durch ihren Beruf gewährleistet. Bei der großen Gruppe der geistig Arbeitenden aber, bei den zahlreich in Amtsstuben oder Büroräumen Beschäftigten, muß das Bedürfnis nach Bewegung künstlich befriedigt werden. Selbst viele Handwerker sind mit so geringer Muskelaktivität verbunden, daß sie für das Wohlbefinden nicht ausreicht, oder sie ist so einseitig auf wenige Muskel bezeugt, daß sie nicht genügt, den Körper auf die Dauer gesund und leistungsfähig zu erhalten.

Während die Arbeit des Herzens, die ganze Tätigkeit der Drüsen und der Verdauungsorgane unserer Willkür entzogen ist, stehen die Muskeln, die Organe unterer Bewegung, deren Gewicht über 40 Prozent unterer Gesamtkörpergewichts ausmacht, unter der unmittelbaren Herrschaft unseres Willens. Durch die Muskelaktivität wird aber mittelbar die Arbeit der verschiedenen Organe im hohen Maße angeregt und ihre Leistungsfähigkeit erhöht. So braucht zum Beispiel ein arbeitender Muskel das zehnfache, ja bei angestrengter Arbeit das Dreifache der Nahrungsmenge, mit welcher der gleiche Muskel in Ruhe auskommt.

Trotz aller Bemühungen, Erlass zu schaffen für die im Beruf mangelnde oder unzureichende Muskelaktivität, bietet der einfache Spaziergang neben der Muskelaktivität, die wir auch auf mannigfache andere Weise erreichen können, eine Reihe gesundheitsfördernder Vorzüge. Zunächst gestattet uns der Spaziergang, genau so wie jeder künstliche Apparat, das Maß der geleisteten Arbeit dem Bedürfnis anzupassen. Durch die Schnelligkeit des Gehens bei etwaigem Bergauf und Bergab und dann wieder auf ebenem Pfad haben wir es in der Hand, den Stoff- und Wärmeverbrauch des Körpers zu regeln. Wegen der hohen Bedeutung des Lichts für unsere Gesundheit und unser Wohlbefinden sollte man, abgesehen von der wärmsten Jahreszeit, für den Spaziergang die sonnenteichsten Stunden des Tages in erster Linie wählen.

Der Spaziergang erfüllt ferner eine andere wichtige, vielleicht allerwichtigste Aufgabe, indem er ein Gegenmittel gegen die einseitige Beanspruchung und Überanstrengung der Geisteskräfte bildet. Wie wenig gerade das Gehen die Kräfte unseres Geistes beansprucht, das zeigen uns die Philologen, die nach dem Beispiel des Aristoteles ihre tiefinnigen Gedanken im Gehen durcharbeiten. Wichtig ist auch bei der Ausbildung dieser Muskelaktivität die Ablenkung des Geistes von den gewohnten Gedanken. Hier beginnt der Vorzug des Spazierganges vor jeder im Zimmer ausgeübten Muskelaktivität. Die Bewegung im Freien fährt den Sinnen immer neue Eindrücke zu, die für jedes empfängliche Gemüt stark genug sind, um die Berufsgedanken zu verdrängen.

Vielen ist die Beobachtung der Natur, die mannigfachen Eindrücke, die das Pflanzen- und Tierleben, die Himmelserscheinungen, die begnaden Menschen bringen, ein ausreichendes Ablenkungsmittel. Den meisten freilich ist der menschliche Verkehr, die leichte Unterhaltung auf dem Spaziergang ein wesentliches Hilfsmittel für die Ablenkung ausdauernden Gedanken. Die körperlichen Wirkungen des Gehens kommen wohl auch im Geiste des Großstadtlebens zur Geltung. Darum mag mancher Nutzen davon haben, wenn er nicht für jeden Weg eine Fußgängerzeit bemutet, den vollen Nutzen für das Nervensystem bringt doch nur das Wandern in der stillen Natur. Darum sollte der Großstädter vor allem jedes neue Verkehrsmittel willkommen heißen, das ihn schnell hinausführt in die stille Einamkeit. Dredl

## Büchermarkt.

Nürnberg. Tierfreundkalender 1934, herausgegeben vom Tierchutzverein Nürnberg, Textauswahl: Oberlehrer Prof. R. W. Schmidt, Professor G. Schmidt-Gelmer, Nürnberg, Berlin der Friedr. Koenig'schen Buchhandlung, Nürnberg, Preis 20 Bsp. Dieser neue (9.) Jahrgang besitzt wiederum hohen literarischen und künstlerischen Wert.



### Grenzlandkundgebung in Annaberg

Am Sonnabend und Sonntag hielt der Kreis Ostergebirge der NSDAP seinen Kreisparteitag in Annaberg ab, mit dem eine eindrucksvolle Massenkundgebung für den Grenzlandgedanken verbunden war. Der Sonnabendnachmittag war zahlreichen Sondertagungen vorbehalten, in denen u. a. Landesbischof Koch, Staatskommissar Kunz, Gauobmann Göpfert, Gauobmann Stiehler und der Vizepräsident der Landwirtschaftskammer, Bennewitz, sprachen. Der Abend brachte in der Stadthalle eine Massenkundgebung, die durch die Anwesenheit des Reichsstatthalters Rutschmann, des Landesbischofs Koch, des Dresdner Oberbürgermeisters Joerner und des Reichstagsabgeordneten Stiehler ausgezeichnet war. Kreisleiter Bogelsang gedachte des vor zehn Jahren in der Schlacht am Böhlsberg gefallenen Albert Flämig, der das erste sächsische Todesopfer der nationalen Erhebung geworden sei.

Reichsstatthalter Rutschmann ging auf den Selbstenweg der Bewegung ein und betonte, daß diejenigen, die heute zum Nationalsozialismus kämen, sich gefallen lassen müßten, daß man sie erst prüfe, denn auch die alten Kämpfer hätten eine lange und schwere Prüfungszeit durchmachen müssen. Wer im Dritten Reich Rechte haben wolle, müsse erst seine Pflicht erfüllen. In Sachsen müßten Industriefriedhöfe wieder aufgebaut werden. Es räche sich heute, daß man Ausländer auf deutschen Schulen ausgebildet habe; sie seien uns heute insofern voraus, als sie im Besitz von Rohstoffen seien. Deutscher Geist und deutscher Fleiß müßten uns zu dem Leistungsvorsprung verhelfen, der es uns ermöglichte, wieder konkurrenzfähig zu sein.

Landesbischof Koch erinnerte daran, daß er am 27. Juni d. J. in einer großen Kundgebung in Annaberg gesprochen habe. Die damals gefasste Entschliessung habe kirchengeschichtliche Bedeutung erlangt. Durch sie sei in wenigen Tagen die Führung der Kirche in Sachsen in nationalsozialistische Hände gelangt. — Oberbürgermeister Joerner-Dresden, der Vizepräsident des Deutschen Reichstages, wies auf die deutschen Zukunftsaufgaben im Innern und nach außen hin.

Der Sonntag brachte die Grundsteinlegung eines Denkmals für Albert Flämig am Böhlsberg, einen Empfang der Führer durch die Stadtverwaltung sowie eine Massenkundgebung auf dem Schillerplatz, bei der u. a. auch, von sächsischem Befehl begrüßt, der aus Österreich ausgewiesene Bundesführer Heine sprach. Ein Großer Zapfenstreich am Abend beendete den Kreisparteitag.

### Blauen ehrt Rutschmann

Am Sonnabend und Sonntag bot die Stadt Blauen ein farbenprächtiges Bild aus Anlaß des Kreisparteitags der NSDAP. Sonnabendabend wurde auf dem „Ego-Sportplatz“ ein Feuerwerk geboten, wie es Blauen umfangreicher und schöner noch niemals gesehen hatte; ein Zapfenstreich schloß sich an.

Am Sonntagmorgen hatten zum Empfang des Reichsstatthalters Rutschmann vor dem Rathaus je ein Ehrensturm „Alte Garde“, Polizei und SS sowie je ein Spielmannszug der Polizei- und der SA-Kapelle Aufstellung genommen. Oberbürgermeister Börner, Kreisleiter Hühler und Brigadeführer Heß begrüßten den Statthalter. Im Rathaus wurde dem Reichsstatthalter der Ehrenbürgerbrief überreicht, der von dem heimischen Künstler Rudolf Jentler angefertigt worden war. Der Entwurf veranschaulicht den Siegeszug der nationalsozialistischen Bewegung von Blauen aus durch ganz Sachsen. Aus dem Häusermeer erhebt sich die tamoweberte Gestalt eines SA-Mannes, der die fliegende Freiheitsfahne durch Sachsens Gauen trägt. Im Licht der Strahlen sieht man die Dresdner Frauenkirche, Leipzigs Völkerschlachtdenkmal, das Rathaus von Chemnitz und die Marienkirche von Zwickau. Ueber dem Ganzen stehen die Worte: „Die Treue hat's vollbracht.“

Der Reichsstatthalter dankte für die Begrüßung und betonte, daß in Blauen die größte Zahl der alten Kämpfer sei, die in Leipzig für zehnjährige Parteizugehörigkeit ausgezeichnet worden sei. Nur der Führer sei es, der Deutschland retten könne, der an sein deutsches Volk glaube, an das so viele nicht glauben wollten. Die Zukunft sehe nicht besonders rosig aus, aber wo ein Glaube sei, sei auch ein Wille, und aus dem Willen komme die Tat.

Anschließend marschierten die Ehrenkürme der „Alten Garde“, SA, SS und Polizei in Paradeuniform unter den Klängen des Badenweiler Marsches an dem Reichsstatthalter vorbei, der sich dann in die Kunstschule begab, um mit der Eröffnung der Kunstausstellung zugleich die Blauerer Kulturwoche einzuleiten, in deren Vordergrund das Schaffen der einheimischen Künstler steht. Auch an dem Kreisfestzug im „Capitol“ nahm der Reichsstatthalter teil. — Den Ausklang des Kreisparteitages bildeten ein Amtswalterappell auf dem Heinrich-Himmler-Sportplatz mit Weihe der Fahne der Ortsgruppe Mühltrösch und ein Borbeimarsch vor den Führern auf dem Alten Markt.

### Festtag in Golditz

Am Sonntag bot die tausendjährige Stadt Golditz an der Mulde aus Anlaß der Tagung des Kreises Grimma der NSDAP ein farbenfrohes Bild. Etwa 5000 Mann hatten sich zu einer großen Kundgebung auf dem Sportplatz eingefunden, wo der Stellvertreter des Gauleiters, Haarbaum, und Kreisleiter Kaumann sprachen. Vor dem Werbemarsch durch die Stadt nahm Pfarrer Jaul die Weihe der neuen Fahne vor. Das Hauptinteresse galt dem Kreisfestzug im Schützenhaus, der von Stabsleiter Köfeler eröffnet wurde. Jubelnd begrüßt nahm Reichsstatthalter Rutschmann an das Wort. Er erinnerte an den 1. Mai und betonte, daß heute von Ueberfällen nichts mehr zu merken sei. Zeit lähen auch die ein, die früher nicht zu den Versammlungsbesuchern gehörten, daß der Führer und Volkstanzler Adolf Hitler inzwischen gezeigt habe, daß er nicht nur ein großer Trommler gewesen sei, sondern auch zum Regieren taugte. Die sächsische Industrie liege stark darnieder; aber es werde gelingen, den ehemaligen Leistungsvorsprung wiederzugewinnen. Auf der zu erreichenden neuen Plattform dürfe nicht Händelergelüß, sondern Kampfgelüß stehen. Der neue deutsche Staat dürfe auch nur auf deutscher Moral beruhen, die jüdische Moral habe sich jeder abzugewöhnen. Für die, die das nicht könnten oder wollten, gäbe es ja Konzentrationslager und andere gute Sachen.

### Bier sächsische Mitglieder der Nationalhynode.

Wie wir erfahren, wird die Evangelisch-lutherische Kirche des Freistaates Sachsen in die aus vierzig Mitgliedern bestehende erste Deutsche Nationalhynode, die am 27. September in Wittenberg zusammentritt, vier Mitglieder entsenden; es sind dies die Parteigenossen Pfarrer K r e t z e r, Gaugeschäftsführer H a r d a u e r, Rechtsanwalt Dr. S c h r e i t e r und Pfarrer K r e b s.

### Die singende Volkshynode.

Der Evangelische Landeskirchenchorverband hielt in Auerbach i. A. den zweiten Landeskirchenchorstag ab. Der Auerbacher Kirchenchor brachte Werke von Bach, Schütz und Brahms zu Gehör. Der stellvertretende Vorsitzende des Landeskirchenchorverbandes, Pfarrer Schulze-Nölbis, stellte seine Ansprache unter das Thema „Mein Herz ist bereit, Gott, mein Herz ist bereit, daß ich singe und bete.“ In einem folgenden deutschen Abend wechselten Wort und Lied in bunter Reihe und zeigten, daß singende Menschen, singende Christen, frohe Menschen sind. Anton Günther, der Volksführer des Erzgebirges erfreute mit echter Volkshunst.

Feierlich begann der Sonntag mit Polkaunenflängen und Liedern auf den Straßen und lockte eine überlebensgroße Gemeinde in das Gotteshaus. Pfarrer Schulze-Nölbis hielt seine Festpredigt über das Bibelwort: „Der Herr hat mir ein neues Lied in meinen Mund gelegt.“ In einem Parafestgottesdienst im Gemeindehaus predigte Pfarrer Seifert-Reichenbach. Der Besinnung auf die Grundlagen und Erfordernisse der Kirchenchorarbeit in der Gegenwart galt der Festakt. Hier sprachen der Vorsitzende des Landeskirchenchorverbandes, Armin Haufe, sowie Studientrat Dr. Haufe-Leipzig über die Bedeutung der deutschen evangelischen Kirchenmusik. Am Sonntagnachmittag fand auf dem Altmarkt eine große Kundgebung statt, zu der Landesbischof Koch eintraf. Dieser sprach über das Werden der Volkshynode. Schweigen hörte die Menge das Gelächnis des Landesbischofs: „Ich gelobe, alle meine Kräfte in dem Dienst dieser Volkshynode zu verbrauchen.“ Synodalpräsident Schreier rief auf zum weiteren Kampf für die Volkshynode.

### München im Zeichen des Oktoberfestes.

München. Die bayerische Landeshauptstadt stand am Sonntag ganz im Zeichen des Oktoberfestes. In unübersehbaren Scharen strömte das Landvolk auf die Festwiese. Die Hüge, Autos und Omnibusse brachten schon vom frühen Morgen an die auswärtigen Teilnehmer nach München, namentlich auch die Schützenvereine. Die Trachten der Leute vom Oberland und aus allen Gauen Bayerns gaben dem Straßenbild eine festliche Note. Das Hauptereignis bildete am Vormittag der große Oktoberfest-Landesfahnenzug, der reichlich zwei Stunden dauerte und an dem die Vertreter aller Schichtkategorien teilnahmen. Der Festzug bewegte sich über die Landwehr- und Goethestraße zum Kaiser-Ludwig-Platz, wo für die Ehrengäste eine Tribüne errichtet war. Dort sah man Staatsminister Hermann Gler, Oberbürgermeister Heiler und zahlreiche andere Ehrengäste. Der Zug löste sich schließlich auf der Oktoberwiese auf, wo sich das Leben und Treiben immer mehr steigerte, bis es am Abend seinen Höhepunkt erreichte.

**Schnell zur Expedition!**  
Das Zeitungsabonnemnt muss erneuert werden.

wenn Sie die Zustellung des Kiosker Tagesblattes für Oktober wünschen.  
Bezugspreis 2,- Rm. ohne Zustellgebühr.

### Neubestellungen

auf das in allen Schichten der Einwohnerschaft von Reich und Umgegend gern gelesene Kiosker Tagesblatt zum Bezug nehmen jederzeit entgegen für

- Altschleien: Hugo Rühle, Vortz
- Bahra: Hugo Rühle, Vortz
- Blochwitz: W. Naujoks, Seerhausen 17
- Bobertin: Frau E. Vogel, Bobertin Nr. 7
- Borsig: Hugo Rühle, Vortz
- Ganig: D. Thiele, Gröba, Döbberer Straße 19
- Glanitz: Frau Döffe Nr. 6
- Gohlitz: E. Kühne, Nr. 57
- Großgörsch: W. Naujoks, Seerhausen 17
- Gröba: A. Haubold, Strechauer Str. 17
- M. Heidenreich, Altschleien 4
- A. Niebel, Döbberer Str. 2
- Frau Kulte, Altschleien 19
- Grödel: D. Vetter, Grödel Nr. 1
- Henda: Frau S. Horn, Henda, Nr. 42
- Jacobsthal: W. Schöne, Jacobsthal 21b
- Jahnishausen-Wöhler: Frau Trinius, Nidritz Nr. 21c
- Kalbitz: Frau Müller, Seerhausen Nr. 18d
- Kobeln: A. Diebe, Kobeln Nr. 18
- Pannaenberg: Otto Scherer, Bädermeister Pentewitz bei Niesla: Will Herrmann, Pentewitz Nr. 17g
- Pichtensee: Fritz Adammer, Schuhmachermeister
- Montitz: W. Naujoks, Seerhausen 17
- Mehlthener: M. Schöne, Mehlthener Nr. 50
- Meraandorf: E. Schumann, Poyots 18
- Meraandorf: D. Thiele, Gröba, Döbberer Str. 19
- Moritz: D. Vetter, Grödel Nr. 1
- Nidritz: Frau Trinius, Nidritz Nr. 21c
- Nidritz: Marie Thranitz, Nidritz Nr. 6
- Niesla: Herm. Steglich, Pausitz 18c
- Niesla: A. Diebe, Kobeln Nr. 18
- Pausitz: Herm. Steglich, Pausitz 18c
- Pausitz bei Niesla: E. Schumann, Nr. 18
- Preußitz: Frau Trinius, Nidritz Nr. 21c
- Reichen: A. Haubold, Gröba, Strechauer Str. 17
- Niesla: Alle Reihungsstraßen und zur Vermittlung an diese die Tagesblatt-Verständnisse Weitzstr. 50 (Telefon Nr. 2)
- Niesla: M. Schöne, Grundstr. 16
- Seerhausen: Frau Döffe, Glanitz Nr. 6
- Seerhausen: Frau Müller, Seerhausen Nr. 18d
- Weida (Niesla): Fr. Kluge, Friedrich-Vikt.-Str. 29
- Weida (Niesla): A. Pöhl, Pausitz Nr. 20
- Weidau-Pöhl: E. Sandholz, Weidau, 18
- Weidau-Pöhl: Richard Schönlitz, Buchbändler
- Wiescha: B. Reibitz, Wiescha

### Die Deutsche Evangelische Nationalhynode gebildet.

Berlin. Die der Evangelische Presbyterium mitteilt, sind auf Grund der neuen Verfassung der Deutschen Evangelischen Kirche 40 Mitglieder der ersten Nationalhynode von den Landeskirchen aus den Synoden und Kirchenleitungen entsandt worden. Davon entsandten auf die größte deutsche Landeskirche, die der altpreussischen Union, allein 19 Mitglieder. Die evangelisch-lutherische Kirche des Freistaates Sachsen hat vier Mitglieder entsandt, die Landeskirchen von Hannover, Württemberg, Bayern und Groß-Hessen je zwei Mitglieder, die Landeskirchen von Baden, der Pfalz, Schleswig-Holstein, Thüringen, Hamburg und Mecklenburg je ein Mitglied. Die übrigen kleinen Landeskirchen haben zusammen drei Mitglieder entsandt, wobei auf jede der drei Bekenntnisgruppen, die lutherische, die reformierte und die unierte, je ein Mitglied entfällt.

Neben diesen von den Landeskirchen entsandten Mitgliedern hat die einstweilige Leitung der Deutschen Evangelischen Kirche aufgrund von Artikel 8 der Verfassung 20 Persönlichkeiten in die Nationalhynode berufen, die — wie es in der Verfassung heißt — „sich im kirchlichen Dienst hervorragend bewährt“ haben. Dieser Grundlag für die Verfassung kennzeichnet besonders deutlich den Charakter der Nationalhynode, die nicht eine parlamentarische Volksmacht repräsentieren will, sondern im Sinne besser evangelischer Auffassung einen Führerrat darstellt, dessen Glieder persönliche Verantwortung für die Gesamtkirche tragen.

Von den Landeskirchen sind u. a. entsandt worden Bischof Hosenfelder, Oberpräsident Rube, Ministerialdirektor Jäger und Pfarrer Börger, von der Deutschen Evangelischen Kirche Landesbischof Ludwig Müller, Landesbischof D. Dr. Schöffel, Prof. D. Dr. Fejer und Senatspräsident Dr. Hauschning-Danzig.

### Bein Jahre Tonfilm.

Der sprechende Film — eine deutsche Erfindung

Von Ing. W. Erbsach

Vor genau zehn Jahren, am 24. September 1923, hatten drei deutsche Erfinder, Bogt, Masolle und Dr. Engel einen Kreis von Film-Kritikern und Fachleuten zur Vorbereitung des ersten tönenden Films in den Berliner Schaubertaal eingeladen. Ein ganzes kleines Tonfilmprogramm, bestehend aus mehreren Kurzfilmen, wurde der Öffentlichkeit vorgestellt. Die geladenen Kritiker und Sachverständigen berichtigten sich interessiert in der Presse über den aufregenden Versuch, doch diejenigen, in deren Hand das Schicksal der neuen Erfindung lag, die großen Filmindustriellen zeigten wenig Reizung, die revolutionierende Neuerung praktisch zu verwerten. Im Gegenteil — ein wahrer Feldzug der beiden Film-interessierten gegen den rüstanten Versuch setzte ein. Die Filmindustrie sagte sich, daß die sprachlichen Grenzen nun auch zu Grenzen für die Verbreitung des Films werden müßten, die Internationalität des stummen Films, dieser wichtige Faktor des finanziellen Erfolgs, war in Gefahr. Der Verband der Kinobetriebbesitzer war durchaus nicht geneigt, sich mit der Notwendigkeit, alle Kinobetriebesitzer mit der teuren Tonfilmapparatur auszurüsten, abzufinden, und die Filmpresse, als geflügelte Dienerin ihrer Herren, machte sich zum willigen Sprachrohr der stummen Kunst, die ihr sprechendes Kind durchaus nicht anerkennen wollte.

Wieder einmal zeigte sich, daß der Prophet nichts gilt in seinem Vaterlande; — weit mehr Verständnis für die Möglichkeiten der deutschen Erfindung hatte man in den Filmateliers Amerikas, von wo der Siegeszug des Tonfilms über die ganze Welt denn auch seinen Ausgang nahm.

Auch das Publikum konnte sich nur langsam mit den zu Anfang manchmal recht seltsamen Geräuschen befreunden, die die Himmeln der Leinwand von sich gab. Ich erinnere mich noch deutlich an den Eindruck des ersten tönenden Films, der — Jahre später — im Rahmen eines normalen Kinoprogramms im Berliner Wurmbrandhaus lief. Es war einer der Filme aus dem Debut vom 24. September 1923, mit dem Titel: „Ein Tag auf einem Bauernhof“, der hier seine Auflebung feierte. Soll Stützen und Bewandern hörte man photographierte Hühner naturgetreu gackern, einen Wagen poltern und einen Bauernburden mit tadelloser manifizierter Fingerregeln und eleganten Bewegungen geräuschvoll im Wildbienen flodern. Als er schließlich noch die Gabel mit einer Laute verlaute und eine Arie schmetterte, brach stürmischer Beifall im Publikum los.

Anschließend lief ein herrlicher — natürlich stummer — Schwedenfilm. Und ein Unfallen ging durch die Reihen der Zuschauer, als die Bilder in gewohnter Stummheit abrollten, als statt föhrender Filmgeräusche ein Orchester für die vertraute Kinostimmung sorgte. Es war der Mangel der ersten Tonfilme, daß sie nur technisch, aber nicht künstlerisch interessieren konnten. Sie ahnten Geräusche und Sprache zu treffen nach, wie es der damalige Stand der Technik ermöglichte, aber die Klangapparatur beeinträchtigte den Eindruck des Filmbildes mehr, als sie ihn vertieft. Allgemein beging man die Ungeheuerlichkeit, der Technik einen Vorwurf daraus zu machen, daß man damals noch keine ihr gerecht werdende Kunstform gefunden hatte.

Wolle zehn Jahre nach der ersten Berliner Vorführung errang der Tonfilm seinen ersten großen Publikumserfolg mit dem amerikanischen „The singing fool“, der erfolgreichsten Attade auf Deutschlands Leinwänden, die je das gefächstfächstige Hollywood unterommen hat. Der rührende erste Tonfilmfänger „Sonnig Bon“ wurde zum Siegeslied des Tonfilms.

Doch wie wenig man auch damals von den künstlerischen Möglichkeiten des Tonfilms hielt, mag eine Umfrage unter einer Anzahl prominenter Filmdarsteller aus jener Zeit belegen. Es ist eine reine Freude, heute die vernichtenden, geradezu verächtlichen Urteile zu lesen. Nicht ein einziger dieser doch zweifellos Sachverständigen glaubte an die Zukunft des Sprechfilms! Ich will nicht zu behaupten, die temperamentvollen Beurteilungen hier zu wiederholen, aber das Urteil eines — damals — sehr prominenten Stars möchte ich schon wegen seiner markanten Kürze nicht unterdrücken: „Ich kann mich über den Ton- und Kurzfilm ganz kurz fassen: Er ist Unsinn!“

Inzwischen hat das einstige Stiefkind die stumme Mutter völlig verdrängt. Man hat gelernt, Ton und Bild so zu verbinden, daß sie sich nicht mehr gegenseitig bedrängen, sondern in ihrer Wirkung steigern. Nach einigen misgünstigen Verlusten, Oper und Sprechbühne nachzuzahlen, ist man jetzt auf dem Wege, den inneren Gelehen des tönenden Films nachzuspüren. Technisch hat es der tönende Filmstreifen zu einer gewissen Vollenbung gebracht, — als Kunstform zeigt er noch viele Schwächen der Unreife. Es fehlt noch an guten Manuskripten, es fehlt — doch wir wollen uns nicht dazu verleiten lassen, zum zweiten Male ein vorläufiges Urteil zu sprechen. Die Technik entwickelt sich im Eiltempo, aber die Kunst verlangt Zeit, zu wachsen und zu reifen.



### Graf Ludner im Dienste des Nationalsozialismus.

„Seetenfel“ und Hiltzerung werden für Deutschland.  
 Graf Felix von Ludner, einer der populärsten Helden des großen Krieges, ist wieder in der Heimat. Vor Berichterstatter der Berliner Presse hat er seine künftigen Pläne entwickelt, die zunächst eine Propagandaschiffahrt seines berühmten Segelschiffes durch die ganze Welt vorsehen. Auf dieser Fahrt wird Ludner von einer auserlesenen Schaar der Hiltzerjugend begleitet werden, der er in großzügiger Weise sein Schiff zur Verfügung stellt.  
 Sechs Jahre lang ist der „Seetenfel“ Deutschland fern gewesen; kreuz und quer hat er die Vereinigten Staaten bereist und unaufhörlich mit seinen volkstümlichen Vorträgen für sein Deutschland geworben. Ludner ist heute einer der populärsten Deutschen in Amerika; sein Buch „Der Seetenfel“ ist in 17 Sprachen übersetzt und 21 Seiten seines Inhalts sind in die Lehrbücher amerikanischer Schuljugend übernommen worden. Ungezählte Ehrungen wurden diesem „ritterlichen Gegner“ von einst zuteil. Er ist Mitglied des amerikanischen Pfadfinderbundes, in dem er als einziger Ausländer Sitz und Stimme hat. So hat der gefährliche Seeheld des großen Krieges in friedlicher Arbeit Deutschland unendliche Dienste geleistet.  
 Das abenteuerliche Leben dieses Mannes und seine Leistungen im Kriege als Kommandant des „Seeadler“ sind Gemeingut des deutschen Volkes geworden. Wo Ludner auftaucht, jubelt ihm jung und alt, reich und arm zu, lauscht begeistert seinen urwüchsigen und humorvollen Erzählungen, durch die sich immer wieder der Grundzug seines Wesens offenbart: ein immer hilfsbereites Menschentum und eine alles umfassende starke Liebe zum deutschen Vaterland.

Ein Mann wie Ludner, der zwar infolge mehrjähriger Abwesenheit von der Heimat den Umschwung im Reich nicht aktiv erleben konnte, kann seinem ganzen Wesen nach nichts anderes sein als Nationalsozialist im besten Sinne des Wortes. So hat er es offen ausgesprochen, wie stark er sich mit dem Führen des Reichs verbunden fühlt und wie begeistert er von der neuen Jugend ist, die jetzt mit elementarer Kraft für ein neues, von Schmach befreites Deutschland kämpft. So ist es durchaus nicht überraschend, wenn Graf Ludner sich nunmehr unmittelbar in den Dienst der nationalsozialistischen Idee stellt und er wäre nicht der Seetenfel, wenn er die Dinge nicht sofort praktisch und energisch anfaßen würde.

So darf das deutsche Volk diesem Manne, der einer der Besten seiner Söhne ist, nur von Herzen Glück wünschen zu dem Plan, der demnächst Wirklichkeit werden soll. Denn, dessen sind wir alle gewiß, überall dort, wo Ludners Seetenfel und mit ihm eine straffe und frohe Jugendschar vor Anker gehen wird, da wird für das neue deutsche Reich mehr und besser Verständnis gemerkt werden, als die Arbeit mancher Diplomaten im Auslande es vermag. Und wenn Ludner auf seinem Segelschiff über skandinavische Häfen nach England, von dort nach Nord-, Mittel- und Südamerika kreuzen wird, um an Bord seines Schiffes Vorträge über das neue Reich und seine Führer zu halten, dann wissen wir, daß durch solches Werk viel Unverständnis und viel das gegen das Deutschland von heute zu Grunde getragen werden wird.

### Rückkehr der Lauge Koch-Expedition.

Wissenschaftliche geographische, geologische und zoologische Ergebnisse.  
 \* Kopenhagen. Die bisher größte arktische Expedition unter der Führung von Dr. Lauge Koch ist an Bord der beiden Fahrzeuge „Gustav Holm“ und „Gustav Woodhoop“ aus Grönland zurückgekehrt. Dr. Koch äußerte sich Pressevertretern gegenüber außerordentlich befriedigt und betonte, daß die Expedition ungewöhnlich gute Arbeitsbedingungen vorgefunden habe. Der Dampfer „Gustav Holm“ sei bis zu 79,10 Grad nördlicher Breite vorgedrungen,

was einen Rekord bedeute, da bisher noch kein Schiff soweit nördlich gewesen sei. Man habe Untersuchungen auf einem Gebiet vorgenommen, das vorher kein menschlicher Fuß betreten habe. Bei der Umfliegung der arktischen Nordostküste seien vollkommen kahle, wüstenähnliche Landschaften ohne Niederschläge und daher auch ohne Eisbildung oder Schnee entdeckt worden. Dort gebe es weder Pflanzen noch Tierleben. Bei einem Erkundungsflug in nördlicher Richtung habe man die nördlichen Teile von Christian XIV-Land untersucht und die Beobachtungen des deutschen Piloten von Gronow in Bezug auf weite Landstrecken bestätigt gefunden. Es gebe dort mindestens vier Gebirgsgruppen mit Bergspitzen von 4000 bis 4800 Metern Höhe. Im ganzen sei es von der Luft aus gelungen, 300 000 Quadratkilometer zu kartieren. Um diese gewaltige Arbeit zu ermöglichen, mußten die Flugzeuge 40 000 Kilometer zurücklegen.

Was die Goldfunde anbelangt, so dürfe man sich keinen übertriebenen Hoffnungen hingeben. Die Goldmengen seien zu gering, um praktischen Ausbeutungswert zu besitzen. Sehr reich sei die Ausbeute an Verfeinerungen aus der Deven-Periode und besonders wissenschaftliches Interesse komme den vierbeinigen Fischen zu, die man in Mengen gefunden habe, und jetzt nach den Verfeinerungen genau beschreiben könne. Außerdem habe man den Stammoater aller zur Zeit lebenden Fischearten entdeckt. 20 000 Exemplare der verschiedenen verfeinerten Uebergangsformen habe er in 50 Risten mitgebracht. Die Untersuchung werde mehrere Jahre in Anspruch nehmen. Der Dampfer „Gustav Woodhoop“ sei von Storeby-Sund aus in einen Fjord eingedrungen, der nicht weniger als 300 Kilometer lang und 1450 Meter tief sei. Man habe es also अवैतलस mit dem tiefsten und längsten Meereschnitt der Welt zu tun.

### Autos und Autostraßen.

nda. Dank der großzügigen Initiative des Reichskanzlers Adolf Hitler wird Deutschland in Bälde ein AutoLand werden. Viel ist in den letzten Jahren auf diesem Gebiete veräuert worden. Interessant ist ein Blick in die Statistik der europäischen Länder. Deutschlands Wegebaumeister schneidet dabei nicht gut ab. In Deutschland kamen bisher etwa 0,40 Kilometer Autostraße auf einen Kraftwagen



### Greif mit in die Speichen! Damit's sich wieder dreht!

Jeder muß zapfen! Jeder muß helfen! Millionen Hände sollen wieder schaffen. Jeder an seinem Platz jeder in seinem Beruf. Drum, Kaufmann, verah jedes Interieren nicht. Anzeigen im Niefer Tageblatt dringen Kunden auf die Beine — und Kunden sind Dein täglich Brot!  
 Annahmestelle für Anzeigen  
 in Niefa nur Goethestraße 59  
 täglich früh von 8 Uhr an!

0,20 Kilometer auf ein Kraftfahrzeug überhaupt. In fast allen Ländern rings um Deutschland sind die Wegeverhältnisse bedeutend besser. Deutschland besitzt einen Wagenpark von 0,7 Millionen Autos und 1,5 Millionen Kraftfahrzeugen überhaupt, in Frankreich zählt man ungefähr 2 Millionen motorisierte Fahrzeuge. Welcher Unterschied! Italien hat fast 40 000 Kraftfahrzeuge, Polen 37 000, Schweden über 200 000, Oesterreich über 70 000. Rechnet man die Kilometerlängen der dortigen Straßen um auf die vorhandenen Autos, so kommt mit den folgenden Zahlen ein überraschendes Ergebnis heraus: in Deutschland kommen 0,20 Kilometer auf 1 Kraftfahrzeug, in Italien schon 0,48 Kilometer, in Schweden 0,84 Kilometer, in Oesterreich 0,55 Kilometer und in Polen sogar 1,43 Kilometer. Mit anderen Worten: Der Verkehr in Deutschland die neuen Reichsautobahnen schleunigst in Angriff zu nehmen, ist kein Luxus, sondern lediglich der Strich unter eine jahrelange künstliche Niederhaltung des Autoverkehrs in Deutschland.

### Berwilderung der Zahlungsitten.

Kürzlich hat sich die Presse mit einer Warnung der Dresdner Industrie- und Handelskammer beschäftigt, die eine Berwilderung der Zahlungsitten feststellte. Unser Berliner Vertreter nahm diese Frage zum Anlaß, um sich an ausländischen Berliner Stellen zu unterrichten, ob irgendwelche Maßnahmen gegen gewisse Auswüchse im Zahlungsverkehr und im Beitreibungsverfahren geplant seien. Von der Berliner Industrie- und Handelskammer wird erklärt, daß die Lockerung der Zahlungsitten beträchtlichen Schaden anrichte und die Ehrlichkeit im Zahlungsverkehr sehr bedrohe. Man habe eine Reihe von Reformen angesetzt, die indessen schwierig seien, weil einmal tatsächlich im letzten Jahrzehnt auch ehrliche Kaufleute und Handwerker in wirtschaftliche Schwierigkeiten gekommen seien, die in Konkurs gingen, zum Offenbarungseid gezwungen wurden, jetzt aber aufbauen und mitarbeiten möchten. Wollte man ganz rigorose Maßnahmen gegen böswillige Schuldner ergreifen, so würde man wahrscheinlich in der Hauptsache gerade die bereits schwer getroffenen Existenzen treffen und ihnen die letzten Möglichkeiten nehmen. Eine Klüberung der Schuldner in Klassen — ehrliche und böswillige Schuldner — lasse sich nicht ausführen. Den schwerwiegenden Existenzen, die alles verloren haben und gewissermaßen kreditunwürdig geworden sind, müsse zunächst geholfen werden und deshalb ist auch bereits eine Revision der Schuldnerlisten angesetzt, vorgelesen, daß nicht in allen Fällen der Offenbarungseid gefordert werden kann und Zwangsbeitreibungen die schwersten Härten annehmen werden; man wird die Kreditanträge schuldlos Verarmter, die sogar bis zum Offenbarungseid getrieben wurden, nicht lediglich nach dem alten Schema: „Offenbarungseid — kreditunwürdig“ abtun können, sondern prüfen, ob eine Hilfe diesen oder jenen zu einer neuen und gesicherten Existenz die Grundlage bietet.

Gegen die andere Seite, gegen die böswilligen Schuldner, werden auch verstärkte Zwangsbeitreibungsmaßnahmen — die zudem eine Erleichterung für ehrliche Schuldner sind — nichts ausrichten. Es trifft zu, daß viele böswillige Schuldner vielfach den Offenbarungseid geleistet haben und dennoch herrlich und in Freudens leben, man kennt Fälle, daß Menschen, die regelmäßig fruchtlos gepfändet werden, indirekt Besitzer großer Vermögenswerte sind, daß sie in Autos fahren, Villen bewohnen, sich nichts verlagern. Gegen sie kann nur mit dem Betrugsparagrafen vorgegangen werden, auf sie wird der Staatsanwalt ein wachsames Auge haben müssen.

Wie die Berliner Industrie- und Handelskammer, so äußerte sich auch der ausländische Delegierte im Preussischen Finanzministerium. Die Frage der böswilligen Schuldner ist zum Problem geworden, und das Problem wäre leicht zu lösen, wenn in der Wirtschaft der marxistischen Zeit nicht so ungeheuer viele ehrliche Existenzen vernichtet worden wären. Jetzt heißt es mit Vorbehalt reformieren, um gerecht zu sein. Der Gläubiger wird nicht angeregt, gegen jeden Schuldner, wie es heute so oft geschieht, Betrug oder Weineidsanzeige zu erstatten, sondern ihm wird empfohlen, seinen Schuldner zu beobachten und gegen den böswilligen vorzugehen, wenn er Beweise genug besitzt.

### Postalltäges

### Dom vergangenen Lorenzmarkt 1933.

Wir haben des letzten Lorenzmarktes halber an dieser Stelle Mannigliches von ihm zu lesen bekommen, daß man wohl sagen könnte, das Thema Lorenzmarkt dürfte für dieses Jahr abgeklappt sein; und doch muß der Chronist sich noch einmal, und zwar in ganz besonderer Weise mit dem jüngst vergangenen Volksfest auf den Elmiesen bei Lorenzmarkt befassen; es ist eine Neueinrichtung auf dem letzten Markt festzustellen gewesen, die infolge ihres großen Bedarfs seit längerem Jahren nunmehr ob ihrer Erhaltung allgemeine Freude erregte: das Markt-Postamt. Davon soll schon aus chronistischen Gründen an dieser Stelle noch dieses und jenes festgehalten werden.  
 In früherer Zeit, als der Lorenzmarkt noch nicht solche Ausmaße annahm, als es der letzte mit seinen 700 Hieranten getan hat, da hat wohl behördlicherseits niemand daran gedacht, auf welche Weise die Marktbesucher ihre Waren herbeiführen sollten. Zumeist kamen ja die Hieranten damals mit eigenem Pferd und Wagen, und hatten in ihrem fahrbaren Domizil verkauft, was sie auf dem Markt umzusetzen gedachten. Mit der Verklärung der Begriffe Zeit und Raum, die nach dem Weltkrieg eintrat, und mit der ganzen Modernisierung aller Marktbetriebe in den jüngst vergangenen Jahren fielen natürlich solche gemütliche Charakterzüge vom Lorenzmarkt ab. Die Hieranten ließen sich ihre Waren mit der Bahn oder der Post bis Niefa kommen; und von hier aus mußten sie nun sehen, wie der Transport nach dem noch zwei Wegstunden entfernten Marktort am raschesten weiterzugehen hatte; denn Paketpost wurde von Niefa aus nach Lorenzmarkt früher nur einmal täglich befördert. Andere wieder ließen sich ihre Waren in Säcken und Paketen nach dem Postamt Strehla senden; aber auch von dort her entstanden noch Behinderungserschwerungen infolge des umständlichen Transportes der Waren über die Eisenbahnen. All das war, ob von Niefa oder Strehla aus gedacht, für die Händler mit allerlei Unforten, Zeitverlust und ähnlichen für den Geschäftsmann unangenehmen Dingen verbunden; außerdem war es im Volksmunde stets ein Grund, auf die Behörden erboht zu sein, die, nach der landläufigen Meinung, nicht genug Verständnis für die Bedeutung des Lorenzmarktes entwickeln wollten. In postalltäglicher Beziehung war ja Lorenzmarkt früher überhaupt etwas fremdmütterlich behandelt worden; es hatte nur eine Postfiliale, und diese war natürlich zu Marktzeiten völlig unzulänglich. Aber auch nachdem Lorenzmarkt eine ordentliche Postfiliale eingerichtet erhielt, konnte diese die postalltäglichen Bedürfnisse der Hieranten des Lorenzmarktes nicht erfüllen; viele Geschäfte konnten zumeist nicht abgehandelt werden, weil die Händler aus Mangel an gutem

Postanschluß manches gleich von vornherein unterließen; dadurch entging aber der Reichspost auch eine Einnahme, die, besonders in gegenwärtiger Zeit des Ausbaues des Lorenzmarktes, absolut nicht als gering eingeschätzt werden braucht.

Die früheren Leiter unfres Postamtes Niefa, dem ja nach der Verklärung des Landpost-Bestimmens auch Lorenzmarkt unterstellt ist, haben nach dem Weltkrieg dem Lorenzmarkt seiner zeitweisen Verminderung durch Krieg und Inflation wegen nicht die Bedeutung bezugmaßen brauchen, die er eigentlich seines hohen Alters wegen hat; anders ist es nicht zu begründen, daß die Oberpostdirektion in Dresden in Unkenntnis über die Marktbedeutung bis zum Jahre 1933 gehalten worden ist, während sich beispielsweise die Reichsbahndirektion Dresden und die Schiffahrtsdirektion des Verloren-Elbfischflößereiverkehrs schon seit vielen Jahren darüber im Klaren waren, welche Verkehrsbedeutung der alte Markt da unten kurz vor der schiffschiffpruifischen Landesgrenze besitzt, und demzufolge ihren Anschluß-Verkehrsbedarf danach einrichteten. Letztere errieten also schon seit Jahren die Anerkennung des ganzen Publikums und erzielten außerdem nicht unbeträchtliche Einnahmen aus dem Sonderverkehr; die Reichspost hingegen ignorierte bis in die jüngste Vergangenheit den großen Markt und erweckte dieserhalb in unfren Breiten beim Publikum einige Verwunderung über eine solche Verleumdung dessen, was der Markt unfrem Landstrich und allen beteiligten Hieranten von jeher gewesen ist.

Der neuen Leitung des Postamtes Niefa ist es nun zu danken, daß Publikum und Hieranten sich in ihrer Ansicht über die Postverhältnisse auf dem Lorenzmarkt umgestellt haben; denn allgemein ist es bearrt worden, daß auf dem eben beendeten Lorenzmarkt erstmals ein eigenes Marktpostamt errichtet worden war. Damit wurde einem längst schreienden Bedürfnis vor allem der Marktbesucher seitens der Postbehörde Rechnung getragen. Im Geschäftsbereich des Herrn Schmied in Lorenzmarkt, dicht an der Hauptverkehrsstraße des Marktes, war dieses Marktpostamt in einem bequemen Zimmer zu ebener Erde untergebracht worden. Dort verrieten mehrere Beamte des Postamtes Niefa während der vier Hauptmarktstage (Dienstag bis Freitag) von früh 7 Uhr ab bis in die Nacht hinein ununterbrochenen Postdienst, und nach oberflächlichen Beobachtungen ist an dem Schalter des Marktpostamtes auch kein ein Trögen gewesen; Beweis dafür, wie ersehnt diese Neueinrichtung gewesen ist. Auch des Nachts war es den Hieranten möglich, ihre Postgeschäfte, wenn diese dringender waren, zu erledigen; denn einer der dienftun-den Niefer Postbeamten übernahmte zugleich in der Marktpostfiliale. Und hierin liegt das wirtschaftlich wichtige Novum des Lorenzmarkt-Marktpostbetriebs, der zu den letzten beiden Märkten in den Vorjahren nur eine kundenweise Verklärung der Postfiliale am Tage aufzuweisen hatte. — Für den Fernverkehr hatte der Niefer Postamtsleiter auf dem Marktpostamt in diesem Jahre zwei Sprechschiffe

schaffen lassen; ein Eilbote übermittelte vom Marktpostamt Eilsendungen an die Hieranten in den Marktständen der Bubenstrasse; große Plakate auf den Hauptstraßen des Marktes verwiesen auf den Standort des Marktpostamtes; außerdem war auf der Markthauptstraße ein Briefkasten angebracht worden; der Eilbote und Zusteller, der zwischen Marktpostamt und den Ständen der Händler Dienst tat, verkaufte auf seinem Wege auch noch im Bedarfssalle Briefmarken, die er in besonderer Tasche bei sich trug. Alles was dort in Lorenzmarkt auf dem Markt in postalltäglicher Weise neu durchgeführt wurde, geschah nach dem Lebenswerten Prinzip „Dienst am Kunden“!

Ueber die Aufnahme, die die postalltägliche Neueinrichtung auf dem Lorenzmarkt in der breiten Öffentlichkeit gefunden hat, gibt es nur ein Urteil; jedermann war aufs angenehmste überrascht, und es herrschte allgemeine Freude darüber, daß sich die verantwortliche Leitung so um diese Bedürfnisse der Marktbesucher kümmerte, wo man in vergangenen Zeiten in dieser Beziehung nur wenig Verständnis bei den maßgebenden Instanzen vorausfinden gewohnt war. Viele Anerkennungen sind der Niefer Postamtsleitung über das neue Marktpostamt ausgesprochen worden. Und dies ist gerecht, wenn solcher Freude Ausdruck verliehen wird.

Man könnte sich aber dennoch denken, daß ein weiterer Ausbau des Marktpostamtes auf den nächstjährigen Märkten immer noch mehr Vorteile für beide Parteien, Publikum wie Postbehörde, bringen würde; so könnten noch mehr Briefkästen aufgestellt und noch augenfälliger Plakate zur Wegweisung angeschafft werden; auch wäre es angebracht, das Marktpostamt Lorenzmarkt während seiner einwöchigen Existenz mit einem eigenen Poststempel auszurüsten; posttechnisch bringt das mancherlei Erleichterung, andererseits erhebt dadurch ein Novum für Sammler, von dem die Postverwaltung bestimmt keinen Nachteil haben dürfte. So wäre manches andere noch anzudehen; aber das wird die umfängliche, verkehrstüchtige Leitung des Niefer Postamtes schon selbst am besten wissen, was da noch empfehlenswert für das Publikum wäre; sicher wird darüber an dieser Stelle zeitig genug vor dem nächstjährigen Lorenzmarkt etwas zu lesen sein.

Mit dieser kurzen Betrachtung schließt der Chronist die diesjährige Angelegenheit „Lorenzmarkt“ endgültig; es wird allen Marktbesuchern aus unfrem Heimat eine angenehme Tatsache sein, daß durch diese Neueinrichtung eines Marktpostamtes nunmehr der Reigen geschlossen ist, den alle am Marktverkehr interessierten behördlichen Unternehmungen, in Würdigung der neuzeitlichen Verkehrsansprüche des Publikums, zu bilden sich anschließen mußten. Dabei muß abschließend festgehalten werden: war die Reichspost, was den Lorenzmarkt anlangt, hinter Bahn und Schiffahrt bis jetzt immer ein bißchen hinterher, so hebt sie nunmehr in der Reihe der modernen Verkehrsrichtungen auf dem Markt auch auf der Höhe.

J. E. R.



### Sternennacht.

Die Sonne ist untergegangen. Die Nacht hat als Vorboten einen zarten Schleiervorhang, die Dämmerung heruntergelassen. Unsichtbare Hände errichten dahinter den nächtlichen Himmelsdom. Nach nicht allzulanger Zeit geht der Vorhang am südlichen Horizont langsam in die Höhe und ein tiefdunkles Blau wird sichtbar, das mit dem emporsteigenden dümmrigen Schleier verschwimmt. Die Sterne, die Blumen des Himmels, entfalten sich zart, um dann im strahlenden Glanze die Herrlichkeiten der Nacht zu verkünden. Immer weiter rollt der Vorhang auf, und die Schönheit des nächtlichen Himmels zeigt sich in ihrer erhabenen Vollendung. Rühmend empfängt die Natur das überirdische Geschehen. Bitte tauchen die Wälder und verlagert erscheinen die Wellen im Saal. Das Märchen zaubert Rumpfen hervor und läßt sie zu Ehren der Nacht den herrlichsten Reigen aufführen.

Da kommt mit derben, rauhen Schritten der Mensch. Unruhig und ängstlich flackert es in seinen von dunklen Leidensschatten umgebenen Augen. Trotzdem bilden die Sterne freundlich auf ihn hernieder. Sie geben einen milden Frieden in sein tobendes Herz, lassen es ruhiger schlagen und die Sorgen des Alltags vergessen. Langsam wird sein Schritt und friedvoller schauen die Augen in die weite Ferne. Sein Gemüt wird empfänglich für alles Schöne, Gute, Edle und Ehrte. Da weilt sich die Brust und ein namenloses Sehnen ergreift ihn beim Anblick des nächtlichen Himmels. Weht der einsame Wanderer nicht freier den stillen Waldweg, wenn der Abendstern, der Stern der Liebe, freundlich am weiten Firmament leuchtet? Bänke vergangener Zeiten werden bei seinem Anblick neu. Wie war es doch, als ihn einmals zwei verklärte Augenpaare grüßten und zum Mitwägen zarter Geheimnisse machten, fromme Wünsche mit der Bitte um Erfüllung zu ihm hinaufschickten? So fliehet ein Lebensabschnitt feiliger Erinnerung in seinen Gedanken vorüber, und zuletzt steht er das kimmernde Gestirn über einem Hause schwebend, in dem das Glück wohnt. Er ist zu Hause.

Aber nicht nur leuchtende Sinnbilder sind die Sterne den Menschen, sondern auch hilfsvolle Wegweiser für den Verirrten. Sie weisen dem Fremdling den rechten Pfad und führen ihn zum Ziele. Den Schiffer auf dem großen weiten Meere geleiten sie in den sicheren Hafen.

Eine ernste Mahnerin ist die Sternennacht, die den Menschen vor Selbstüberhebung warnt, indem sie ihm das gewaltige Geschehen im Weltenschauspiel vor die Seele führt und seine Werke, die ihn mit Stolz und Selbstbewußtsein erfüllen, als unvollendetes Stückwerk erkennen läßt. Was für ein winziger Wurm, wie klein und nichtig er ist, offenbart ihm die gewaltige Schönheit und Größe der Sternennacht.

### Vermischtes.

In lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt. Der Arbeiter Fritz Weber, der am 31. März d. Js. in Verhaftung des Landjägermeisters Hüttrichhaus erschossen wurde, wurde von dem Obener Schwurgericht zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt. Sein Mitangeklagter, der den Krattwagen für die Diebstahlfahrt gestellt hatte, bei der die beiden von dem Landjägermeister überfallen wurden, erhielt wegen Begünstigung drei Jahre Gefängnis.

Mit der Scheintodpistole ins Auge geschossen. Der 19 Jahre alte Sohn des Fortwärters Dehler in Seebach (Amt Labr), schoß sich beim Dantieren mit einer Scheintodpistole ins Auge, das verloren ging. Da auch das andere Auge gefährdet ist, wurde der junge Mann in die Augenklinik nach Freiburg gebracht.

Das Pferd als Lebensretter. In Leer (Ostfriesland) fiel ein kleines Mädchen aus einem Kinderwagen und blieb vor einem fahrenden Fuhrwerk liegen. Das Wagenpferd ließ aber das Kind mit einem Fuß beiseite, sonst würde das Kind unweigerlich unter die Räder des Fuhrwerkes gekommen sein. Das Pferd wurde also zum Retter des Kindes.

Der Landsknecht-Orden „Allians“. In das Polizeiverzeichnis Kewals (Sädel) wurden mehrere Landsknechte eingetragen, die einer Vetter-Organisation, dem „Bund der Landsknechte“, angehören. Dieser Bund hat sogar Statuten und erhebt einen einmaligen Beitrag von 5 Mark. Dafür erhält das Mitglied ein Bundeszeichen aus Bronze in der Größe eines Zweimarkstückes, das am Halsband getragen ist. Das Abzeichen zeigt einen Hakenknochen, der einen breiten Hut durchsticht, ferner ein Wappenstein mit Adler und das vieldeutige Wort „Allians“.

Nur Bedürftige dürfen Zimmer vermieten. In einer amtlichen Bekanntmachung fordert der Magistrat der sächsischen Stadt Schönefeld die Vermieter von möblierten Zimmern auf, sofern sie über ein ausreichendes Einkommen verfügen, das Aufnehmen von Teilen ihrer Wohnung umgehend einzustellen. Welche dies nicht, dann hätten sie zu gewärtigen, daß sie in geeigneter Weise am Weitervermieten gehindert werden.

Konzeptionsentscheidung wegen Unterbietung des Milchpreises. Ein Milchhändler aus Dittmannsdorf (Kreis Waldenburg) hatte die Milch als Ausfuhrer statt zu dem angebotenen Preise von 22 Pfg. für nur 20 Pfg. verkauft. Der Kreisaustrich Waldenburg hatte ihm daraufhin die Konzeptionsentscheidung entgegen. Dieser Spruch des Kreisaustriches ist jetzt vom Bezirksaustrich Breslau als Berufungsinstanz bestätigt worden.

Freiwilliges Kabattverbot in den Unterwelterstädten. Der Einzelhandelsverband Unterwelter hat einstimmig beschlossen, daß keine Mitglieder vom 1. Oktober ab Waren nur noch zu reinen Netto-Kaufpreisen feilhalten oder anbieten und Kabatte und Kassakonti irgend welcher Art weder ankündigen noch gewähren dürfen.

Kapitalverbrechen an einer 71-jährigen. Die 71-jährige Händlerin Berta Schulz wurde am Montag früh in der Nähe von Schmiedisch bei Berlin am Chausseerand ermordet aufgefunden. Ein Postbeamter, der auf dem Wege zu seiner Dienststelle war, entdeckte eine große Blutlache im Chausseegraben. Zugleich fand er Schleisspuren auf, die in eine Birkenhecke führten. Als er den Spuren nachging, entdeckte er die Leiche der alten Frau. Der Hof zeigte schwere Verletzungen. Neben der Leiche wurde der Handwagen aufgefunden, mit dem die Händlerin ihre Waren transportiert hatte. Die Polizei stellte fest, daß ein Raubmord vorliegt, und nahm entsprechende Ermittlungen auf.

| Wasserstände  | 25. 9. 33 | 26. 9. 33 |
|---------------|-----------|-----------|
| Wobau: Ramau  | + 15      | + 17      |
| Robran        | - 83      | - 77      |
| Eger: Loun    | - 68      | - 45      |
| Elbe: Rimbürg | - 52      | - 56      |
| Oranbeis      | - 66      | - 62      |
| Meinik        | + 27      | + 28      |
| Reimeritz     | + 57      | + 61      |
| Wuffig        | - 54      | - 42      |
| Dresden       | - 207     | - 210     |
| Wifla         | - 153     | - 154     |

### Handel und Volkswirtschaft.

Leipziger Börse vom 25. September. Die neue Woche brachte einige Anregungen, die die Kurse durchweg besser gestallten. Sachseuboden 5, Reichsbank 3,5, Schubert & Salzer 3, Riquet 1,75, Thür. Welle 1,25 Prozent höher. Riedel verlor 2 Prozent. Für sektorspezifische Werte blieb das Interesse bestehen; Dresdner Stadtanleihe weitere 2,5, Leipziger Stadtanleihe 2,25 und Leipzig Hypothekendarlehen-Goldpfandbriefe bis 1,75 Prozent anziehend.

Leipziger Schlachtviehmarkt vom 25. September. Auftrieb: Ochsen 195, Bullen 329, Rüge 277, Kalben 140, Rälber 308, Schafe 1301, Schweine 2366, zusammen 4914 Tiere. Direkt von Fleckern zugeführt: Rinder 42, Rälber 14, Schafe 129 und Schweine 126. Preise für 50 kg Lebendgewicht: Ochsen 1 31-32, do 2 28-30, do 3 26-27; Bullen 1 30-32, do 2 27-29, do 3 25-26, do 4 22-24; Rüge 1 29-30, do 2 25-28, do 3 21-24, do 4 15-20; Kalben 1 32-34, do 2 27-31; Rälber 1 24-26, do 2 20-22, do 3 18-20, do 4 14-16; Schafe 1 38-36, do 2 36-38, do 3 30-32, do 4 27-29, do 5 24-26; Schweine 1 52-54, do 2 51-52, do 3 49-50, do 4 47-48, do 5 45-46, do 7 45-50. Geschäftsgang: Rinder und Rälber schlecht, Schafe und Schweine langsam. Ueberstand: Ochsen 70, Bullen 80, Rüge 70, Kalben 40, Schafe 175, Schweine 178, Rälber geräumt.

Chemnitzer Schlachtviehmarkt vom 25. September. Auftrieb: Ochsen 122, Bullen 204, Rüge 314, Färjen 52, Fresser 10, Rälber 677, Schafe 625, Schweine 1827, zusammen 3531 Tiere. Geschlachtet wurden dem Markt gestellt: Rälber 82, Schafe 196, Schweine 248. Preise für 50 kg Lebendgewicht: Ochsen 1 31-34, do 2 29-30, do 3 24-26, do 4 24-26, do 5 20-22, do 6 16-18; Bullen 1 25-30, do 2 24-26, do 3 20-23, do 4 17-18; Rüge 1 28-31, do 2 23-26, do 3 17-20, do 4 12-16; Färjen 1 30-33, do 2 20-28; Fresser ohne Kott; Rälber 1 24-26, do 2 20-22, do 3 18-20, do 4 14-16; Schafe 1 38-36, do 2 36-38, do 3 30-32, do 4 27-29, do 5 24-26; Schweine 1 52-54, do 2 51-52, do 3 49-50, do 4 47-48, do 5 45-46, do 7 45-50. Geschäftsgang: Rinder und Rälber schlecht, Schafe mittel und Schweine gut. Ueberstand: Ochsen 11, Bullen 58, Rüge 15, Färjen 5, Rälber 20, Schafe 84, Schweine 5.

Dresdner Börse vom 25. September. An der Montagbörsen überwiegen bei nicht einheitlicher Stimmung die Gewinne. Sachseuboden kamen bei fehlendem Angebot gestiegenen Geld zur Notiz. Reichsbank gemannen 1,5, Chem. Huden und Porzellan der Ritter je 2,5 und Schubert & Salzer 2 Prozent. Schöffelhof 6 Prozent niedriger. Am Anlagemarkt lagen Altbesitzanleihe 0,75 Prozent höher.

### Produkten-Börse zu Dresden.

25. September 1933, nachmittags 15,30 Uhr. Wetter: schön. Fürsienzeit: Montag und Freitag nachm. von 14 bis 16,30 Uhr

|                              | 22. Sept.   | 25. Sept.   | Veränd.  |
|------------------------------|-------------|-------------|----------|
| Weizen, fädel, alter         | —           | —           | —        |
| Natural-Gew., 76 kg          | —           | —           | —        |
| do. fädel, neuer             | 188-186     | 184-186     | fest     |
| Woggen, fädel, neuer         | 151-153     | 151-153     | festig   |
| do. Sand- neuer              | 158-155     | 153-155     | —        |
| Wintereernte, 4-jährig       | 150-152     | 152-154     | fest     |
| Natural-Gew., 64 kg          | —           | —           | —        |
| do. 2-jährig                 | 167-175     | 167-175     | ruhig    |
| Sommerernte, fädel, 3-jährig | 181-189     | 183-191     | festig   |
| do. fädel, sonstige          | 165-173     | 165-173     | —        |
| Ofer, inländ., alter         | —           | —           | —        |
| do. neuer                    | 136-140     | 138-142     | fest     |
| Erbsenmehl, 50%, hell        | 17,50-17,70 | 17,60-17,80 | fest     |
| Sonabohnenstroh 45% egestr.  | 15,20-15,40 | 15,20-15,40 | —        |
| Walfleime, hell              | 9,90-10,00  | 10,10-10,20 | —        |
| Zudenschnitzel               | 9,30-9,50   | 9,30-9,50   | fest     |
| Juderschnitzel               | —           | —           | —        |
| Kartoffelkosten              | 13,50-13,70 | 14,50-14,70 | sehr f.  |
| Wegenzfleisch                | 9,50-10,00  | 9,70-10,20  | fest     |
| Roggenfleisch                | 9,10-10,00  | 9,30-10,00  | —        |
| Roggenfleisch                | 10,50-12,00 | 11,00-13,00 | —        |
| Gersten, gelbe, kleine       | —           | —           | geändert |
| Walterbacher                 | —           | —           | —        |
| Beluschten                   | —           | —           | —        |
| Widen                        | —           | —           | —        |
| Lupinen, blau                | —           | —           | —        |
| gelb                         | —           | —           | —        |
| Wollflee, Siebenbürgener     | —           | —           | geändert |
| Böhmischer                   | —           | —           | —        |
| Raiser-Auszug                | 35,50-37,50 | 35,50-37,50 | fest     |
| Bäckerzweimehl               | 31,50-33,50 | 31,50-33,50 | —        |
| Inlandweizenmehl Auszug      | 30,25-33,50 | 30,25-33,50 | —        |
| Wieslerzweimehl              | 20,50-22,00 | 20,50-22,00 | —        |
| Weizennachmehl               | 17,50-19,50 | 17,50-19,50 | —        |
| Roggenmehl 60%               | 23,50-24,50 | 23,50-24,50 | —        |
| Roggenmehl 70%               | 22,50-23,50 | 22,50-23,50 | —        |
| Roggenmehl I                 | 15,50-17,50 | 15,50-17,50 | —        |

Die Preise verstehen sich bis einfaß. Ofer für gute, gesunde trockene Ware, in 100 kg für je 1000 Kilogramm netto und Mengen von 15000 Kilogramm Parität dahinfrei Dresden. — Preise für Erbsenmehl bis Futtermehl je 100 Kilogramm Parität dahinfrei Dresden für Mengen von mindestens 10000 Kilogramm. — Preise für Erbsen bis Roggfee je 100 Kilogramm ab Lager Dresden für Mengen unter 5000 Kilogramm. — Die Preise verstehen sich für Kaiserauszug bis Roggenmehl I Dresdener Marken für 100 Kilogramm einfaß. Sach frei Bäckerhaus Dresden in Mengen unter 5000 Kilogramm.

Die Festsetzung der Durchschnittsnaturalgewichte für Weizen und Roggen der Ernte 1933 gilt ab 15. Septbr. 1933 bis auf weiteres. Vom gleichen Tage gelten bei Abweichungen des Naturalgewichtes folgende Zu- bzw. Abzüge:

| bei Weizen (neuer)               | bei Roggen (neuer)               |
|----------------------------------|----------------------------------|
| 80 kg - RW. je 1000 kg Zufschlag | 76 kg - RW. je 1000 kg Zufschlag |
| 79 " 5 " " " "                   | 75 " 3 " " " "                   |
| 78 " 4 " " " "                   | 74 " 2 " " " "                   |
| 77 " 2 " " " "                   | 73 " 1 " " " "                   |
| 75-76 kg Grundlinge              | 71-72 kg Grundlinge              |
| 74 kg 2 - RW. je 1000 kg Abzug   | 70 kg 1 - RW. je 1000 kg Abzug   |
| 73 " 4 " " " "                   | 69 " 3 " " " "                   |
| 72 " 7 " " " "                   | 68 " 5 " " " "                   |
| 71 " 10 " " " "                  | 67 " 8 " " " "                   |

### Berliner Börsenbericht - 25. September 1933.

Anhaltende Rentenkäufe, Belebung des Aktiengeschäftes. Zum Wochenbeginn hielt das Interesse für die sektorspezifischen Wapere weiter an. Bevorzugt wurden vor allem Stadtanleihen, Kommunalobligationen und landschaftliche Pfandbriefe. Den Erwartungen entsprechend läßt die feste Tendenz der Rentenwerte nummehr aber auch einen günstigen Einfluß auf die Aktienmärkte aus; auf diesen war die Stimmung durchaus zufriedenstellend. Vom Publikum lagen einige Aufträge vor. Das Angebot war sehr gering, die Auswärtigerverkäufe (keinen demnach vor dem Ende zu stehen. Einige Aktienwerte erhielten auch durch Dividendenoffnungen eine Anregung. Anfangs waren die Kursgewinne an den Aktienmärkten nicht unerheblich. Im weiteren Verlauf des Geschäftes schritt die Spekulation jedoch zu Clatt-

Reaktionen, die teilweise zu Verlusten führten. So verlief beispielsweise die Farben-Aktie 2 Prozent von ihrem höchsten Tagesgewinn.

Die Pantanapiere lagen im Durchschnitt um 1 Prozent fest. Braunkohlenwerte konnten größere Gewinne finden. Sehr fest tendierten die Raffinier: hier gemannen Niedersachen 5 Prozent, Salabettur 4 Prozent. In Farben lagen, wie erwähnt, von ihrem Tageshöchstkurs 2 Prozent niedriger ab. Am Aktienmarkt waren Siemens eine sehr feste Tendenz auf, auch Westf. Lieferungsgehilfen, Licht und Kraft, Bahmeyer, Elektrizitätswerk Schlesen und Gade lagen bei lebhaftem Umsatz fest. Von den sonstigen Industriepapieren gemannen Julius Feger ca. 3 Prozent, auf festig waren ferner Philips Solmann, Bremer Wollkammerel, Conti Gummi, Deutsche Petroleum, Dehaer Was. Bayerische Motoren, Charlotte Wasser. Bankaktien hatten größere Nachfrage. Interesse zeigte sich vor allem für WGB, Braubank und Reichsbankaktie.

Im Zusammenhang mit der Belebung des Geschäftes am variablen Markt lagen auch die Kassawerte zufriedenstellend. — Von den Festverzinslichen fanden vor allem zum Wochenbeginn Stadtanleihen, Kommunalobligationen und landschaftliche Pfandbriefe stärkere Beachtung. Stadtanleihen konnten teilweise nochmals um 3 bis 4 Prozent ansteigen. Es wurden verschiedentlich wieder Repartierungen vorgenommen. Pfandbriefe und Reichsbankdarlehens lagen im Angebot, man vermutete hier Kaufgeschäfte. Neudeckungsanleihe wurde lebhaft umgeleitet, der höchste Tageskurs konnte sich jedoch nicht behaupten. Für Altbesitzanleihe zeigte sich Interesse. Am Geldmarkt war Tagesgeld mit 4 1/2 Prozent erhältlich, in Ausnahmefällen war es auch schon zu 4 1/4 Prozent zu haben. Diskontos unverändert 3 1/2 Prozent. Am internationalen Devisenmarkt lagen Dollar und Pfund nach der starken Abwärtsbewegung in der letzten Zeit erhöht; der Dollar wurde in Berlin amtlich mit 2,76 (2,71) und das Pfund mit 13,05 (12,98) notiert.

### Ämtlich festgesetzte Preise an der Produktenbörse zu Berlin.

Getreide und Cerealien pro 1000 kg, sonst pro 100 kg in Reichsmark

|  | 25. Sept.     | 26. Sept.     |
|--|---------------|---------------|
| Weizen, märkischer, ab Station             | 181,00-183,00 | 181,00-188,00 |
| do. frei Berlin                            | 192,00-192,00 | 192,00-192,00 |
| per Juli                                   | —             | —             |
| per September                              | —             | —             |
| per Oktober                                | —             | —             |
| per Dezember                               | —             | —             |
| Tendenz:                                   | festig        | festig        |
| Woggen, märkischer, ab Station             | 143,00-145,00 | 143,00-145,00 |
| do. frei Berlin                            | 154,00-154,00 | 154,00-154,00 |
| per Juli                                   | —             | —             |
| per September                              | —             | —             |
| per Oktober                                | —             | —             |
| per Dezember                               | —             | —             |
| Tendenz:                                   | festig        | ruhig         |
| Gerste, Braugerste, feinste neue           | —             | —             |
| frei Berlin                                | 189,00-195,00 | 189,00-195,00 |
| ab märkischer Station                      | 180,00-186,00 | 180,00-186,00 |
| Tendenz:                                   | —             | —             |
| Braugerste, gute                           | —             | —             |
| frei Berlin                                | 185,00-190,00 | 185,00-190,00 |
| ab märkischer Station                      | 176,00-181,00 | 176,00-181,00 |
| Tendenz:                                   | —             | —             |
| Sommerernte, mittl. Art u. Güte            | —             | —             |
| frei Berlin                                | 149,00-168,00 | 159,00-168,00 |
| ab märkischer Station                      | 150,00-159,00 | 150,00-159,00 |
| Tendenz:                                   | —             | —             |
| Winterernte, zweijährig                    | —             | —             |
| frei Berlin                                | 159,00-167,00 | 159,00-167,00 |
| ab märkischer Station                      | 150,00-168,00 | 150,00-158,00 |
| Winterernte, vierjährig                    | —             | —             |
| frei Berlin                                | 153,00-166,00 | 153,00-165,00 |
| ab märkischer Station                      | 145,00-150,00 | 145,00-150,00 |
| Tendenz:                                   | —             | festig        |
| Industrieernte                             | —             | —             |
| Ofer, märkischer } alt                     | 138,00-146,00 | —             |
| ab Station .. } frei Berlin .. }           | 147,00-153,00 | —             |
| Ofer, märkischer } neu                     | —             | 188,00-146,00 |
| ab Station .. } frei Berlin .. }           | —             | 147,00-153,00 |
| per September                              | 144,00        | —             |
| per Oktober                                | 148,00        | —             |
| per Dezember                               | 151,00        | 132,00        |
| Tendenz:                                   | feuster       | ruhig         |
| Weizenmehl                                 | —             | —             |
| Vollweizenmehl, 0,405 Wfche                | 31,00-32,00   | 31,00-32,00   |
| Vollweizenmehl, 0,425 Wfche                | 30,00-31,00   | 30,00-31,00   |
| Bäckermehl, 0,79 Wfche                     | 25,00-26,00   | 25,00-26,00   |
| Woggenmehl, 0,82 Wfche                     | 20,25-23,75   | 20,75-21,75   |
| Tendenz:                                   | festig        | festig        |
| Weizenfleisch                              | 11,00-11,25   | 10,10-11,35   |
| Roggenfleisch                              | 9,80-10,00    | 10,00-10,20   |
| Raps                                       | —             | —             |
| Leinöl                                     | —             | —             |
| Witariaröben                               | 36,00-41,00   | 36,00-41,00   |
| kleine Speiseerbsen                        | 29,00-32,00   | 30,00-32,00   |
| Putzererbsen                               | 18,00-20,00   | 19,00-20,00   |
| Beluschten                                 | —             | —             |
| Widerböhen                                 | —             | —             |
| Widen                                      | —             | —             |
| Lupinen, blau                              | —             | —             |
| Lupinen, gelb                              | —             | —             |
| Sorabilla, alte                            | —             | —             |
| Sorabilla, neue                            | 16,40-16,50   | 16,50-16,60   |
| Leinfuchen                                 | 15,60-15,80   | 15,70-15,90   |
| Erbsenmehl                                 | 16,05-16,20   | 16,20-16,30   |
| Zudenschnitzel                             | 9,10-9,20     | 9,40-9,50     |
| Sojahrot ab Hamburg                        | 14,00-14,10   | 14,00-14,10   |
| do. ab Stettin                             | 14,00-14,80   | 14,30-14,80   |
| Kartoffelkosten                            | 13,80-14,00   | 13,80-14,00   |
| Allgemeine Tendenz:                        | festig        | ruhig         |
| Futtergetreide festig, Brotgetreide ruhig. | —             | —             |

Die Preisveränderungen am Getreidemarkt bleiben weiter unerheblich. Das Geschäft hat allerdings auch keine Belebung erfahren. Immerhin ist Futtergetreide noch verhältnismäßig leichter unterzubringen als Brotgetreide. Besonders in Ofer ist das Angebot knapp und bei einiger Nachfrage des Konsums wurden erneut höhere Preise bezahlt, wobei auch der Lieferungsmarkt 1 Mark fester eröffnete. Gerste zu Futtermitteln findet an der Spitze auch bessere Beachtung, hier sind nur keine Brauqualitäten gefordert. Von Brotgetreide war Weizen etwas besser als im letzten Jahr, aber Roggen unterzubringen. Bei behaupteten Preisen war die Umsatzaktivität aber ruhig. Für Weizen- und Roggen-Exportwaren waren gestrige Preise auch nicht durchzubolen. Am Rohmarkt erfolgen bei behaupteten Forderungen weiter kleine Bedarfskäufe.



# Bildbericht von der Reichsführertagung des Stahlhelm.



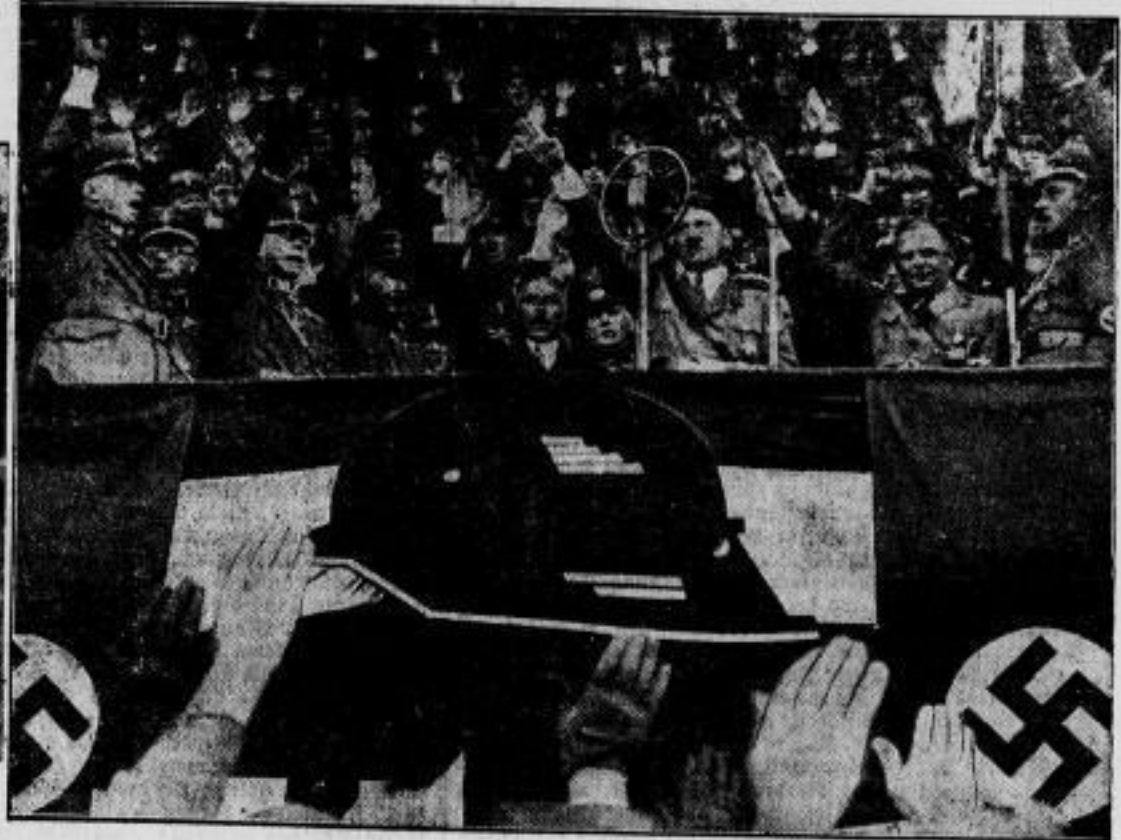
**Der Fahnenwald.**  
Bild auf einen Teil des gewaltigen Fahnenwaldes bei der Reichsführertagung des Stahlhelm in Hannover.



**Drei Hohenzollernprinzen beim Stahlhelmtag.**  
Unter den Teilnehmern an der Reichsführertagung des Stahlhelm in Hannover sah man auch (von links) Prinz Eitel Friedrich, Prinz Oskar und Prinz Hubertus.



**Stabschef Röhm und der Kronprinz auf der Führertagung.**  
Von links: Stabschef Röhm, der Kronprinz und Bundesführer Seidte auf der Reichsführertagung des Stahlhelm.



**Die Bundesleitung mit den Ehrengästen.**  
Reichskanzler Adolf Hitler, Bundesführer Seidte, Vizekanzler von Papen, Reichswehrminister von Blomberg und der Kronprinz bringen ein Döner-Weiß nach der Ansprache des Kanzlers im Stadion von Hannover aus.

**Bild links**

**Die Weihe eines Walter-Darré-Steins**  
Im Rahmen einer großen Kundgebung für Arbeit und Frieden in Wiesbaden fand die Weihe eines Walter-Darré-Steines an der Stelle statt, wo Darré den Entschluß zu seinem bekannnten Bauernbuch „Blut und Boden“ faßte. Unser Bild schildert die Begrüßung Darrés durch einen Bauernjungen bei der Denkmalweihe.

**Bild darunter:**

**Die Weihe des Gefallenendenkmals in Romowes.**  
Als letzte Stadt in Preußen weihte Romowes bei Potsdam den gefallenen Helden des Weltkrieges ein Denkmal. Seit Jahren bemühte sich die nationale Bevölkerung von Romowes um die Errichtung dieses Ehrenmals, bis jetzt endlich im neuen Deutschland dieser Plan verwirklicht werden konnte. Daher trugen auch die Fahnen, entgegen dem sonst üblichen Brauch, einen Lorbeerzweig, zum Zeichen, daß die Gemeinde trauert, als einzige preussische Stadt erst jetzt ihre Dankeschuld an die gefallenen Helden abzutragen.

**Bild Mitte:**

**Der neue Leiter des Organisationsamtes der Deutschen Arbeitsfront.**

Als Nachfolger Muehows ist der Gaubetriebszellenleiter der Pflaiz, Reichstagsabgeordneter Klaus Selauer zum Stellvertretenden Leiter der DAF und zum Leiter des Organisationsamtes der Deutschen Arbeitsfront ernannt worden. Gleichzeitig wurde er in den kleinen Romowes der Deutschen Arbeitsfront berufen.



**Die 50-Jahr-Feier des Niederwaldendenkmals.**  
Eine eindrucksvolle Aufnahme von der im Rahmen des Helsen-nassauischen Gauparteitages der NSDAP. veranstalteten 50-Jahr-Feier des Niederwaldendenkmals.





(Nachdruck sämtlicher Artikel und Illustrationen verboten!)

## Fragen der Schweinehaltung.

Die regelmäßig alle Vierteljahre stattfindenden Schweineerzeugungszeiger zeigen seit einiger Zeit eine sehr beachtliche Veränderung in der Art der bisherigen Schweineerzeugungsbewegung. Bis dahin stand die deutsche Schweineerzeugung im Zeichen des sog. Schwereinflusses. Die Erweiterung der Schweineerzeugung bei guten Preisen brachte in der Folge ein starkes Angebot und damit niedrige Preise mit sich, die wieder eine Einschränkung der Erzeugung und nach Ablauf einiger Zeit ein geringeres Angebot und wieder bessere Schweinepreise zur Folge hatte. Diese Schwankungen folgten einander regelmäßig in Zeiträumen von etwa 18 bis 20 Monaten. Dieses Auf und Ab der Preise hatte also seine Ursache in der übermäßigen Erweiterung der Erzeugung bei guten Schweinepreisen und einer übermäßigen Einschränkung der Erzeugung, wenn infolge des starken Anstieghens der Schweinebestände die Preise erheblich sanken. Die Preischwankungen brachten dem Landwirt vielfach große Verluste. Neben diesen konjunkturellen Preischwankungen läßt sich auch noch das Schwanken der Preise im Verlauf des einzelnen Jahres beobachten, die sog. Saisonschwankungen, die unabhängig vom Schweinezyklus vor sich gehen. In geringerem Maße machte sich auch früher schon der Einfluß des Ernteaussalls an Kartoffeln und Getreide bemerkbar, deren Ueberflüsse durch die Schweinehaltung verwertet werden mußten.

Während nun bisher die Entwicklung der Schweinebestände in der Hauptsache unter der Herrschaft des Schweinezyklus stand, wurde seit einiger Zeit der Einfluß des Futtermittelaussalls aus der jeweiligen Ernte vorherrschend. Ein sicheres Zeichen dafür ist die Verlagerung der Schweineerzeugung von der gewerblichen Getreideschneiderei, die hauptsächlich in Nordwestdeutschland vorherrscht, zur langsameren häuerlichen Kartoffel- und Obstweidewirtschaft und der häuerlichen Getreide- und Kartoffelweidewirtschaft. Der Anteil der typischen Kartoffelweidewirtschaften in Süddeutschland am Gesamtbestand ist von Jahr zu Jahr größer geworden. Dort aber, wo das Schwein in erster Linie für die Verwertung der im eigenen Betriebe erzeugten Futtermittel gehalten wird, ist die Schweineproduktion an den Ernteaussall gebunden und lange nicht so beweglich, wie die auf Fezehl- und Futtermittel ausgearbeitete gewerbliche Schweinezucht. Große und reichliche Futtermittel werden somit einer sonst im Schweinezyklus ablaufenden Verringerung der Schweinebestände entgegen.

Zu einem gewissen Teil läßt sich die Verlangsamung der zyklischen Bewegung auch auf den Einfluß der wissenschaftlichen Konjunkturforschung mit ihren regelmäßigen Preis- und Angebotsprognosen zurückführen, die letzten Endes das Ziel hatten, die Erzeugung zu einer gleichmäßigen Gestaltung zu bringen, um zu geordneten und stabilen Verhältnissen auf dem Markt zu kommen. Die bei der letzten Schweineerzeugung zum ersten Mal wieder festzustellende Steigerung des Sauenbestandes um 1%, aus der man sonst unter der Herrschaft des Schweinezyklus hätte schließen können, daß die zweijährige Periode ständiger Verringerung der Schweineproduktion zu Ende sei und von einer Periode ständiger Erweiserzeugung abgekehrt werde, ist heute, wo der Futtermittelaussall aus der jeweiligen Ernte ausschlaggebend ist, ohne Bedeutung. Die Verlagerung von der Getreideschneiderei zur Kartoffelweidewirtschaft hat eine natürliche Verlängerung der Mastdauer zur Folge. Auch bei einer Vergrößerung des Schweinebestandes bis zu einer gewissen Grenze braucht noch kein Mehrangebot zu entstehen, weil sich der höhere Bestand langsamer umschlägt. Nach v. d. W a r t h ist nun der kritische Punkt der Marktfrage dieses Jahres überwunden und preissteigernde Faktoren, u. a. eine Besserung der Verbrauchertaufkraft, werden sich auswirken können, wobei die Befestigung der Schlachttiere eine große Erleichterung namentlich für den Landwirt bringen würde.

Aus den obigen allgemeinen Ausführungen ergibt sich die Forderung, daß der Landwirt seine Schweinehaltung so einrichten muß, wie es sein Betrieb verlangt. Die Schweinehaltung muß in der Futtermittellage des Betriebes fest verankert sein. Der Bestand muß so groß sein, daß durch ihn alle anderweitig nicht besser verwertbaren Futtermittel verwertet werden können. Als Anhalt für einen notwendigen Betriebs- und Futtermittelausschlag gibt Dr. Stahl-Ruhlsdorf folgende Zahlen für den Futterbedarf bei der Erzeugung eines Kartoffelweidewirtschafters im Gewicht von 100 kg einschließlich des anteiligen Fezehl-, Sauen- und Eberfutters ohne das notwendige Grünfütter im Stall oder auf der Weide: 1,75 Dg. Getreide- und ein schließlich Weizenkleie, 62,5 kg Eiweißfutter, 2 Dg. Kartoffeln, 2 Dg. Rüben.

Im folgenden sei noch auf einige wichtige Punkte eingegangen, die bei einer zweckmäßigen Zucht und Haltung des Schweines beachtet werden müssen. Bei der Schweinezucht kommt es darauf an, möglichst viel Tiere von einer Zuchtsohle billig und gesund aufzuzüchten. Eine Zuchtsohle, die innerhalb von zwei Jahren nicht 24 Ferkel im Abfanggewicht von mindestens 17 kg mit 10 Wochen liefert, ist unwirtschaftlich und muß abgekauft werden. Damit die Sau nicht zu lange aufbleibt, muß man die Belegzeiten genau beachten und sie rechtzeitig beenden lassen. Alle Daten trägt man im Deck- und Terminkalender ein, ohne sich auf das Gedächtnis zu verlassen. Eine längere Säugezeit als 6-8 Wochen ist für die Erzeugung sehr vorteilhaft.

Die Stallfrage ist bei der Schweinezucht ausschlaggebend wie bei keiner anderen Viehzuchtart. Viele Mißerfolge in der Schweinezucht haben ihre Ursache in unzureichenden und ungeeigneten Stallungen. Alle massiven Steinbauten mit Zementfußböden sind zur Aufzucht gänzlich ungeeignet. Einfache Holzbauten sind für Zucht- und Mastzwecke durchaus ausreichend und zweckmäßig, wenn sie ein warmes und trockenes Lager sichern. Ferner muß mindestens ein großer Auslauf vorhanden sein, noch besser ist die Anlage einer Schweineweide. Zuchttschweine lassen sich bei dauernder Stallhaltung nicht auf die Dauer leistungsfähig erhalten.

Während die für die Fütterung notwendigen stärkermittelreichen Futtermittel alle im Betriebe anfallen, müssen Eiweißfuttermittel zugekauft werden. Bei Unterlassung der Eiweißzufütterung, also nur bei der Fütterung mit Kartoffeln und Getreidebrot wird nicht nur die Mastzeit verlängert, sondern auch Verschwendung an Nährstoffen getrieben, weil das junge wachsende Tier für den Fleischansatz Eiweiß benötigt, und wenn ihm dieses im Futter nicht genügend geboten wird, die überschüssigen Stärkemittel nicht verwerten kann. Nach Dr. Stahl ist dies nur dann gerechtfertigt, wenn Getreide und Kartoffeln 1 zu 4,5 fehen und der Eiweißpreis das 10fache des Kartoffelpreises ausmacht. Als Eiweißfutter wird Fisch- und Fleischmehl verwendet, ferner auch pflanzliche Eiweißfuttermittel, wie Bohnen, Erbsen, Lupinen (entblüht) und Dorsch. Ein sehr wertvolles Eiweißfuttermittel ist Rogermilch, von dem 1%, Liter im Eiweißgehalt 100 Gramm Fischmehl gleichkommen.

Die allgemein beliebte Zubereitung des Futters in Form von Suppen ist sehr unzureichend und nachteilig. Das Futter soll ohne Wasser oder nur wenig angefeuchtet bereit sein und verabreicht werden. Nur für säugende Sauen ist lappiges Futter zweckmäßig. — Gleiches gilt für Grünfütter oder Weideweg, der Aufenthalt in Licht und Luft unvermeidlich die zweckmäßige Haltung und sichern eine angemessene Rente.

Dr. S.

## Betriebseigenes Eiweißfutter.

1933 wurden in Deutschland etwa 2 Millionen Tonnen Dorsch verbraucht, die ihres hohen Eiweißgehaltes wegen als Kraftfutter besonders an Mischfutter veräußert worden sind. Das Bestreben der Reichsregierung geht dahin, diese hohen Einfuhren zu drosseln und die deutsche Tierernährung mehr und mehr in die eigene Wirtschaft zu versetzen. Die Futtermittel werden nach ihrem Gehalt an verdaulichem Eiweiß und Stärkemittel beurteilt. Die Stärkemittel können ohne weiteres auf der heimischen Bodenschicht erzeugt werden, sie sind in Kartoffeln, Rüben, Getreide, Heu und Stroh enthalten. Die Schwierigkeit liegt für deutsche Verhältnisse in der Gewinnung des verdaulichen Eiweißes, denn die Auswahl eiweißreicher Futterpflanzen ist nicht sonderlich groß. Im Eiweißgehalt sehr hoch einzuschätzen ist gutes Luzerneheu. Im Vergleich zu Dorsch ist aber auch dieses Futtermittel sehr ballastreich und wenig konzentriert. Man bedenke, daß 1 kg Sojabohne in seinem Eiweißgehalt erst durch 5 kg Hafer, 1 kg Erdnussmehl erst durch 7 kg Gerste ersetzbar ist. Es sind also große Anstrengungen seitens der heimischen Landwirtschaft nötig, um die ausfallende Einfuhr von vielleicht 1 Million Tonnen Dorsch durch betriebseigenes Eiweißfutter zu decken. Nachfolgend sollen gangbare Wege hierzu gezeigt werden.

### 1. Steigerung des Wiesen- und Weideertrages.

Menge und Güte sind zu heben durch bessere Pflege, insbesondere Regelung der Wasserverhältnisse, sachgemäße Düngung und Neuanfaat nach wirtschaftlichen Grundfragen. Die jungen Gräser sind am eiweißreichsten. Der Düngung kommt eine besonders große Bedeutung in der Futtererzeugung zu, allerdings nicht in dem Sinne, als ob z. B. Stickstoffdünger ohne weiteres den Eiweißgehalt des Heues erhöhen würden. Der Stickstoff- und damit der Eiweißgehalt ist viel mehr abhängig von der Schnittzeit und der Menge des Ertrages als von der Düngung. Kali- und Phosphorsäure fördern bekanntlich das Wachstum der eiweißreichen Schmetterlingsblütler (Kleearten), Stickstoffdünger drängen sie aber zu Gunsten der Gräser zurück. Heu von Kali- und Phosphorsäure ist deshalb eiweißreicher als solches von Grundflächen, die dazu noch Stickstoff erhalten haben. Anders steht es aber mit den Eiweißerträgen je Hektar. Hier wirkt sich die Stickstoffdüngung gemächlich im Sinne einer Ertragssteigerung aus. Stickstoffdüngung Wiesen werden deshalb zweckmäßig in der Weise benutzt, daß man den ersten und vielleicht auch den zweiten Schnitt möglichst früh nimmt. Auf Weiden lassen sich hohe Eiweißerträge und Eiweißgehalte durch Stickstoffdüngung erzielen, wenn die Koppeln möglichst klein gehalten und öfter im Sinne des neuzeitlichen Weidetriebes genutzt werden.

### 2. Ernte eiweißreicher Körnerfrüchte.

Widderbohnen, Erbsen, Pflaumen, Wicken sind eiweißreich, bevorzugen aber bessere Böden und bilden hier eine gute Vorfrucht. Ihr Anbau ist leider unsicher, insofern Erbsen, deren Körner 20% verdauliches Eiweiß enthalten, bei feuchter Witterung oben weiterblühen und unten bereits aufspringen, bei Trockenheit aber im Ertrag wenig befriedigen. Widderbohnen erleiden heuer einen starken Ausfall durch Blattläuse. Bei der Verfrachtung von Wicken und Widderbohnen ist aus gesundheitlichen Gründen Vorsicht geboten, sie eignen sich nicht für alles Vieh. Große Hoffnungen setzt man auf die gift- und bitterstofffreie Sojabohne, die in diesem Herbst als Saatgut auf dem Markt erscheint. Sie ist eine Pflanze des heißen, armen Bodens und könnte die Eiweißfrage erleichtern, wenn ihre Samenstärke merklich zu erhöhen wären. Nach Gerlach schwanken die gelben Lupinen im Ertrag je ha zwischen 10,60 und 66,20 Zentner, die blauen Lupinen zwischen 12,40 und 64,00 Zentner. Gelbe Lupinen enthalten etwa 31%, blaue und weiße 23% verdauliches Eiweiß in den Samen. Leider ist die Speicherbehandlung der ausgedroschenen Lupinensamen nicht ganz einfach, weil diese leicht schimmeln. Die Sojabohne als Grünfütter- und Körnerpflanze ist in ihrer Bedeutung für deutsche Verhältnisse immer noch stark umstritten. Ihre Erträge befriedigen heute nur in seltenen Fällen. Alle Schmetterlingsblütler sind Stickstoffstammler und Eiweißherzeuger. Sie entnehmen ihren Stickstoffbedarf mit Hilfe der Knäuelbakterien der Luft und geben ihn am besten in alter Kraft. Große Anforderungen werden an die Verwertung mit Kali- und Phosphorsäure gestellt und mit wenig Ausnahmen ist besser Kalizustand die Grundlage ihres Gedeihens.

### 3. Ausdehnung des Wiederkäuerfutters.

Luzerne und Klee als Rein- und Mischsaat mit Gräsern müssen weitgehend zur Deckung des Eiweißbedarfes herangezogen werden. Die Luzernefläche von 300 000 ha könnte und müßte eine erhebliche Ausweitung erfahren, wenn die heute völlig unbenutzte Kaltbindung einen neuen Impuls bekäme. Selbst letztere Bodenarten können durch Kalt Luzernefrucht gemacht werden, wenn er 2-3 Jahre vor dem Anbau entsprechende Vertiefung bis zu den tieferen Bodenschichten findet. An Kali- und Phosphorsäure darf keinesfalls Mangel herrschen. Es sind Versuche mit Luzernegras, das die Wicken besonders geschätzt haben, verbunden mit Hackmaschinenbearbeitung am Platz.

### 4. Einammern eiweißreichen Leguminosengrünfutters.

Die Fortschritte in der Silierungstechnik gestalten heute die Halmarmierung jungen, eiweißreichen Grünfutters aller Art. Zusatz von Zucker oder Melasse oder Beigabe von Säuren ermöglicht die einwandfreie Nutzung des Stoppelfutters als beachtliche Eiweißquelle. Serradella und Lupinen als Pflanzen des leichten Bodens, Stoppel- und Zwischenfrüchte aller Art, Mais, Sonnenblume und dergl. werden mit Vorteil im Silo haltbar gemacht und sichern eine gesunde Futtermittelwirtschaft.

## Himbeerplantzung.

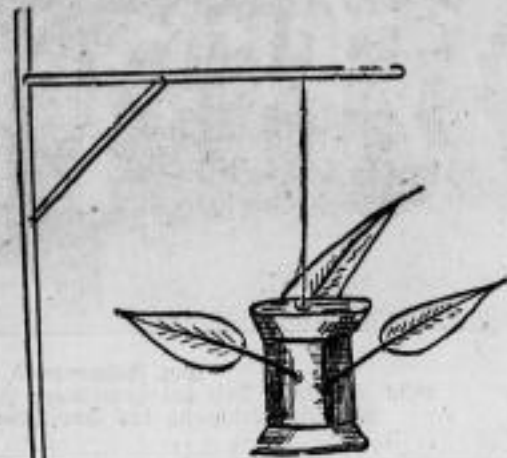
Eine sehr dankbar und lohnende Beerenobstanlage ergeben die Himbeeren, die viel Verwendung bei der Soßbereitung im Haushalt und in größeren Verkaufsstellen finden und auch im Gemisch mit anderen Früchten eine wohlschmeckende Marmelade liefern. Wenn der Boden genügend Feuchtigkeit aufweist, gedeihen die sonst anspruchsvollen Himbeeren überall, besonders wenn eine reiche Düngung hinzukommt. An Stallung sollte man bei der Himbeeranlage nicht sparen, außerdem wird der Boden rigol oder tief gepflügt. Neben Stallmist erhalten die Himbeeren eine fröhliche Kalldüngung, die jedoch niemals gleichzeitig, sondern erst einige Wochen nach der Stallmistdüngung erfolgen darf. Der Stallmist darf auch nicht zu tief untergebracht werden, da er sonst verrotzt. Die Pflanzung kann im Herbst wie im Frühjahr erfolgen. In beiden Fällen sind die Pflanzlinge auf 20 cm zurückzuschneiden. Auch sonst sind alljährlich die abgeernteten Triebe bis zur Erde zurückzuschneiden. Die Pflanzung darf nicht zu eng erfolgen, da sie sonst bei fortschreitendem Wachstum durch den Witter- und Luftmangel leiden würden. Der gewöhnliche Abstand der Reihen ist 1,50 m und in den Reihen 50 cm.

Für die Himbeerplantzung wähle man nur gute und bewährte Sorten, die reich tragen und schöne Früchte geben. Empfehlenswerte Sorten sind „Superlativ“, „Karlboroug“ und ganz besonders „Kreuzen“.

## Praktische Winke

### Wie man schonend Vögel verschucht.

Der Vogelfreund hat seine Freude an der gelebten Welt um weiß ihren Reizen zu schätzen. Freilich gibt es auch Zeiten und Orte, wo die Anwesenheit selbst der nützlichsten Insektenfresser, z. B. Welse und Specht, nicht am Platz ist. So z. B. im Winter auf dem Bienenstand, wo gerade diese Vogelarten es sind, welche die Bienen durch Beklopfen der Bienenwohnungen in ihrer Winterruhe stören und sie beim Ausfliegen weischnappen. Da empfiehlt es sich,



le schonend zu verschuchen. Das geschieht am besten durch eine selbsthergestellte Scheuche. Dazu bohrt man in eine möglichst große Zitrone eine Anzahl starker Schwingen aus einem Leinwand- oder Gänsefügel und hängt die so ausgestattete Kugel schwebend durch einen Faden an einen windstillem Sänder, aus Leisten hergestellt, auf. Die Kugel kommt auch bei der leichten Belästigung in Bewegung und erfüllt damit ihren Zweck am vollkommensten. Ebenso zweckmäßig wird sich diese Scheuche für den Schutz der Frühlings- von Sperling und Amseln erweisen und auch beim Verschuchen lästiger Räuber, namentlich der Stare, von der Späberpflanzung ihre Schuldigkeit tun.

### Von der Bemessung des Innengutes bei einem Bienenstock.

Die im laufenden Betriebsjahr in der Bienenzucht so karglichen Sanierungsergebnisse lassen es geraten erscheinen, den Bedarf eines Bienenstockes nicht nur an Ueberwinterungsfutter, sondern namentlich auch an Durchwinterungsfutter möglichst weit ausreichend auszufüttern. Hier liegt nämlich der Hauptfehler! Das sogenannte Innengut der Bienenstöcke wird nur für den Winter, nicht aber für



den Frühling eingeschätzt. Wenn man deshalb den Mai als den sogenannten Bienenmörder bezeichnet, so geschieht das nicht mit Unrecht. Der Bedarf an Honig und Pollen für die Erzeugung von Eiern- und Brutwärme wird meist unterschätzt, und hier liegt die Entscheidung für die Fortexistenz eines Volkes. Unsere Zeichnung gibt genauen Aufschluß über den Futterbedarf in den einzelnen Monaten. Man lasse sie sich als Richtschnur gelten.

### Zu dem Bienenfuchengefäß.

Gleichgültiges Verhalten der Bienenhalter, sowie Einschleppungen vom Auslande her haben dahin geführt, daß Bienenfuchengefäße hier und da wieder auf den Plan kamen. Die deutsche Imterschaft, welche schon von jeher in einem geeigneten Seuchenfuchengefäß das beste Bollwerk gegen das kaum kontrollierbare gemeine Kuckuckswesen von diesen verheerenden Seuchenherden erblickte, geht jetzt wieder daran, bei der Ausgestaltung tatkräftig mitzuwirken.

Um zunächst einen Einblick nach Ort, Zeit und Art dieser Vorkommnisse zu gewinnen, ist die Durchführung von Standschauven behördlich angeordnet worden, denen sich ein jeder Imter, ob organisiert oder nicht, zu unterwerfen hat. Die Ausführung ist den Imtervereinen innerhalb ihres Verbreitungsbezirkes zur Pflicht gemacht, welche besonders sachkundige Imter, zu einer dahingehenden Kommission vereint, auf die familiären Bienenstände einsetzt. Ihnen ist jede gewünschte Auskunft und Gelegenheit zu notwendig sich erweisenden Eingriffen zu geben. Die Kommission sät ihre Untersuchungsergebnisse berichtlich zusammen und teilt sie an den Vorständen und dieser an den Hauptvereine weiter.

Das Bienenfuchengefäß wird sich neben der gutartigen und dörrartigen Faulbrut auch auf die Nosema- und Milbenseuche erstrecken. Die Kontrolle war erst als eine rein polizeiliche gedacht — Polizei und Veterinär in Gemeinschaft. Da sich aber ergeben hat, daß z. B. von 16 Veterinären nur 2 sach- und sachkundig bzw. praktische Imter waren, gestaltete man die Zusammenlegung der Kontrollkommissionen zunächst aus Bienenfachverständigen. Bleibt für diese noch der Verdacht auf Seuche bestehen, dann folgt die mikroskopische Untersuchung durch den zuständigen Veterinär. Bringt auch diese nicht völlige Klarheit, dann ist die Hilfe von der Seuchenuntersuchungsstelle (Sana für Thüringen) oder Dablen bei Berlin in Anspruch zu nehmen.

—14—



# Öffentliche Bezirksauschuss-Sitzung

am 21. September 1933.

Die Sitzung wurde von Amtshauptmann v. Jerschowitz eröffnet und geleitet. Wünsche zur Tagesordnung lagen nicht vor, hingegen wurden noch zwei Punkte aus nicht-öffentlicher Sitzung zur Erledigung in die öffentliche Sitzung übernommen.

Unter Mitteilungen gab Regierungsrat Dr. Nothe zunächst Kenntnis von den Richtlinien über die Vergabe öffentlicher Aufträge, welche im künftigen Verwaltungsblatte Nr. 72/1933 veröffentlicht sind. Bemerkenswert daraus ist, daß für die Vergabe ausschließlich die amtlichen Organe zuständig sind, und daß insbesondere die Einmischung des Kampfbundes für den gewerblichen Mittelstand untersagt ist. Man nahm Kenntnis von der Mitteilung, im übrigen sollen Abschriften dieser Richtlinien den einzelnen Ausschussmitgliedern zugestellt werden.

Länger besaßte man sich mit der Fortführung des Bahnbau-Abendungs-Projektes. Dieses Projekt hat bereits früher den Ausschuss wiederholt beschäftigt und es ist nunmehr im Rahmen der Arbeitsbeschaffung wieder aufgedacht. Der Amtshauptmann teilte mit, daß ein großer Teil der Strecke im Unterbau bereits fertiggestellt sei (die Oberbauten), auch verbleibende Ausbauten seien bereits angefangen, so daß es in der Hauptsache nur noch der Fertigstellung des Gleisbauwerks bedürfe. Der Amtshauptmann ist nun in dieser Angelegenheit bei den zuständigen Stellen wieder vorstellig geworden, um die Weiterbetriebsführung des Bahnbauwerks in die Wege zu leiten. Indessen besteht bei der Reichsbahn keine Meinung, das Projekt auszuführen, da nach Auskunft des Wirtschaftsministeriums ein Bedürfnis für die Bahn im unterirdischen Maße nicht mehr bestehe und weil wirtschaftliche Belange der Reichsbahn dem Bahnbau entgegenstünden.

Abgeordneter Dr. Zschischel erbat dringend, die Angelegenheit weiter zu betreiben, nachdem bereits der weitestgehende Teil der Bohrtreibe hergestellt sei. Man solle sich nicht bei dem Scheitern der amtlichen Stellen beruhigen. Abgeordneter Schumann betonte, daß die Landwirtschaft es nicht verstehen würde, wenn dieser Bahnbau unvollendet liegen bliebe, nachdem die Felder und Grundstücke durch die Vorkulturbauarbeiten zerschritten worden sind. Abgeordneter Dr. Zschischel wies darauf hin, daß dieses Projekt für den Bezirk von ganz kolossaler Bedeutung sei, nicht nur wegen der damit verbundenen Arbeitsbeschaffung, sondern auch, weil man durch den in Ausführung begriffenen Bau der Bahnhofs-Schwebebahn-Strahlgasse und durch die zu erhebende Weiterführung der Adoburger Strecke bis nach Adoburg einen guten Anstoß in das Kohlengebiet bekomme. Die Ausführung der Arbeiten sei also auch aus volkswirtschaftlichem Interesse dringend notwendig. Man war sich schließlich darüber einig, daß die Vollendung der Linie Adoburg-Preisewitz und ihre Weiterführung bis nach Adoburg höchstens mehr als je ein hartes Bedürfnis sei. Es soll in diesem Sinne durch schriftliche und persönliche Vorstellungen versucht werden, doch noch zu einem Erfolg zu kommen.

Die Spernung des Weges Medden-Goltscha (entlang der Eisenbahn) für allen Kraftwagenverkehr wurde auf Antrag der Gemeinde, und nachdem sich der Amtstrassenmeister wie auch der Automobilklub zustimmend ausgesprochen hat, genehmigt.

Ueber die Verteilung von Mitteln für vorläufige Kleinrenten erbat Regierungsrat Große Bericht. Danach haben Reichsdarlehen in Aussicht in Höhe von 67.500 Mark, mit denen 90 Reichsdarlehen erstattet werden können, Bewahrung für die Erlangung dieser Mittel ist, daß vier Bildungsfamilien aus Großhain-Papert untergebracht wer-

den, wofür weitere 10.000 Mark Reichsdarlehen in Aussicht gestellt sind. Der Bauausschuss hat nach Befähigung der Stellung in Rühnitz beschlossen, diese Darlehen auszuführen und zwar je 10 in den Gemeinden Gauditz, Rauhendorf b. Gr. und Hadeburg, in denen die Voraussetzungen, welche das Reich für die Vergabe der Darlehen verlangt, anzufragen. Abgeordneter Zschischel bedauerte, daß die Gemeinde Wildenhain bei der Verteilung der Darlehen nicht berücksichtigt worden sei, und auch Abgeordneter Dr. Zschischel schloß sich hierin ihm an, weil gerade in Wildenhain Siedler vorhanden seien, die über größere Eigenkapitalien verfügten. Der Referent erwiderte darauf jedoch, daß das Ministerium auf dem Standpunkt stehe, daß gerade Erwerbslose und Arbeiter durch die Darlehen kräftiger gemacht werden sollten, die somit für die Verteilung der Reichsdarlehen in Frage kommen könnten. Man trat dem Beschlusse des Ausschusses bei, im übrigen soll doch noch versucht werden, Wildenhain bei der Verteilung der Darlehen mit zu berücksichtigen.

Weiter wurde die Genehmigung der Satzung des Gemeindeverbandes für den Gebirgsbezirk Goltscha, betreffend die Umgebungserschließung für die Bedamme (die Satzung entspricht dem Musterentwurf), weiter die Änderung der Verfassung der Gemeinde Goltscha, wonach an Stelle eines Gemeindevorstandes künftig ein stellvertretender Bürgermeister gewählt wird, ferner die neue Verfassung der Gemeinde Gauditz (sie entspricht dem vom Ministerium herausgegebenen Muster), weiter einer von der Amtshauptmannschaft herausgegebenen

Polizeiverordnung über Bienenstöcke nach dem aufgestellten Muster, wonach die Bienenstöcke mit besonderen Vollmachten ausgestattet werden und die Bienenstockbesitzer besonderen Kontrollen zu unterwerfen sind. (Die Verordnung wird zusammen mit den Städten Großhain und Niefer erlassen.) Zustimmung fand auch das Gesetz der Gemeinde Rühnitz über das Leihtragen (jeder männliche Einwohner bis zu 80 Jahren ist dazu verpflichtet, Erntegüter auf eigene Kosten zu tragen). Die Abtrennung von Blatt 20 des Grundbuchs von Rauhendorf bei Großhain wurde genehmigt, ebenso der Verkauf des Grundstückes Nr. 1054 der Gemeinde Pausitz mit dem Anheimgeld, pro Quadratmeter 1,70 Mark zu erzielen; der Verkaufserlös muß dem Stammerbägen zugewandt werden. Endlich wurde noch der Antrag zur Gemeindefestsetzung von Rühnitz genehmigt, er betrifft die Steuerpflicht der Grundbesitzer, und sodann wurde noch beschlossen, grundsätzlich die Übernahme von Rückstellungen für Darlehen, welche Bezirksangehörigen von anderen Stellen nur gegen Bürgschaftsbürgschaft des Bezirksverbandes oder der Gemeinden erhalten, auszulassen. In besonders gelagerten Fällen ist Genehmigung ausdrücklich einzufordern.

Darauf gab Regierungsrat Dr. Nothe Aufschluß über den Umfang der bei genossenschaftlichen Meliorationsunternehmen unter Leitung der Landwirtschaftskammer beschäftigten Arbeiter nach dem Stande Mitte August 1933. Es war daraus ersichtlich, daß nach der Durchschnittszahl von 1126 pro Monat für die Amtshauptmannschaft Großhain diese im Verhältnis zur ganzen Reichshauptmannschaft Dresden-Bautzen (25338) sehr gut abschnitten; ebenso im Vergleich zum

ganzen Lande mit der Zahl von 8571, wovon also die Amtshauptmannschaft Großhain rund ein Fünftel Arbeiter beschäftigt. Der Abgeordnete Schumann erbat bei dieser Punkte, daß dafür gesorgt werden möge, daß keine Landarbeiter im freiwilligen Arbeitsdienst weiterhin eingeleitet werden müßten, da in der Landwirtschaft Arbeitermangel herrsche. Soweit bekannt, bestehen in dieser Beziehung bereits behördliche Bestimmungen.

Ueber die Siedlungsfrage des Ritterguts Medingen teilte Regierungsrat Große mit, daß nunmehr dem vom Ministerium eingeleiteten Treuhänder von Lössen seitens des Rittergutsbesitzers Köhler Generalvollmacht erteilt ist, so daß die Bewässerung gegeben sei, daß die Siedlungsfrage befriedigend vor sich geht und weitere Siedlungsbedürfnisse vom Ministerium ausgesprochen seien. Rittergutsbesitzer Köhler und sein Bevollmächtigter Köhler, welche letzterer sich verpflichtet hat, sich weiterer Siedlungspropaganda für Köhler zu enthalten, sind inzwischen aus der Sitzung, bezw. Untersuchungsamt entlassen worden.

Nunmehr kamen verschiedene Beschlüsse des Bauaufsichtsausschusses aus der Sitzung vom 19. September 1933 durch Regierungsrat Große zum Vortrag. Es handelte sich hier um Reichsdarlehensmittel im Betrag von 85.000 Mark aus dem sogenannten zweiten Bauauschuss, Es kamen hierfür 24 Beschlüsse vor, in denen die Planungen fertig finanziert sind, zwei weitere Beschlüsse sind zu erwarten. 19 Bewerber konnten bedacht werden, für die weiteren sieben sind rund 12.800 Mark beim Arbeits- und Wohlfahrtsministerium noch angefordert worden. Der Bauaufsichtsausschuss nahm hiervon Kenntnis und stimmte der Nachforderung zu. Weiter hat der Bauaufsichtsausschuss die Aufnahme eines Darlehens von 10.000 Mark beschlossen, die als Mittel für die Unterbringung obdachloser Familien Verwendung finden sollen. Die Darlehen sind zinsfrei und binnen zehn Jahren zu tilgen. Obwohl auf Umfrage Meldungen von Gemeinden, welche solche obdachlose Familien unterzubringen haben, noch nicht eingegangen waren, steht doch fest, daß Bedarf für die Schaffung von einfachen Unterbringungsunterkünften zweifellos vorliegt. Aus den Mitteln werden Gemeinden berücksichtigt, die nicht aus Eigenem Unterbringungsunterkünften schaffen können. Die Aufnahme des Darlehens wurde genehmigt und der Verteilungsausschuss mit der Verteilung beauftragt. Für die Instandsetzung von Verwaltungsgebäuden (Schulen, Kirchen, Bräuden) hat der Bauaufsichtsausschuss die Aufnahme eines Darlehens von 50.000 M. beschlossen. Bei der Vergabe dieses Darlehens sollen jedoch finanzschwache Gemeinden nicht berücksichtigt werden. Abgeordneter Dr. Zschischel wendete sich gegen diesen Vorbehalt, wobei er jedoch auf den Widerspruch des Amtshauptmannes nicht. Nach Abgeordneter Goldhaußen wendete sich in längerer Ausführungen gegen die Schließung solcher Gemeinden, welche nicht durch eigenes Verschulden oder böswillig in finanzielle Schwierigkeiten gekommen seien. Er wünschte, daß in solchen Fällen eine eingehende Prüfung der Verhältnisse statfinde und eventuell eine mündliche Aussprache mit dem betreffenden Gemeindevorstand erfolge. Der Amtshauptmann wendete sich wiederholt gegen eine generelle Berücksichtigung aller Gemeinden, in denen Bedarf für solche Instandsetzungen von Verwaltungsgebäuden vorliegt, das würde eine Verdrängung der Aufträge und eine untragbare Belastung für den Bezirksverband darstellen. Man einigte sich schließlich dahin, daß die Berücksichtigung einer Gemeinde nur dann erfolgen solle, wenn die strenge Prüfung ergibt, daß die Tilgung des zu gewährenden Instandsetzungskredites auf alle Fälle gesichert sei.

Der Amtshauptmann teilte mit, daß der in einer letzten Bezirksdandatschätzung perläufige Beschluß der Stadt Großhain, wonach Handel- und Gewerbetreibende nur lässliche Klüferte und Versicherungen bekommen, wenn sie auswärtige Arbeiter beschäftigen, nunmehr auf seine Vorarbeiten die

Ohne langes Zureichten gute Suppen aus **MAGGI'S** Suppen-Würfeln Deutsche Qualitätsware · 1 Würfel für 2 Teller 10 Pfg.



## Die Kette der Ahnen

ROMAN VON J. SCHNEIDER-PORRELL

NUMMER-RECHTSCHUTZ DURCH VERLAG Oskar Neuberger Weidau

(7. Fortsetzung.)

Und wieder stand das gleiche Mädchen in ihrem Gesicht, als der Enkel mit rascher Bewegung das Tuch an sich nahm, es zusammenraffte und damit aus dem Zimmer sprang.

Markus Ventes Studentenzelt an der Hochschule war erfüllt von Lust und Lebensfreude. Der Wechsel, den er von zu Hause erhielt, konnte sich sehen lassen. Großmutter Vente knauferte nicht. Er bewohnte zwei elegant möblierte Zimmer und war einem der ersten Korps beigegeben. Er tat aber auch, was nicht alle von sich kagen konnten, seine Pflicht bis zum letzten Rest der Leistungsfähigkeit. Nicht ein verlorenes Semester war zu buchen.

Fünf Jahre später hatten die beiden Frauen ihren jungen Doktor nach Hause.

Weiß Gott, sie waren alle glücklich gewesen, die Ventes — die armen Irren natürlich ausgenommen. Aber ihre Stärke hatte im Geschick gelegen. Sie hatten große Einkünfte im Ausland getätigt, hatten auch Grundbesitz erworben, verdauert und neuen erstanden. Aber wenn sie Verlangen nach ostlicher Nahrung verspürten und wäre es nur, um den Roman irgendeines Tagesheftes zu lesen, so verfielen sie das bis zum Sonntag. Die Woche gehörte ausschließlich dem Geldverdiener.

Dann hatte der Vater von Markus sich die zarte, blonde Adalberin Sabine aus Reipolitz geholt — und mit ihr, sehr wahrscheinlich war das so, kam nun dieser fremde Einfluß in die Ventes'sche Generation. Man hatte vom ersten Male einen Doktor in der Familie. Daß er am Orte blieb, wußten die beiden Damen voraus. Aber das war der zweite Strich den Markus ihnen durch die aufgestellte Rechnung machte. Er wollte, so sagte er, um die Wahrheit zu veranschaulichen, während eines Jahres in einem Sanatorium für Nervenkrän-

praktizieren. In Wirklichkeit hatte er bereits um Anstellung im Irrenhause eines benachbarten Kreises nachgesehen. Er wollte Forschungen anstellen und Befehle nachgehen, die er noch nicht bis zum letzten ergründet hatte.

Das langjam verdrückende Leben draußen zwischen den grauen Mauern ließ ihn nicht ruhen. Er hatte ohne Willen von Mutter und Großmutter den Stammbaum der Ventes bis in das fünfzehnte Jahrhundert zurückverfolgt. Was irgendwo über die Familie Wissens- und Beachtenswertes zu erfahren gemeldet war, darüber hatte er sich Auskunft geholt und Notizen gemacht.

Bis zum Jahre 1792 schien alles in Ordnung gegangen zu sein. Dann tauchte zu Ende des Jahrhunderts die erste, wenn auch durch großen Wortschwall gemilderte Randbemerkung über einen gewissen Kasimir Vente auf: Er leide ein Spielers gewest und dem Trunk ergeben. Sinterdem er auch ein jämlich Ehemann gehabt, daß ihm das Leben zu Hause verleidet.

Von diesem Kasimir Vente nun schien alles Unheil auszugehen, denn von da ab datierte in jeder Generation ein Irrer, wenn nicht zwei.

Markus stellte zu Hause die gesamten Spelcher auf den Kopf und suchte alle Familienbilder ab. Er hätte zu gerne ein Bild dieses Ahnen Kasimir gefunden. Aber es schien keines vorhanden zu sein.

Mittlerweile form der Tag seines Dienstantrittes. Es fühlte, und die Wege waren mit braunem Schmelzwasser durchflutet. Die ganze Ebene, die den langen Winter über so verträumt dagelegen hatte wurde merkwürdig unruhig. Wie Blindenbände tasteten die blattlosen Bäume dem warmen Haut entgegen, der sie umschmeichelte. Würstchen verpürte man ein Schreien von neugeborenen Kräften.

Gertraud Vente sah über die erblickten Anzuehen hin, wenn dem Wagen nach der dem Enkel mit Frau Sabine zur Bahn brachte. Ob ihre Jahre noch ausreichten, die andere Generation zu leben und die Gemächheit mit ins Grab zu nehmen, daß sie nicht klüßelhaft und mit dem kradelnden Erbe der Ventes beschwert war?

Markus sah in der linken Ecke der Kutsche und strich über die Hände der Mutter hin. „Ach, ginge viel beruhigter, wenn du mir laagen wästest, warum du dich forst. Denn daß du von dem heimer Vengsten bist, das wirst du wohl nicht ablegen können.“

„Ich habe seit mehreren Tagen so böse Träume, Markus!“

„Um mich?“

„Ich weiß es nicht! Es wäre entsehrlich, wenn ich sie für dich deuten wäst.“

Sie hatte Sabine dem Sohne von ihrer Gabe gesprochen, mehr zu sehen, als andere Menschen, mochte es nun im Wachen oder im Träumen sein. Es war das erste Mal, daß sie ihm Einblick in dieses ihr Geheimnis gewährte. „Schnee lag über den Dächern“, erzählte sie und drückte sich tiefer in die dunkle Ecke des Wagens, „vom Himmel herab kamen große, weiße Flocken und deckten alles ab. Nicht eine Stelle war mehr zu sehen, die schneefrei lag. Tröhnen blühten auf dieser weißen Fläche Rosen auf, die keckenlos rein waren, mit einer funkelnden Perle in der Mitte. — Weiß aber und Berken bedeutet Tod, mein Markus!“

Er hielt noch immer ihre Finger in seiner Rechten und magte nicht zu lächeln. „Ich gebe nichts auf Träume, Mutter. Auch das sogenannte zweite Gesicht hatte ich für Wump!“

„Nicht —“ sagte sie bittend und blickte ihn mit erschrockenen Augen an. „Meine Mutter besaß die Gabe und trug sie wie eine Dornenkrone bis an ihr Ende. Es ist fürchterlich, Markus, die Gesichte der Menschen voraus sehen zu können.“

„Es würde mich sehr interessieren“, warf er ein, „inwiefern dieses Gesicht zuverlässig ist. Hast du niemand in der Verwandtschaft, der damit begnadet wurde?“

„Niemand mehr!“

„Nur meine Mutter!“

„Nur deine Mutter hat es also belesen?“

„Wie schlecht du zu lügen verstehst, Mama.“ Sprach er lachend. „Aber wie gesagt, ich interessiere mich dafür. Außerdem wäre es nett, bei dieser Gelegenheit auch einmal deine Verwandten kennenzulernen. Wie ich mich erinner, hast du nie Besuch erhalten oder selber einen gemacht.“

„Nein, nie! Als ich deinem Vater hierher folgte, waren meine Eltern bereits tot. Geschwister hatte ich keine.“

„Und Vettern und Basen?“

„Sie standen mir alle fern.“ wick sie aus.

Er drang nicht mehr weiter in sie und sah durch die überhauchten Fenster nach der Straße, auf deren nasse Steinquadern schwere Flocken fielen. Aber es war ein schlechter Schnee: wasserzerlegt und zur Hälfte zeronnen. Er tropfte von den Bäumen, und aus den Unlagen leuchteten bereits die scheuen, zaghaften Sterne der Anemonen.







# Turnen - Sport - Spiel - Wandern

## Turnverein Zeithain D. e. V.

### Handball.

Die am letzten Sonntag in Zeithain angetragenen Handballspiele fielen wie folgt aus:

**Tv. Zeithain Job. — Klv. Niesla Job. 2:6 (1:4).**  
**Tv. Zeithain 1. — Klv. Niesla 1. 3:6 (1:5).**

Im ersten Treffen hatte, wie schon in der Vorwoche gesamt, die Zeithainer Job. gegen die gleiche des Klv. einen recht schweren Stand. Die Nieslaer waren zweifellos immer leicht überlegen und konnten als verdiente Sieger den Platz verlassen.

Im zweiten Spiel enttäuschten die Zeithainer ganz und gar nach der guten Seite. Mit einem so guten Abschneiden gegen den Klv. — er zählt ja bekanntlich zu den besten und erfahrensten Mannschaften unserer engeren Heimat — hatte man bestimmt nicht gerechnet und die Niederlage ist keineswegs beschämend. Ja, bei etwas Glück hätten die Zeithainer ihren ersten Sieg über die Schwarze-Weißen feiern können. Während die Nieslaer eine gute Gesamtleistung boten, fielen die Zeithainer Stürmer etwas ab und vergaben somit den entl. Sieg. In einem guten Gelingen des Spieles trug auch in einem großen Maße der Schiri bei.

## Sportverein Rüdchitz 13 e. V.

Rüdchitz 1. — Zeithain 1. 10:0 (6:0).

Rüdchitz fertigte den Gegner reichlich hoch ab und konnte somit die ersten Punkte und das erste Verbandsspiel gewinnen. Das Resultat konnte leicht höher ausfallen, wenn die Rüdchitzer Stürmer nicht wieder daneben geschossen hätten, denn Zeithain gab nur am Anfang einen einigermaßen gleichwertigen Gegner ab.

Rüdchitz Jun. — Röderau Jun. 3:2.

Die Jugend konnte gegen Röderau nur einen knappen Sieg herausholen.

## Sportverein Lichtensee.

Punktspiel: Lichtensee I — Nauwalde I 2:0 (2:0).

Eckenverhältnis 5:4.

Lichtensee bewies mit diesem Spiel erneut seine aufsteigende Form. Nachdem in letzter Zeit Gröbzig I mit 2:0 und

2:1, NSB Meierei mit 8:3 geschlagen wurden, mußte sich Nauwalde I. am Sonntag mit 2:0 beugen. Torhülse war Töpfer, und zwar in der 12. und 41. Minute. Das Spiel selbst wurde sehr abwechslungsreich und erheitert durchgeführt und stand unter der guten Leitung von Freitag, Gröbzig.

## Sport im Arbeitslager Tiefenau.

### Handball-Freundschaftskampf

Lagermannschaft Tiefenau — Gröbzig 9:1.

Die Lagerelf zeigte sich wieder einmal von der besten Seite. Die Gäste bemühten sich vergeblich, gegen die technisch einwandfreien und schnellen Tiefenauer aufzukommen. Schon nach kurzer Zeit kann Zeuner mit schönem Schuß keine Farben in Führung bringen, um gleich darauf auf 2:0 zu erhöhen. Dann ist es Kehm, der mit zwei unhaltbaren Treffern erfolgreich ist. Kurz vor der Halbzeit trifft Zeuner nochmals ins Schwarze. Nach der Pause erzielt Krehshmar den 6. Treffer. Dann stellt Goldammer mit drei Kernschüssen das Endergebnis her. — Den verdienten Ehrentreffer erzielte die Gröbziger beim Stande von 5:0. Der Schiedsrichter (Tv. Gröbzig) leitete recht gut.

### Fußball.

Auf dem Gemeindevorplatz in Gröbzig trafen sich am Sonntag die Mannschaften von Gröbzig 1. und Lager Tiefenau 1. zu einem Freundschaftsspiel. Die Gröbziger gewannen mit 4:0 (3:0) Toren. Eckenverhältnis 7:3. Die mit Urlaub angetretenen Lagerleute waren nicht so schlecht, wie das Ergebnis belagt. Sie arbeiteten einwandfrei und unermüdet. Die Gröbziger waren in der 1. Halbzeit recht uneinheitlich, konnten aber nach der Pause um so mehr gefallen. Der Spielverlauf: Im Anfang und etwa bis zur Hälfte der 1. Halbzeit waren die Tiefenauer spielerisch auf der Höhe. Allmählich wendete sich aber das Blatt. In kurzen Abständen können die Einheimischen mit unhaltbaren Kernschüssen das Halbzeitergebnis von 3:0 herstellen. Auch nach der Pause ist Gröbzig weiter überlegen, erzielt aber nur noch ein Tor. Der verdiente Ehrentreffer der Lagerleute bleibt aber aus. Schmidt-Perth.

## Städtewettkampf im Regelsport

### Harttha — Niesla.

Die Reglerverbände Harttha und Niesla haben zum Abschluß des Geschäftsjahres noch einen Großkampf vereinbart und ihre 20er Mannschaften zum Kampfe gestellt. Die Hartthauer Regler haben in unterer Sportart einen sehr guten Ruf und sich wiederholt bis in die Endkämpfe durchgesetzt, deshalb mußte Niesla alles daran setzen, um gut abzuschneiden zu können. Nach Abnahme der Bahnen und der Prüfung des einwandfrei befundenen Materials begrüßte der stellvertretende Führer des Verbandes, Höhrhorn, die Gäste und ging in kurzen Worten auf Sinn und Ziel des Sportes und seine Bedeutung ein. Er unterstrich dabei besonders den Wert der Mannschaftskämpfe, die von den Sportführern mehr als je gefordert werden. Nach einem dreifachen Sieg Heil auf unteren Führer Adolf Hüter dankte der Sportwart Drechsler-Harttha mit einer herzlich gehaltenen Gegenrede. Der Nieslaer Sportwart Kärstner nahm vor den beiden versammelten Mannschaften die Gelegenheit wahr und zeichnete im Auftrag des Führers des Deutschen Reglerbundes die Reglerbrüder Lamsch, Pielke, Münch und Senior Quetsch mit dem goldenen Sportabzeichen und Kränzen mit dem silbernen Sportabzeichen aus. Der bisherige Kreisportwart Zimmer-Harttha gratulierte den Ausgezeichneten und ging auf den tieferen Sinn des Sportabzeichens ein. Pünktlich 9 Uhr wurden die Bahnen des Reglerheims „Hotel zum Stern“ freigegeben und die ersten Starter erzielten auf 100 Yards mit 537 und 546 Holz gleich brauchbare Ergebnisse. Die Abführung zeigte mit 565 und 562 noch bessere Leistungen, aber beim 3. Gang konnte Niesla schon einen Vorsprung von 71 Holz gewinnen, der sich bis zum 12. Starter auf 395 Holz erhöht hatte. Die letzten 8 Starter Hartthas konnten wieder etwas Boden gut machen und verkürzten den Vorsprung auf 316 Holz.

Der Kampfverlauf wird aus der folgenden Aufstellung ersichtlich:

| Harttha   |     | Niesla       |     |
|-----------|-----|--------------|-----|
| Mohr      | 537 | Berthel      | 546 |
| Thiele W. | 565 | Wagfeld      | 562 |
| Höfner    | 503 | Fiedler      | 568 |
| Wolff     | 453 | Tentich      | 533 |
| Kimmer    | 511 | Quetsch sen. | 515 |
| Wagner    | 559 | Kühler I     | 532 |
| Krehshmar | 507 | Better       | 509 |
| Bürner    | 461 | Spranger     | 579 |
| Kirke     | 499 | Pielke       | 557 |
| Rudelt    | 520 | Große        | 548 |
| Kamprath  | 570 | Lampf        | 577 |
| Hüblich   | 428 | Ruffe        | 510 |
| Schumann  | 578 | Kirke        | 516 |
| Kochmann  | 520 | Höder        | 530 |
| Thiele W. | 551 | Thiele W.    | 523 |
| Seifert   | 533 | Feind        | 542 |
| Thiele W. | 521 | Delbig       | 538 |
| Drechsler | 528 | Haake G.     | 550 |
| Haupt     | 553 | Münch        | 517 |
| Triller   | 549 | Berner       | 515 |
| 10451     |     | 10767        |     |

Die besten Teilergebnisse auf 50 Yards erreichten: Thiele W. 303, Kambich 300, Schumann 294 und 284, Pielke 292, Spranger 291 und 288, Kamprath 289 und 281, Fiedler 280, Triller 288, Berthel 287, Wagfeld 285, Hoffmann und Wagner 282, Haake und Thiele W. 280, während sich bei 100 Yards Schumann mit 70 und 67 die Spitze vor Thiele W. mit 68 und 65, Kamprath und Feind 67, Pielke, Spranger und Höder 66, Thiele W. und Thiele W. 65 hielt. Leider mußte in beiden Kampfmannschaften auf je vier Mann Urlaub zurückgegriffen werden, der sich bei Harttha nicht allenthalben bewährte, während Niesla seinen Vorteil daraus ziehen konnte, schaffte doch Spranger das Tageshöchstergebnis, dem Fiedler nicht viel nachblieb, auch Große kam trotz einer anstrengenden SA-Geländelandung fast auf Sportabzeichensdurchschnitt und Senior Quetsch hielt seinen Partner in Schach.

Der Rückkampf erfolgt am 15. 10. in Harttha, wo die Nieslaer, aber auch die Hartthauer, alles daran setzen wollen, die Ehre ihrer Heimatstadt so vorteilhaft wie möglich zu vertreten.

## Der Tag des Radfahrers in Leipzig.

Der Tag des Radfahrers wurde in Leipzig in früher Morgenstunde mit einem Straßenrennen „Rund um das Scheibenhof“ für Altersfahrer, Junioren und Jugendfahrer eingeleitet. Den Höhepunkt bildete am Vormittag der Festzug, der vom Ausstellungsgelände der Technischen Messe durch die Stadt zum Neßplatz führte. Der Festzug, dessen Vorbefahrt eine Stunde in Anspruch nahm, wurde eröffnet durch die Banner der Radportvereine und die Fahnen der NSD. Dann folgten Reichswehr und Polizei, SA, SS, Stahlhelm, NSD, die Bundesvereine, der Frauchhandel und das Fahrrad-Mechaniker-Handwerk sowie die Festwagen und Festgruppen der Radfahrindustrie. In bunter Folge schlossen sich die Radfahrer aus nichtportlichen Vereinen, aus Handel und Industrie, die nichtorganisierten Fahrer und schließlich die Jugend an. Die Räder waren zum Teil festlich geschmückt. Auch verschiedene Musik- und Festwagen wurden mitgeführt. Das auch Hochräder und sonstige Räder aus den Anfängen der Radfahrkunst nicht fehlten, ist selbstverständlich. Auf dem Neßplatz hielt der Führer des Völkerschlagtauges des nunmehr vereinsähnlichen Bundes Deutscher Radfahrer eine Ansprache, nachdem zuvor Radartisten ihre Rünke gezeigt hatten. Der Tag des Radfahrers wurde am Abend mit einem Saal-Sportfest im Palmengarten beschlossen.

## Radport.

Der 1. Olympia-Vorbereitungskursus vom 1. bis 10. Oktober in Berlin wird vom Deutschen Radfahrer-Verband von je zehn Bahn- und Straßenfahrern besetzt, die sämtlich nicht über 20 Jahre alt sein dürfen. Die Bahnfahrer sind Werckens, Lorenz, Martlewitz, Hoffmann, Grünig, Heßlein, Böhm, Bartels, Trubach, Spang, während von den Straßenfahrern Scheller, Kiewitz, Quiche, Stach, Wölter, Basse, Stoewer, Klingels, Engel und Jahn auserwählt wurden.

Die Berliner Olympia-Bahn beschließt am Sonntag die Freiluftsituation. Sawall und der deutsche Meister Mehe liefern sich einen Herausforderungskampf, ferner steht noch ein Mannschafts-Dauerrennen auf dem Programm, in dem je ein Fahrer gemietet wird. Die Paarungen sind Dille-Wriels, Mehe-Wilbröder, Sawall-Wolke.



## Der Tag des Deutschen Radfahrers

wurde in ganz Deutschland mit radportlichen Veranstaltungen begangen. Hier steht man Radfahrer, die in Berlin ihr Können zum besten gaben.



## Rekordleistung einer Frau.

Auf der Kurvenstrecke zwischen Hoffitten und Pilsdoppen ist von der bisheriger Inhaberin des Regelsport-Dauerweltrekords für Frauen, Hanna Reitsch, die Weltbestleistung auf sieben Stunden 58 Minuten verbessert worden.

## Dresdner Amateurboxkämpfe.

Mit einer gutbesuchten und im ganzen aufgelaugenen Boxveranstaltung wartete am Montagabend im Reichsadler an der Königsbrücker Straße in Dresden-Neustadt die Boxabteilung der Dresdner Sportfreunde 01 auf. Leider entsprach das abgewinkelte Programm nicht den Anforderungen, denn in zahlreichen Kämpfen gab es Unentschieden. Immerhin konnten die meisten Kämpfe aufgefassen. In sehr schlechter Verfassung befand sich der Vorgänger, dessen erneuerungsbedürftige Seile nicht immer dem „Ankern“ der Kämpfer gewachsen waren.

Zur Abwicklung gelangten acht Kämpfe. Den ersten Kampf gewann im Leichtgewicht Spranger (DVC.) nach mäßigen Leistungen beider Gegner nach Punkten gegen Kranz (Sportfreunde). Im Bantamgewicht standen sich in Berndt (DVC.) und Bippmann (Sportfreunde) zwei Gegner gegenüber, die sich genau kannten. Ein offener Kampf kam deshalb nicht zustande, weil keiner etwas riskierte. Das veränderte Unentschieden entsprach dem Kampferlauf. Im Leichtgewicht brachte Lehmann (DVC. 14) sein Pfund mehr in den Ring, als sein Gegner Seidemann (Sportfreunde), der sich gut hielt, aber von dem erfahrenen Lehmann sicher ausgepunktet wurde. Im Federgewicht war der Gaumeister Seifert (Wuts Nuts) im Gewicht zu stark im Nachteil. Er mußte bereits in der ersten Runde auf linke Fäße dreimal zu Boden gehen und kam selbst kaum zum Schluß. Gleich zu Beginn der zweiten Runde landete Schneider erneut schwer. Seifert konnte sich zwar rechtzeitig erheben, gab aber den ausichtslosen Kampf auf, so daß Schneider l. o. Sieger wurde. Einen bewegten Kampf gab es im Leichtgewicht zwischen Reuter (DVC. 14) und Piotrowski (Sportfreunde). Beide suchten von Anfang an die Entscheidung und mußten bereits in der ersten Runde viel einstecken. Das schnelle Tempo ließ auch in der zweiten Runde nicht nach. Piotrowski hatte knappe Vorteile. In der letzten Runde verlor Reuter mit aller Kraft, den verlorenen Boden auszumachen, was ihm jedoch nicht gelang. Der Kampf wurde von den Punktrichtern überraschenderweise unentschieden gegeben, obwohl Piotrowski den Sieg verdient hatte. Im Mittelgewicht bewies Müller (Wuts Nuts) gegen Meier (Sportfreunde) eine erstaunliche Aggressivität und große Fortschritte. Meier kam überhaupt nicht zum Auftreten und mußte in allen drei Runden weit mehr einstecken, als er zurückgeben konnte. Müller, der vor allem durch seine schnelle Linke imponierte, gewann sicher nach Punkten. Einen regellosen Kampf ohne sportlichen Wert lieferten sich im Halbfliegengewicht Franz (DVC. 14)

und Kämpfer (Sportfreunde). Beide zeichneten sich lediglich durch große Ausdauer im Nachkampf aus. Das Unentschieden war die einia richtige Entscheidung. Im Schlußkampf brachte der Schwergewichtler Sondhaus (DVC.) 167 Pfund in den Ring und war damit seinem Gegner Walther (Sparta Wrasa) um 19 Pfund überlegen. In dem ungleichen Kampf hielt sich der Wraser in allen Runden ausgesetzt. Erst in der letzten Runde war der tapferer Widerstand von Walther gebrochen und Sondhaus konnte knapp vor dem Schlußgang noch einen entscheidenden Sieg erringen.

## Berliner Amateurboxer in Dresden.

Den nächsten Dresdner Boxabend veranstaltet am kommenden Montag im Riksalpalast der Dresdner Athletik-Club 1914. Für die Hauptkämpfe verpflichtet er 4 Amateure des Berliner Mannschaftsmeisters VC. Oberbore-Verlin. Die Paarungen der Hauptkämpfe lauten: Leichtgewicht: Lehmann-DVC. 14 gegen Kaasch II-Berlin und Reuter-DVC. 14 gegen Faust-Berlin; Weltgewicht: Franke-DVC. 14 gegen Verensmeier-Berlin; Schwergewicht: Tittel-DVC. 14 gegen Schlicht-Berlin.

## Leichtathletik.

Einen Frauen-Weltrekord stellte die bekannte polnische Leichtathletin Stella Walasiewicz in Worischau auf. Sie verbesserte ihre erst kürzlich aufgestellte Höchstleistung über 60 Meter von 7,4 Sekunden auf 7,3. Auch über 100 Meter lief die polnische Olympiakiegerin vor wenigen Tagen mit 11,8 Sek. einen neuen Weltrekord heraus.

## Tennis.

Dreifache Turniersiegerin wurde Hilde Krahwinkel beim Tennisturnier in Montreux. Nach dem Einzelstieg gewann die Essenerin mit Fr. Papot das Damendoppel gegen Ingram-Dylon (England) 6:2, 3:6, 6:2 und im Gemischten Doppel mit von Gramm als Partner gegen Papot-Fisher.

William T. Tilden zeigte am Schlußtage des Länderkampfes der Berufsspieler zwischen Frankreich und Amerika in Paris eine Meisterleistung und schlug Cochet in kurzer Zeit 6:3, 6:4, 6:2. Barnes legte über Waa 2:6, 6:4, 6:3, 6:1 und im Doppel behielten Tilden-Barnes über Waa-Cochet mit 6:2, 4:6, 6:1, 6:4 die Oberhand, so daß Amerika im Gesamtklassement mit 4:1 überlegen hervorging.





# SA-Kamerad Tonne

VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU / SA.

des braunen Soldaten ehernes Denkmal

## 12. Fortsetzung

„Sie tanzen wohl nicht?“ fragte sie jetzt.  
„Nein,“ antwortete Tonne ehrlich, „ich habe es auch noch nie versucht. — Aber nun nehmen Sie mich wohl nicht ganz für voll, was?“

„Heute,“ lachte sie, „wo jeder Pinsel tanzen kann? — Nein, danach kann man doch nicht gehen!“

„Ich gehe überhaupt nicht gerne in solche Bums-Isolare.“

„Bums-Isolare? Nein, auf großen Sälen fühle ich mich auch nicht wohl. Aber es gibt so entzückende kleine Cafés, in denen es sehr gemütlich ist!“

Tonne nahm allen Mut zusammen. „Kennen Sie solche Cafés hier in der Nähe?“

„Sie hatte begriffen. „Ja, das ist auch besser, als hier auf der Straße herumzulaufen. Außerdem wird es so wie so gleich regnen. — Waren Sie schon mal bei Jäger?“

„Nein? Na, dann kommen Sie man mit, es ist gar nicht weit!“

Im Café Jäger saßen sie in einer kleinen Kose. Sie war mit rotem Samt ausgepolstert, der vor Alter schon ins graue schimmerte. Aus winzigen Rännchen gossen sie pechschwarzen Kaffee in lächerlich kleine Tassen. Im Hintergrund lärmte ein Vautsprecher.

„Ist es hier nicht nett?“ fragte das Mädchen. Tonne nickte mit dem Kopf; er fühlte sich in ein verwegenes Abenteuer eingespinnen.

„Wie heißen Sie überhaupt?“ wollte das Mädchen wissen.

„Ich heiße Tonne, das heißt, Georg, natürlich Georg.“

Das Mädchen lachte laut auf. „Tonne? — Ist das Ihr Vatername?“

„Nein, mein Spitzname. Aber den habe ich schon, solange ich denken kann!“

„Und richtig heißen Sie Georg? Das ist häßlich. Ich heiße Sonja. Aber ich will ganz ehrlich sein, so werde ich nur genannt, weil es so gut zu mir paßt. Nichtig habe ich nämlich einen ganz dofen Namen — Mariannel!“

„Das finde ich viel häßlicher als Sonja,“ sagte Tonne. „Trinken Sie eigentlich Viför?“ fragte sie plötzlich.

„Doch! Wollen Sie auch einen trinken?“

„Ja, aber keinen Scherr, den kann ich nicht vertragen.“

So tranken sie denn zwei Viföre. Und dann noch zwei Viföre. Schließlich, nach knapp einer Stunde, waren es schon sechs gemorden. Und Tonne hatte einen Schwips.

Als er sich über die Hände des Mädchens neigte, riß sie seinen Kopf hoch und küßte ihn heiß und verwegen, ganz anders, als Grete ihn geküßt hatte. Es klang und wirbelte in seinen Ohren, es funkelte und schwirrte vor seinen Augen, es war ein großer, bunter, tönender, jubelnder Rausch. Ja, das war das Leben, um das es sich lohnte, auf der Welt zu sein!

Dann zuckten mahnende Bilder herauf: Grete und auch der franke Kamerad. Aber sie wurden von den Wogen des Rausches fortgespült.

„Mariannel! Mariannel, du, du, Mariannel!“

Und das Mädchen nahm immer wieder seinen Kopf, küßte ihn auf Mund, Ohren und Augen.

Ein winziges Rännchen Kaffee — drei lächerlich kleine Viföre — und dieser glühende Rausch.

Mariannes Augen waren ganz dicht vor den seinen. Schwarz waren sie, funkelnd, lachend, toll.

„Ja, das mußte doch die Liebe sein, die richtige, befehlende Liebe!“

Tonne fühlte eine Kraft in sich, eine gewaltige Kraft. Er hätte jetzt zu Pferde sitzen mögen, einen blanken Säbel in der Faust, und reiten, reiten, reiten. . . Reiten, das Mädchen vor sich im Sattel und dann wie toll durch einen Wall von Feinden galoppiert, alles mit dem Säbel niederhiebend.

Und irgendwo auf den Felsen, zwischen dunkler Farnen ein ragendes Schloß. Ueber die Hohlenbrücke polkerten die Pferdehufe, hei, bis in den lichtprägenden Saal hinein geht der wilde Mitt. Da klirren die Gläser, und der rote Wein ergießt sich auf den weißen Damast, als er seinen Beagen mitten in die weißgedeckte Tafel hineinstößt. Musikanten, nun spielt! Laßt Fanfaren schmettern, reißt die blitzenden Trompeten hoch, tubelt, jubelt meine große Lust in die Nacht hinaus, daß die Sterne erzittern und vom Himmel stürzen, stürzen wie ein feuriger Regen. . . .

„Ach, das ist alles noch nichts! Es muß mehr sein, viel mehr.“

Sterne und kreisende Sonnen wirbelten vor Tonnes geschlossenen Augen. Wieder riß er das Mädchen an sich, wieder suchte er ihren Mund. Und wie er sie küßte, da bohrten sich ihre Zähne schmerzhaft in seine heißen Lippen. . . .

Der Kranke lag still im Bett. Tonne saß am Tisch, den Kopf in die Hände gestützt. Er sprach kein Wort, sondern starrte vor sich hin und grübelte, grübelte. . . .

„Wie hatte das alles nur gesehen können? — Es war ihm nicht um das Geld, das er verschuldet hatte, nein, das reute ihn nicht. Aber der Rausch war zu schnell verfliegen. Jetzt schon war alles dahin. Mariannel? — Ein Name nur. . . .“

Der Kranke regte sich. „Hast du deinen Brief schon gelesen, Tonne? Ich glaube, es ist der Nazi, der dir geschrieben hat.“

„Ja, Tonne hatte den Brief schon gelesen. Er sollte Uli besuchen kommen, heute noch. — Nein, heute nicht! Heute wollte, heute konnte er nicht! Heute mußte er erst mit sich selbst ins reine kommen!“

„Gehst du hin?“ fragte Fritz.

Tonne hob den Kopf. „Ich kann nicht, ich bin zu müde. So spät ins Bett, so früh wieder raus, und dann hatten wir ziemlich zu tun. — Ich muß mich erst mal richtig ausschlafen, glaube ich.“

„Warst wohl mit Grete weg?“

„Grete — Tonne sah den Kameraden starr an, bis dem ein ängstliches Klackern in die Augen kam.“

„Ich weiß nicht, ob du das verstehst, Fritz,“ sagte er, „aber gestern war ich nicht mit Grete zusammen. Ich bin ihr. . . untren geworden. — Stell dir vor: Ich traf ein anderes Mädchen, ein Herzpuppchen, war mit ihr im Café Jäger — kennst du das? — und dann. . . ich weiß nicht mehr.“

„Du hast Schwein bei den Weibern!“ sagte Fritz anerkennend.

Da stand Tonne auf und ging aus dem Zimmer.

In der Badestube hielt er den Kopf unter den dicken Strahl. Aber das war noch nicht genug! Mit fliegenden Händen zerrte er sein Hemd über den Kopf, streifte Hosen und Strümpfe herunter und sprang in die Wanne. Erdarmungslos kalt regnete die Brause über seinen nackten Leib. Wie mit Peitschenschlägen sprühte es auf seine heiße Haut. Erst als seine Glieder zu zittern begannen, stieg er heraus und rieb sich ab. — Es war ihm, als habe er nicht nur äußerlich allen Dreck abgewaschen, sondern als sei er nun bis in den Kern seiner Seele wieder sauber.

Kälte war schön, eisige Kälte! Das mußte man noch lernen, zur rechten Zeit kalt zu bleiben. Aber vielleicht mußte man auch heiß sein, um die Kälte schätzen zu lernen!

Dann zog Tonne sich an und ging zu Uli.

Als er durch den breiten Torweg auf den Hof kam, schlug ihm ein Brodem von üblen Gerüchen entgegen. Kinder mit grauen Gesichtern spielten vor den Müllkästen. Sie beachtet den Fremden kaum.

Es roch nach Kohl und Müll, nach Keller und ungelüfteten Betten. Das hoch oben trotz allem ein Stückchen blauen Himmels gepannt war, wußten sicher die wenigsten, die hier wohnten.

Auf dem ersten Treppentritt schwebten zwei Frauen. Aus der einen Wohnungstür quoll eine Wolke von Wasserdampf, die nach billiger Seife roch.

Im vierten Stock endlich, unter dem Dach, fand er das gesuchte Namensschild: Bech.

Stube und Küche, eine richtige Proletarierwohnung. Sie war ärmlich eingerichtet; aber Tonne sah, daß alles sauber war. Durch die offenen Stubenfenster sah man die schmutzigen Dachpfannen des Vorderhauses und einen breiten Schornstein, von dem sich ein Antennen- draht verwegen in die Luft schwang.

„Auf einem knarrenden Korbstuhl saß der alte Bech. Er war mit seinen abgequetschten Beinchen an das Zimmer gefesselt, denn seine einfachen Holzprothesen verursachten ihm große Schmerzen. Neue hatte ihm die Wohlfahrt abgelehnt. Die kleine Rentze, die er bezog, war zu klein, um davon leben zu können. Aber Uli arbeitete bei einem Kohlenhändler, und Frau Bech hatte Aufwartestellen.“

Tonne wurde von den Leuten mit stiller Freundlichkeit ausgenommen. Frau Bech setzte ihm eine Tasse Kaffee vor und schmierte zwei Buttersemmeln.

Uli hatte sich verändert, seit Tonne ihn das letzte Mal gesehen hatte. Er war noch gewachsen und kräftig geworden.

Die beiden Jungen standen am offenen Fenster. — „Du bist also Kommunist geworden,“ sagte Uli. Tonne nickte. In einer Art Besorgtheit fand er nicht die rechten Worte. Er war ja schließlich hierher gekommen, um seinen alten Freund in die Reihen des Proletariats zurückzuführen. Aber er hatte sich Uli anders vorgestellt, hatte geglaubt, einen zweifelnden Menschen vorzufinden. Und nun sah ihm dieser Uli gesund und kräftig gegenüber; in seinem Gesicht prägten sich Beständigkeit und Festigkeit aus, die Tonne verwunderten.



Ueberhaupt: Die kleine saubere Wohnung erschien ihm wie eine sichere Insel in der Flut von Schmutz und Jauch dieser Mietskafernen, wie eine feste Burg inmitten dunklen und haltlosen Getriebes. Jede Bewegung und jedes Wort der Eltern bestärkten ihn in diesem Gefühl. Uli schien übrigens der Mittelpunkt der Familie zu sein.

Ueber Belanglosigkeiten hin glitz das Gespräch allmählich auf politisches Gebiet. Vergeblich suchte Tonne bei seinem früheren Wandervogelreunde nach Widersprüchen, wo er einhaken konnte. Uli's Weltanschauung war so fest gefügt, daß Tonne sich schließlich glattweg in die Verteidigung gedrängt fühlte — er, der sich sonst immer im Angriff befand!

„Du forderst klares und logisches Denken,“ hielt Uli ihm vor. „Dabei hast du nichts von dem, was du gegen uns vorbringst, aus eigener Erfahrung! Du kennst uns ja nur vom Hörensagen, von euren Rednern und aus euren Zeitungen. Du kennst aber mich und meine Kameraden nicht, du kennst unsere Führer nicht, und kannst daher auch gar nicht beurteilen, ob sie es ehrlich meinen oder nicht!“

„Ich kenne euer Programm, Uli,“ entgegnete Tonne leise, „und ich will ganz ehrlich sein: Diese fünfundzwanzig Punkte könnten mich begeistern. Aber die wenigsten von euren Führern sind Proletarier. Wie kann man ihnen glauben, daß sie den Sozialismus wollen? — Ebenjagut könntest du einem Löwen glauben, der dir versichert, er sei Vegetarier. . . .“

Uli lachte. „Mit solchen Vergleichen machen euch eure Führer besoffen, Tonne. Immerhin, für eine Masse, die zu faul ist, selber nachzudenken, mögen sie gut sein. — Wir sind alle Menschen, nicht wahr? Da ihr aber sagt, daß alle Menschen gleich sind und dann unsere Führer als Löwen bezeichnet, sind auch alle anderen Menschen Löwen. Also kann man auch den kommunistischen Löwen nicht glauben, daß sie Vegetarier sind!“

„Nun gut,“ lenkte Tonne ein, „mein Vergleich paßte nicht. Aber, wie wollt ihr beweisen, daß eure Führer es ehrlich mit euch meinen!“

„Tonne,“ sagte Uli nachsichtig, „dasselbe könnte ich dich ja auch fragen! Das ist einfach eine Sache des Glaubens. Entweder man glaubt an seine Ideale und an seine Führer, oder man glaubt nicht — und dann kann man eben nicht weiterkämpfen. Wenn ich den Glauben an unsere Bewegung und an Hitler verloren hätte, dann wäre ich keinen Tag länger Nationalsozialist geblieben.“

„Ich kann aber nicht blind an irgend jemand glauben, den ich nicht kenne!“ sagte Tonne scharf.

„Du glaubst doch an den Kommunismus? Du glaubst doch an Thälmann oder an Lenin oder an Marx?“

„Ich glaube an das Proletariat!“

„Und ich glaube an mein Volk!“

„Aber die Schieber, Uli, die Industriekapitäne, die Ausbeuter, die gehören doch auch zu deinem Volk!“

„Sie sind nur eine dünne, teilweise sogar noch volksfremde Schicht. Aber sie allein sind doch nicht das Volk! Das Volk sind wir, die Arbeiter, die Bauern, die Bürger. Alle, die arbeiten, gleichgültig, ob mit der Stirn oder mit der Faust. — Und das Volk, Tonne, hat schon oft genug Beweise seiner Zusammengehörigkeit gegeben. Denke an 1831! Die internationale Solidarität des Proletariats aber steht bisher nur auf dem Papier. Denke an 1914!“

„Ich komme aber nicht darüber hinweg, Uli, daß die einen hungern, während die anderen schleppen. Es ist doch so! Immer sind nur die Proletarier die Ausbeuteten. Wenn sie sich freikämpfen wollen, dann können sie das nur aus eigener Kraft, dann dürfen sie sich nicht auf die Hilfe derjenigen verlassen, die ein Interesse an ihrer Unterdrückung haben!“

Uli schüttelte den Kopf. „Das haben nur die wenigen, die von dir Ausbeuter genannt werden, Tonne. Die klugen Bauern und Bürger aber wissen selbst, daß es auch ihnen nur dann gut geht, wenn der deutsche Arbeiter unter anständigen Bedingungen leben kann. Und diese Leute hat Adolf Hitler um sich gesammelt. Wir sind gegen die marxistische Irrlehre, wir kämpfen aber auch gegen bürgerliche Beschränktheit. Unsere Parteigenossen kennen keinen Standesdünkel. Sie wissen, daß sie aufeinander angewiesen sind und daß sie zusammenhalten müssen, wenn es unserem Volk wieder besser gehen soll. — Ist das nicht ein Ziel, um das sich jeder Einsatz lohnt? — Wir sind nur wenige bisher in unserer Bewegung — aber waren wir im Wandervogel denn viele? Und dort haben wir an unsere Ideale doch auch geglaubt und ruhig den Spott der anderen auf uns genommen!“

Die Nacht stand nun mit wenigen Sternen über der Mietskaferne. Frau Bech zündete eine kleine Petroleumlampe an, die mit ihrem warmen Schein die kleine Stube füllte. Aus der Tiefe des Koffschachtes klang Schimpfen herauf. Man hörte Türen schlagen und das Schuppeln eines Blechimers. Dazwischen tönte der Gesang einer brüchigen Mädchenstimme. Ein Hund bellte.

Sie sprachen nun nicht mehr viel. Tonne hatte den Kampf aufgegeben, aufgeben müssen. In dieser Familie herrschte ein Geist, der ihn verwirrte. Er sah trotz Not und Elend Entschlossenheit und Glauben. Und da es nicht etwa aus den Worten, sondern aus dem ganzen Sein der drei Menschen zu ihm sprach, bewegte es ihn mehr als Uli's Rede. Das war eine Welt, die er bisher noch nicht kannte.

(Fortsetzung folgt.)